MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
1924

529 (13.11.1924) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-218528

Donnerstag, 13. November

Abend-Ausgabe

Preis 10 Pfennig

1924 — Nr. 529

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung wöchentlich 65 Gold-Pfg. Die monatl. Bezieher verpflichten sich bei evtl. Aenderung d. wirtschaftl. Verhältnisse notwendig werdend. Preiserhöhungen anzuerkennen. Postscheckkonto Nr 17590 Karlsruhe. Hauptgeschäftsstelle E 6, 2. Geschäfts-Nebenstellen Waldhofstr 6, Schwetzingerstr. 24, Gontardplatz 4. Fernspr. Nr 7941 7945. Telegr.-Adresse Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentl. zweimal.

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung pro einspaltige Kolonelzeile für Allgemeine Anzeigen 0,40 G.-M. Reklamen 2.— G.-M. Für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Ersatzansprüchen für ausgefallene oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Anfr. d. Fernspr. ohne Gewähr. Gerichtsst. Mannheim.

Beilagen: Bilder der Woche · Sport u. Spiel · Aus Zeit u. Leben mit Mannheimer Frauen- u. Musik-Zeitung · Aus der Welt der Technik · Unterhaltungs-Beilage · Wandern u. Reisen

6. Reichsparteitag der Deutschen Volkspartei

Sitzung des Zentralvorstandes

-o- **Dortmund**, 13. Nov. (Eig. Drahtber.) Der Parteitag der Deutschen Volkspartei wurde heute mit einer Sitzung des Zentralvorstandes im festlich geschmückten Saal des Lindenhofs eröffnet. Ueber der Bühne, auf der der Parteivorstand Platz genommen hatte, prangte in schwarz-weiß-roter Umrandung die Worte „Willkommen im erlösten Dortmund". In diesem Zeichen steht überhaupt der ganze Parteitag und auch die Stadt Dortmund selbst, in der augenblicklich eine große deutsche Werbewoche stattfindet, die der Stadt ihr eigenes Gepräge verleiht.

Die Sitzung des Zentralvorstandes wurde zunächst eingeleitet mit einer großen außenpolitischen Kundgebung des Außenministers

Dr. Stresemann,

der mangels eines Forums, vor dem z. Zt. er sprechen könnte, die Sitzung des Zentralvorstandes benutzte, um auf die Rede Baldwins bei der Feier in Guildhall einzugehen, und das sagte, was vom deutschen Standpunkt aus zu sagen ist. Der Außenminister führte dabei u. a. aus:

Ich lege bei der gegenwärtigen Gestaltung der außenpolitischen Lage bei der Bedeutung wichtiger politischer Anschauungen im Leben anderer Völker, vor allem aber bei der grundsätzlichen Bedeutung, der Frage der Neuregelung unserer Handelsvertragsbeziehungen Wert darauf, meine Anschauungen zu der außenpolitischen Lage auch der Oeffentlichkeit gegenüber zum Ausdruck zu bringen.

Die künftige Geschichtsschreibung wird, wie ich mit Sicherheit glaube, sagen zu können, bei ihrer Schilderung der Auswirkungen des Weltkrieges das Jahr 1924 als das Jahr bezeichnen, das nach fünfjährigem fruchtlosen Hader den

Umschwung zum Besseren

gebracht hat. Wir haben in diesem Jahre zum ersten Male Anzeichen dafür gesehen, daß die Erkenntnis der Notwendigkeit des Zusammenarbeitens der Völker und eines friedlichen Ausgleichs ihrer Interessen Herr zu werden beginnt über die Gegensätze des Krieges und seine furchtbaren Folgen. Stresemann wies auf die Tatsache hin, daß Dortmund nunmehr von der Besatzung frei ist und als Vergleich dafür, welche Fortschritte seit dem vorigen Jahre in außenpolitischer Beziehung gemacht worden sind. Solche Vergleiche des Vorjahres und der Gegenwart müßten jedem Vorurteilslosen genügen, um die Frage zu beantworten, die für die Beurteilung der deutschen Außenpolitik des letzten Jahres entscheidend gewesen ist, die Frage nämlich, ob die Haltung der Reichsregierung auf der Londoner Konferenz richtig war oder nicht.

Das Ziel der deutschen Außenpolitik kann nur sein, in vertrauensvoller und sachlicher Zusammenarbeit mit dem Ausland überall für die wirtschaftlichen und nationalen Bedürfnisse unseres Volkes Verständnis zu schaffen, Problem für Problem zu bereinigen und so für Deutschland die Stellung wieder zu erringen, die ihm zukommt. Die Welt wird und muß einsehen, daß ein freies und gesundes Deutschland im Herzen Europas eine unerläßliche Voraussetzung für Fortschritt und Gedeihen aller Völker ist. Schritt für Schritt können wir nur diesen mühevollen Weg gehen. Unter diesem Gesichtspunkt müssen auch die Auswirkungen der Londoner Konferenz beurteilt werden, wie sie sich

an Rhein und Ruhr

darstellen. Der Geist der Verständigung und Versöhnung, der die Londoner Konferenz und insbesondere unsere schwierigen Verhandlungen mit den französischen und belgischen Staatsmännern beherrschte, hat sich weiter als fruchtbringend erwiesen und unser Vertrauen in die Vertragstreue unserer Gegenkontrahenten gestärkt. Der Minister führte dann die Gebiete an, die im Gefolge der Londoner Konferenz bis zum heutigen Tage geräumt sind. Durch das Wirtschaftsleben im besetzten Gebiet ging mit der Aufhebung der unnatürlichen Binnenzollinie am 21. September ein Aufatmen. Die Verwaltung des Ein- und Ausfuhrwesens sei wieder in unserer Hand, auch die Rückgabe der Forsten, Domänen und der beschlagnahmten Kohlengruben sei vollzogen. Der Paßzwang sei aufgehoben worden. Dem Landeshauptmann der Rheinprovinz Dr. Herion widmete der Minister Worte des Dankes und der Anerkennung für dessen Arbeit bei den Koblenzer Verhandlungen. Auch auf der Gegenseite habe das Bestreben obgewaltet, sich mit dem Geiste der Londoner Konferenz zu erfüllen.

Im altbesetzten Gebiet

bleibe noch eine Fülle von Arbeit, die sich insbesondere auf die Milderung des Ordonnanzsystems beziehen. Aber auch hierüber schwebten bereits Verhandlungen, die, wie der Minister hofft, eine Entspannung der deutsch-französischen Beziehungen herbeiführen werden. Auch die Amnestie müsse noch endgültig erledigt werden. Das Fazit seiner Ausführungen über das bisher für die besetzten Gebiete Erreichte faßte Dr. Stresemann dahin zusammen, daß sich das Vertrauen, das uns in London zur Unterschrift und zur Annahme so schwerer Verpflichtungen bestimmte, bis heute gerechtfertigt worden sei. Aus der bisherigen prompten Erfüllung der von der Gegenseite übernommenen Verpflichtungen schöpfe Deutschland das Vertrauen, daß auch die in näherer oder fernerer Zukunft fällig werdenden Zusagen in derselben Weise erfüllt würde. Hierzu gehöre die Räumung des außerhalb des Vertrages von Versailles besetzten Gebietes, also des Restes des Ruhrgebietes und der Brückenköpfe von Düsseldorf und Duisburg, hierzu gehöre ferner aber die vertragsmäßige

Räumung der ersten Zone des altbesetzten Gebietes.

Die rechtzeitige Räumung dieser Zone werde die beste Probe aufs Exempel sein. Die vertragsmäßige Räumung der ersten Zone des altbesetzten Gebietes sei der vorläufige Abschluß einer Politik, die zu den Londoner Vereinbarungen geführt habe, zu der das deutsche Volk seine Zustimmung gab, derzuliebe es die großen Belastungen des Dawes-Gutachtens auf sich nahm, weil es der Ueberzeugung war, daß damit auch die Bahn für die loyale Durchführung des Versailler Vertrages seitens unserer Vertragsgegner für alle Zeiten gewährleistet sein würde. Dr. Stresemann kam dann auf die

Angelegenheit von Nathusius

zu sprechen und drückte die Hoffnung aus, daß das französische Vorgehen gegen diesen alten deutschen Soldaten, der völlig ahnungslos und reinen Gewissens von der Erlaubnis der französischen Behörde zur Einreise nach Elsaß-Lothringen Gebrauch gemacht habe, nicht als ein Wiedererwachen von Stimmungen der Kriegszeit anzusehen sei, sondern nur als ein Mißgriff nachgeordneter Organe, den die französische Regierung alsbald rektifizieren werde.

Stresemann hielt es für angebracht, in diesem Zusammenhange auf das

Saargebiet

einzugehen und führte dann wörtlich aus: Im Zusammenhange mit den besetzten Gebieten muß man doch eines Landesstrichs gedenken, der ebenfalls fremder Gewalt unterworfen ist, wenn auch in einem anderen Rahmen als dem der Besatzung: Ich meine unser deutsches Land an der Saar. Sie wissen alle, daß man im Jahre 1919 in Paris behauptet hat, an der Saar lebe eine gemischte Bevölkerung und daß man deshalb eine Volksabstimmung, freilich erst nach 15 Jahren, für nötig halte. Nun, diese Behauptung kann, wie ich glaube, heute als endgültig abgetan betrachtet werden. Die Bevölkerung selbst hat, dies können wir ihr nicht genug danken, der Welt offen kund gemacht, daß an der Saar wirklich nur Deutsche wohnen. Freilich diente jene Behauptung im Jahre 1919 hauptsächlich dazu, die Abtretung der Kohlengruben zu ermöglichen. Das war eine wirtschaftliche Frage und die zweckentsprechend nur wirtschaftlich gelöst werden konnte. Aber entgegen den deutschen Vorschlägen versuchte man sie politisch zu lösen. Das war der große Fehler von 1919. Heute wäre, so scheint mir, die Welt vernünftiger und der wirtschaftlichen Lösung wohl zugänglicher. Einstweilen wirkt sich der Fehler von 1919 noch fort zum Nachteil sämtlicher Beteiligten. Wirtschaftlich hat Frankreich durch den Besitz der Saargruben keineswegs das erlangt, was es 1919 erhoffte. Es wäre aber besser gefahren, wenn es den deutschen Vorschlägen Gehör geschenkt hätte. Von den politischen gilt dies erst recht. Das Bild ist heute ganz klar: In fünf Jahren haben alle Versuche, die Bevölkerung an der Saar zu beeinflussen und sie ihrem Deutschtum zu entfremden, nicht den geringsten Erfolg gehabt. Wenn man auf diese fünf Jahre zurückblickt, wird man nicht verlangen, daß man in weiteren 10 Jahren den Gefühlen der Bevölkerung eine andere Richtung geben könnte. Aber jene Behauptungen von 1919 sind nun einmal da. Es wird nichts anderes übrig bleiben, als die Probe aufs Exempel zu machen und die Abstimmung vornehmen zu lassen. Nur so können wir klare Verhältnisse bezüglich des Saarlandes schaffen, wie sie im Interesse friedlicher Beziehungen zwischen Nachbarvölkern unerläßlich sind.

Dann wandte sich der Minister zu den Auswirkungen des

Londoner Abkommens

auf die deutsche Wirtschaft. Vor allem habe die Achthundertmillionenanleihe ihre furchtbare Wirkung auf die deutsche Wirtschaft geltend gemacht. Die deutsche Wirtschaft habe diesmal wirklich eine Ruhezeit bekommen, um wieder aufbauen zu können. Der Aufbau der wirtschaftlichen Beziehungen mit dem Auslande ist in vollem Gange. Mit den Vereinigten Staaten von Amerika und mit Spanien seien Handelsverträge bereits abgeschlossen, während mit England, Frankreich, Belgien, der Schweiz und der Türkei wirtschaftspolitische Verhandlungen zurzeit schweben. Mit Italien, Japan und Polen sind sie unmittelbar bevorstehend.

Im Anschluß daran sprach Stresemann nach kurzen geschäftlichen Verhandlungen, die sich mit Satzungsänderungen usw. beschäftigten, über die Politik der Deutschen Volkspartei im Wahlkampf. Seine Ausführungen waren auf den Generalnenner gebracht:

Die Deutsche Volkspartei ist und bleibt eine liberale Partei, nicht rechts, nicht links, sondern selbständig, geradeaus.

Das Wort der Pariser Zeitung „Temps" von der 3 Deutschland, dem Deutschland der Nationalisten, dem Deutschland der Linken und dem Deutschland der Deutschen Volkspartei, bestünde zu Recht. Die Deutsche Volkspartei werde eine vernünftige, auf die Würde des Vaterlandes bedachte Politik treiben. Die Worte Stresemanns wurden mit stürmischem Beifall aufgenommen.

(Ueber die weiteren Ausführungen Stresemanns, die bei Redaktionsschluß noch nicht vorlagen, werden wir morgen berichten.)

Mit einer Beratung des Wahlaufrufs, der im Prinzip angenommen wurde, schloß die Sitzung des Zentralvorstandes.

Das weitere Programm der Tagung

Heute nachmittag findet eine Sitzung der volksparteilichen Presse statt, die durch etwa 40—50 Verleger und Redakteure vertreten ist.

Der heutige Abend gilt der Befreiungsfeier Dortmunds, die in größtem Stile angelegt, voraussichtlich eine der imposantesten Kundgebungen werden wird, die wir in der letzten Zeit erlebt haben. Schon jetzt um die Mittagszeit machen sich die ersten Spuren davon im öffentlichen Leben und auf der Straße bemerkbar.

Die Hauptansprachen werden der preußische Minister Bölitz und Dr. Stresemann halten.

Morgen beginnen die Verhandlungen des eigentlichen Parteitags

Die Pariser Wirtschaftsverhandlungen

[-] **Berlin**, 13. Nov. (Von unserm Berliner Büro.) Pariser Blätter verbreiten sensationelle Meldungen über den Stand der deutsch-französischen Handelsvertrags-Verhandlungen. Daß sich im Lauf dieser Verhandlungen Schwierigkeiten ergeben würden, war vorauszusehen. Da diese am Anfang überwunden wurden, so ist durchaus die Möglichkeit gegeben, daß man auch über die neuen Hemmnisse hinwegkommen wird. An den Berliner maßgebenden Stellen mißt man ebenfalls den offenbar sehr stark aufgebauschten Nachrichten der Pariser Presse keine besondere Bedeutung bei. Von einer Krise, oder gar von einem bevorstehenden Abbruch könne keine Rede sein.

Eine neue Abrüstungskonferenz?

Nach einer Washingtoner Meldung der „Daily News" erwartet man in Washingtoner Kreisen, daß Präsident Coolidge wahrscheinlich schon in allernächster Zeit eine neue Konferenz zur Einschränkung der Rüstungen einberufen werde. Diplomatische Sondierungen hätten ergeben, daß England einen solchen Vorschlag unterstützen werde, während man sich über die Haltung Frankreichs und Rußlands noch nicht klar zu sein scheint, im allgemeinen jedoch gewisse Schwierigkeiten, besonders in der Frage der Landabrüstung erwarte.

Raub an deutschem Gut

Aus Siebenbürgen wird uns geschrieben:

Der Raubzug gegen fremdes Eigentum, der seit dem Uebergang Siebenbürgens an Rumänien vom ersten Tage auf unter den verschiedensten Vorwänden unternommen wurde, hat am 19. Oktober seine Krönung — aber beileibe nicht seinen Abschluß gefunden. An diesem Tage ist mit festlichem Gepränge die Uebergabe der Waldungen der sogenan. Sächsischen Nationsuniversität an den rumänischen Staat vorgenommen worden. Diese Waldungen im Ausmaß von 35 000 Joch (gegen 20 000 Hektar), bilden neben einigen Häusern in Hermannstadt und etwas Ackerland bei Mediasch den gesamten Besitz der „Sächsischen Nationsuniversität". Dies ist nicht, wie man etwa glauben könnte, eine wissenschaftliche Hochschule, sondern eine Vermögensgemeinschaft der Siebenbürger Sachsen; nicht „universitas literarum", sondern „universitas Saxonum" ist die mittelalterliche Bezeichnung, von der die „Sächsische Universität" sich ableitet.

Die Siebenbürger Sachsen bildeten bekanntlich bis in das dritte Drittel des 19. Jahrhunderts hinein einen eigenen Landstand. Sie hatten ihre eigene Verwaltung und ihre eigene Gerichtsbarkeit. Als Nationalvermögen besaßen sie von alters her große Waldungen und inmitten von ihnen liegende Waldwiesen, ein Besitz, der auf Schenkungen der altungarischen Könige beruhte. Diese Schenkungen erfolgten als billige Gegenleistungen für erwiesene Kultur- und Verteidigungsarbeiten der Sachsen.

Nachdem im Jahre 1867 die Wiederherstellung der ungarischen Verfassung und der sogen. „Ausgleich" zwischen Ungarn und der Habsburgischen Dynastie (der Oesterreich erfolgt war, ging im neuen Ungarn die allgemeine Auffassung der maßgebenden Kreise dahin, daß die alte ständische Sonderverfassung der Sachsen, dieser „Staat im Staate" nicht mehr aufrechterhalten werden könne. Daher wurde der Sächsischen Universität zunächst zu Beginn der 70er Jahre die Gerichtsbarkeit entzogen. Dann wurde im Jahre 1876 unter heftiger, aber erfolgloser Gegenwehr der Sachsen ein Gesetz geschaffen, das den alten „Königsboden" (auch „Sachsenboden" genannt), d. i. das zu der erwähnten Verwaltungseinheit zusammengeschlossene Territorium, das im 12. und 13. Jahrhundert den Sachsen als Siedlungsgebiet verliehen worden war, auflöste und der allgemeinen ungarischen Einteilung in „Komitate" unterwarf. Wie schwer auch der nationale Verlust war, der den Siebenbürger Sachsen durch dieses Gesetz zugefügt wurde, so bitter sie es auch empfanden, daß die „Nationsuniversität" ihre einstige Bedeutung verloren hatte, so mußten sie doch anerkennen, daß sich der ungarische Staat an ihrem Eigentum nicht vergriff. Dieses blieb erhalten und die Nationsuniversität als Amt und als Vertretung des sächsischen Volkes ebenfalls, nur wurde ihre Tätigkeit auf die Verwaltung des Vermögens beschränkt. Und nur insoweit trat für die Sachsen eine Einschränkung der Eigentumsrechts ein, als dieses auf alle, also auch auf die nichtsächsischen, Bewohner des ehemaligen „Königsbodens" ausgedehnt wurde, eine Maßregel, die von magyarischer Seite durch den Hinweis darauf verteidigt wurde, daß die Donation der Universitätsgüter seinerzeit den „Bewohnern des Königsbodens", nicht „den Sachsen" zuteil geworden war. Allerdings waren damals „Königsboden" und „Sächsisches Volk" identische Begriffe, da den auf Königsboden lebenden Nicht-Sachsen kein nationaler Sondercharakter zugestanden wurde, inzwischen aber hatte sich die staatsrechtliche Bewertung des Königsbodens dem Zeitgeist entsprechend im Sinne der Gleichheit geändert. Immerhin wurde den Sachsen das Zugeständnis gemacht, daß ihnen 60 Prozent der Erträgnisse der Universitätsbesitzungen zufallen würden, während den Magyaren und Rumänen nur je 20 Prozent zukamen. Zu bemerken ist, daß diese Erträgnisse ausschließlich Schulzwecken zugeführt werden durften.

Als die Rumänenherrschaft kam, herrschte in den Reihen der Sachsen die lebhafte Besorgnis, es werde nun eine für die Rumänen günstigere und daher für sie nachteilige Festsetzung der Anteilquoten erfolgen. Es sollte noch viel schlimmer werden. Die berüchtigte „Bodenreform" der Rumänen, ein Zerrbild dessen, was ehrliche Sozialreformer in Deutschland und anderwärts mit diesem Namen bezeichnen, bedrohte sofort auch die Universitätswaldungen. Doch gelang es den deutschen Vertretern im rumänischen Parlament im Jahre 1921 den Domänenminister Garoflid im Kabinett Averescu zu einer Erklärung in der Kammer zu bewegen, wonach Besitzungen sogenannter Vermögensgemeinschaften nicht expropriierbar sein sollten und die Universität als solche Vermögensgemeinschaft angesehen würde. Der echte balkanische Dolus dieser Erklärung zeigte sich jedoch sofort darin, daß sie in das stenographische Tagebuch der betreffenden Kammersitzung nicht aufgenommen wurde und die allen Einsprachen der Deutschen zum Trotz auch nachträglich nicht geschah.

Und nun, drei Jahre später, erklärt die Regierung Cratianu kaltlächelnd, die Universitätsbesitzungen seien als „Stiftungen" der Enteignung unterworfen. Und diese ist denn auch vollzogen worden. Sämtliche 35 000 Joch herrlichsten Waldes sind der Sächsischen Universität enteignet worden. Der Entschädigungspreis aber wurde mit ungefähr einem Zehntel des heutigen Wertes dieser Waldungen festgesetzt. Was aber noch durchaus nicht bedeutet, daß die Universität diesen Preis auch wirklich jemals voll erhalten wird. Vorläufig bekommt sie — wenn sie es bekommt — eine Anweisung, die vielleicht irgendeinmal eingelöst wird! Im Endergebnis wird die ganze Prozedur aller Wahrscheinlichkeit nach auf einen glatten Raub des Besitzes hinauslaufen, den die Vorfahren der Sachsen von heute durch ihre Kulturarbeit erworben haben!

Die Erträgnisse der Universitätswaldungen sind, wie erwähnt, Schulen zugeflossen, auch rumänischen. Die Enteignung der Waldungen bedeutet somit eine Schädigung der Kulturarbeit. Schon deshalb kann sie nicht auf den Titel einer sozialen Reform Anspruch erheben, den man ihr von rumänischer Seite gern beilegen möchte. Die Waldungen selbst aber werden wohl das Schicksal so vieler Wälder in Rumänien erleiden, schonungslos abgeholzt und verwüstet zu werden. Was deutsche Sorgfalt Jahrhunderte lang gepflegt hat, wird jetzt demselben Geist zum Opfer fallen, der auch ihre Enteignung verschuldet hat: dem Geist kurzsichtiger Gier.

* **„Mexikanisches".** Aus Mexiko wird gemeldet, daß der Abgeordnete Morones, einer der bedeutendsten Arbeiterführer in Mexiko und ein anderer Abgeordneter bei einem Tumult in der Kammer, wo nach stürmischer Debatte über 200 Schüsse abgefeuert wurden, durch Geschosse verwundet wurden. (f)

MARCHIVUM

Amerika und Rußland

In einem Telegramm der „Times" aus Washington wird die Auffassung vertreten, daß das amerikanische Kapital einem Frontwechsel gegenüber Moskau jetzt eher geneigt sei als vor zwei Jahren. Die Wirtschaftspolitik der Sowjetregierung habe eine wesentliche Aenderung erfahren, sodaß man in amerikanischen Finanzkreisen der Meinung sei, das amerikanische Geld könne mit guter Aussicht auf gewinnbringende Anwendung nach Rußland gebracht werden. Das Blatt bringt diese veränderte Auffassung Amerikas gegenüber Rußland mit neuerdings umlaufenden Gerüchten über den Rücktritt Hughes in Zusammenhang, der bekanntlich ein starker Gegner der Anerkennung Rußlands durch Amerika ist.

Verjüngung der amerikanischen Diplomatie

Aus Washington wird der „Chicago Tribune" mitgeteilt, daß bedeutende Aenderungen auf wichtigen diplomatischen Posten vorbereitet würden. Die Botschafter der Vereinigten Staaten in Paris, London und Madrid würden ihre Posten verlassen. Als Kandidaten für diese Posten werden genannt der ehemalige Botschafter in Tokio Charles Warren, der republikanische Führer im Repräsentantenhaus Frank Warren und der ehemalige Botschafter Shild

Hoover gegen den Krieg

(Spezialkabeldienst der United Preß)

☆ **Los Angeles**, 13. Nov. Minister Herbert Hoover erklärte in seiner Waffenstillstandsrede hier, daß ein neuer Krieg der Kirchhof der Zivilisation werden würde. Die Vereinigten Staaten müßten ihr Aeußerstes tun, um Kriege in der Zukunft unmöglich zu machen, durch die Ausschaltung der Ursachen des Krieges. Allerdings dürfe dabei nicht die Unabhängigkeit Amerikas aufgegeben oder die Verteidigungskraft geschwächt werden.

Der Prozeß Hermann

Die Waffenschiebungen

Der am Samstag ausgesetzte Prozeß gegen Hermann nahm gestern seinen Fortgang. Der frühere Innenminister Liebmann sagte aus, daß Ministerpräsident Heldt über die Waffenaufkäufe in Thüringen genau unterrichtet gewesen sei. Es habe sich aber nicht um verbotene Waffenaufkäufe gehandelt; weil über 1700 Polizeistellen nicht besetzt gewesen seien, habe man eine Hilfspolizei aufstellen wollen, worüber in der Regierung ein geheimer Plan ausgearbeitet worden sei. Der Waffentransport nach Sachsen sollte ganz unauffällig geschehen. Auf Regierungsanweisung seien die Waffen nach Chemnitz gebracht worden. Der Reichswehr habe man absichtlich keine Kenntnis von den Waffen gegeben. Auch der Polizeipräsident sei nicht benachrichtigt worden, weil man ihn nicht als „republikanisch zuverlässig" angesehen habe. Der unbeeidigte Zeuge Müller-Brandenburg erklärte, er habe die Waffenaktion eingeleitet und trage die volle Verantwortung dafür.

Im Verlauf der weiteren Sitzung wurde der Waffenmeister Claas wegen Meineidsverdachts vom Gericht verhaftet. Die Verhaftung erfolgte nach der Gegenüberstellung des Waffenmeisters, des Oberwachtmeisters Claas mit dem Polizeiobersten Müller-Brandenburg. Claas behauptete unter Eid, daß Müller-Brandenburg genau gewußt habe, daß geheime Waffen versteckt würden, denn er selbst habe das Versteck mit ausgesucht. Der Zeuge Müller-Brandenburg bleibt dabei, daß er von dem Versteck nichts gewußt habe. Da sich zwischen der eidlichen Aussage des Zeugen Claas und einer früheren Aussage, wonach ihm nichts bekannt sein will, ob Polizeioberst Müller-Brandenburg von dem geheimen Waffenlager unterrichtet gewesen sei, ein Widerspruch ergab, wurde der Oberwachtmeister Claas auf Veranlassung des Oberstaatsanwalts verhaftet. Die Verteidigung protestierte lebhaft gegen das Vorgehen der Staatsanwaltschaft und beantragte eine Sitzungspause. Nach Wiederbeginn der Sitzung nahm der Oberstaatsanwalt die Verhaftung zurück, behielt sich jedoch die erneute Festnahme ausdrücklich vor. Nach einigen weiteren belanglosen Zeugenvernehmungen wurde die Sitzung auf heute vertagt.

Heute werden noch drei Zeugen vernommen werden, dann beginnen die Plaidoyers.

Die Erzbergermörder

☐ **Berlin**, 13. Nov. (Von uns. Berliner Büro.) Ein Berliner Blatt brachte gestern eine Prager Meldung, wonach von den deutschen Behörden kein Auslieferungsbegehren des Erzbergermörders Tillessen gestellt worden ist und daß Tillessen aus der Haft bereits entlassen sei. Das B. T. erfährt, daß der in Preßburg nach seinen eigenen Angaben Verhaftete wahrscheinlich nicht mit Tillessen identisch sei. Trotzdem hat sich auf Veranlassung der Reichsregierung ein deutscher Beamter nach Prag begeben, um die Identität des Verhafteten mit Tillessen festzustellen. Für den Fall der Identität hat das Deutsche Reich bereits einen Antrag auf Auslieferung gestellt.

Die Reichstagswahlen

Kundgebung des deutsch-österreichischen Volksbunds

☐ **Berlin**, 13. Nov. (Von unserem Berliner Büro.) Der österreichisch-deutsche Volksbund hat die politischen Parteien ersucht, in der Wahlbewegung die Anschlußfrage, den Minderheitsschutz und die Forderungen nach Gleichberechtigung der Oesterreich-Deutschen mit den Reichsdeutschen besonders zu betonen, da in Deutschland fast eine halbe Million zählende Kolonie Deutsch-Oesterreicher lebt, außerdem fast die gleiche Zahl schon eingebürgert ist, habe diese Frage für die Parteien praktisches Interesse. Der Volksbund hat zur öffentlichen Erörterung eine Versammlung für den 20. November im Herrenhaus einberufen, zu der die Kandidaten aller Parteien zur Stellungnahme aufgefordert sind. Mehrere hervorragende Parlamentarier haben ihr Erscheinen bereits zugesagt.

Eine Wahlente

☐ **Berlin**, 13. Nov. (Von uns. Berl. Büro.) Unter der sensationellen Ueberschrift „Der Kappist als politischer Instruktor" berichtet die „Vossische Ztg.": Der bekannte rechtsradikale Oberregierungsrat a. D. Bang sei von Offizieren der Potsdamer Reichswehr eingeladen worden, vor ihnen über das Thema die politischen Auswirkungen des Dawesgutachtens und die Londoner Vereinbarungen einen Vortrag zu halten. Wir bemerken einstweilen dazu, daß es sich bei dieser Meldung wohl um eine Wahlente handelt.

Deutsches Reich

Eine Verdächtigung des Generals von Seeckt

☐ **Berlin**, 13. Nov. (Von unserm Berliner Büro.) Die „Rote Fahne", die Tag für Tag zu enthüllen pflegt, enthüllt heute wieder einmal die „Rolle des Generals Seeckt". Am 29. August hätte der deutschnationale „Konkneipant" Quaan eine Rede in einer Vertrauensmännerversammlung gehalten, in der er erklärt hätte, er und seine näheren Freunde hätten das Eisenbahnaesetz auf Zuspruch von Seeckt angenommen. Sie (d. h. die deutschnationalen Jasager) hielten von Herrn v. Seeckt außerordentlich viel und wüßten positiv, daß er die nationale Diktatur anzunehmen bereit sei, nur sei im Augenblick eine Reichswehrdiktatur noch unmöglich. Vielleicht hat Dr. Quaan tatsächlich derlei behauptet. Das wissen wir nicht und vermögen wir auch nicht nachzuprüfen. Sicher aber ist, daß General v. Seeckt niemals in ähnlicher Weise auf die Deutschnationalen einzuwirken versucht hat. Wer, zumal in der letzten Zeit, die Haltung des Generals v. Seeckt genau verfolgte, wird schon aus Gründen der Loyalität es ablehnen müssen, Herrn v. Seeckt mit irgend welchem Staatsstreich und Diktaturgelüsten in Verbindung zu bringen.

Ein deutschnationales Dementi

Der Berliner Berichterstatter der „Times" will bekanntlich erfahren haben, daß sich führende Mitglieder der Deutschnationalen Volkspartei demnächst nach England begeben werden, um Fühlung mit den englischen Konservativen zu nehmen. Von Seiten der Deutschnationalen Parteileitung wird diese Nachricht entschieden dementiert. In der Deutschnationalen Partei hat niemals die Absicht bestanden, einen derartigen Schritt in London zu unternehmen.

Der Berliner Hochbahnstreik

Berlin, 13. Nov. (Von uns. Berl. Büro). Die Direktion der Hochbahn wird heute nachmittag versuchen, einen Teilbetrieb einzurichten. Sonst sind von keiner Seite Zeichen des Entgegenkommens zu bemerken. Ein Schritt des Arbeitsministers ist nicht möglich, denn im Auftrage des Arbeitsministers hat der von ihm gestellte Schlichter seinen Schiedsspruch gefällt und der Minister hat ihn für verbindlich erklärt.

Badische Politik

Minister Köhler zur Beamtenbesoldung

In der dieser Tage in Berlin abgehaltenen Finanzministerkonferenz stellte Finanzminister Köhler zu der Erklärung des Reichskabinetts, demnächst eine allgemeine Erhöhung der Beamtenbezüge vorzunehmen, die Frage: Ob beabsichtigt sei, diese Erhöhung durch alle Besoldungsgruppen in gleichem Prozentsatz durchzuführen, oder ob man sich entschlossen habe, das bei der Besoldungsregelung im Juni an den Beamten der unteren Besoldungsgruppen begangene Unrecht wieder gutzumachen. Baden müsse letzteres unbedingt verlangen; es werde einer Regelung, die hier versage, unter keinen Umständen seine Zustimmung geben. Die unteren Gruppen müßten diesmal eine verstärkte Erhöhung erhalten. Denn die Notlage dieser Gruppen sei angesichts der verminderten Kaufkraft des an sich schon geringen Einkommens, bei den Verheirateten insbesondere, oft geradezu entsetzlich. Die Erklärung des Vertreters des Reichsfinanzministeriums, daß man allerdings an eine prozentual gleichmäßige Erhöhung denke, wurde von Baden und einer Reihe anderer Länder als durchaus untragbar abgelehnt. Ueber den Umfang und die Art der Besoldungserhöhung soll nun in einer demnächst stattfindenden besonderen Sitzung beraten werden. Die Verordnung soll auf 1. Dezember erfolgen.

Die Schulpolitik der Sozialdemokraten in Baden

Uns wird geschrieben:

Der politische Hintergrund des Beleidigungsprozesses Krieck gegen Geck, in dem am 8. November die badische Sozialdemokratie in der Person des Redakteurs und Abgeordneten Geck eine schwere moralische und politische Niederlage erlitt, war gegeben mit der Schul- und Kulturpolitik der badischen Sozialdemokraten in den letzten 6 Jahren.

Das Hauptergebnis der Beweisaufnahme war: Auf dem Gebiet der Schulpolitik ist in Baden nach dem Umsturz so gut wie nichts mehr geleistet worden. Die allernötigsten laufenden Dinge, wie der neue Lehrplan und das neue Lesebuch, mußten erst in heißem Kampf von der Lehrerschaft erzwungen werden. Dabei hat die Sozialdemokratie als wesentliches Glied der Regierungskoalition nicht nur nichts geleistet, sondern sie hat sich als Hemmnis im Kampf um die Erneuerung der Schule erwiesen, trotzdem sie in ihr Programm alle wesentliche Forderungen der Lehrerschaft aufgenommen hatte. Die von der Sozialdemokratie so stolz herausgehängte Fahne des Fortschritts, der großen Kulturpolitik und der Verdienste um das Schulwesen ist durch den Prozeß herabgeholt worden.

Ausgangspunkt des Prozesses ist die im Verlauf der Verhandlung festgestellte Tatsache, daß die sozialdemokratische Presse aus „taktischen" Rücksichten der Lehrerschaft in ihrem Kampf um Schulreform in den Rücken gefallen ist. Als Zeugnis dieser Tatsache lag dem Gericht sogar eine öffentliche Kundgebung der „Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer Mannheims" vor, die zusammen mit den Aussagen des von seiten Gecks als Zeugen geladenen Geheimrats Dr. Sickinger und den Darlegungen des Leiters der „Bad. Schulzeitung", Oberlehrer Lacroix in Heidelberg, in allem wesentlichen bestätigte, was der Privatkläger zuvor schon mehrfach öffentlich als Ergebnis der badischen Schulpolitik festgestellt hatte: nämlich, daß Regierung und Koalitionsparteien in diesen Dingen versagt hatten. Außerdem wurde insbesondere festgestellt, daß die Haltung der sozialdemokratischen Mitglieder der Regierung ein Hemmnis in der Frage der akademischen Vorbildung der Lehrer gebildet hat, die doch auch eine Forderung des sozialdemokratischen Programms ist. Wie übrigens auch die Demokraten, haben die Sozialdemokraten in der Koalition das Gebiet der Schulpolitik einfach dem Zentrum als Domäne überlassen.

Seitens des Herrn Geck wurde der Gedanke, daß schul- und kulturpolitische Fragen jemals für die Frage des Verbleibens in der Koalition entscheidend sein könnten, weit hinweggewiesen. Nun ist aber ganz sicher, daß das Zentrum wenigstens in den Ländern diese Fragen zum Eckstein seiner politischen Tätigkeit macht. Die Lage ist jedoch so, daß alle großen politischen und wirtschaftspolitischen Entscheidungen in Berlin, nicht aber in Karlsruhe fallen. Den Ländern dagegen ist von der Reichsverfassung als eines ihrer wichtigsten Betätigungsgebiete die Kulturpolitik überlassen. Zwar hatte die Weimarer Verfassung einen Teil dieser Aufgaben dem Reich zugewiesen; im Verlauf der Jahre aber hat die Reichsregierung diesen Aufgabenkreis größtenteils wieder den Ländern zugeschoben. Vor den in der Verfassung gesehenen Aufgaben der Schulpolitik aber haben die Regierung und Koalitionsparteien gleicherweise versagt. Oder wo wäre eine entsprechende Initiative nachzuweisen? Wir sind in Baden in diesen Dingen, wo wir einst führend waren, ans Ende der Entwicklung gerückt. Es wird der Sozialdemokratie nicht gelingen, diese Tatsache auf die Dauer zu verschleiern.

* * *

Der Gerichtsfall enthüllt ferner einen schweren Mißbrauch der Abgeordneten-Immunität. Während Geck, der verantwortliche Leiter der „Volksstimme" in Berlin als Abgeordneter tätig war und — wie die Verhandlung klar ergab — teilweise nicht wußte, was in seinem Blatt unter seiner Verantwortung vor sich ging, machten seine Mitarbeiter eine Politik, die vor gröblichen öffentlichen Beleidigungen und Verleumdungen des Gegners nicht zurückschreckte. Zur Verantwortung gezogen, entzog Geck sich durch viele Monate unter dem Schutz seiner Immunität der Gerichtsverhandlung. So hebt die Immunität des Redakteurs seine gesetzliche Verantwortung tatsächlich auf; erst die Reichstagsauflösung hat den Prozeß ermöglicht. Schon dem letzten Reichstag lag ein Antrag vor, der diesen Mißbrauch der Immunität durch Redakteure eine Ende bereiten soll.

Letzte Meldungen

London, 13. Nov. Den Blättern zufolge sind am Montag bei Nether Avon, Grafschaft Wilts, zwei Militärflugzeuge in der Luft zusammengestoßen und abgestürzt. Die Insassen, ein Offizier und zwei Sergeanten, fanden den Tod. Hiermit erhöht sich die Zahl der tödlichen Unfälle bei der Luftstreitmacht in diesem Jahre auf 66.

London, 13. Nov. Nach einer Reutermeldung aus Secunderabad ist unter der dortigen Bevölkerung die Beulenpest ausgebrochen. Die Zahl der Toten beläuft sich auf mehr als 4000, unter denen sich auch einige britische Soldaten befinden.

☆ **Washington**, 13. Nov. Das Büro des Bezirksanwalts hat berichtet, daß in der Stadt Washington ungefähr 5000 Alkoholschmuggler ihr Wesen treiben. Das würde heißen, daß auf jeden 90. Einwohner der Bundeshauptstadt ein Schmuggler kommt.

Das Geld auf der Straße

Kriminalroman von Otfried v. Hanstein

37) (Nachdruck verboten.)

Dr. Schlüter aber saß in Kattowitz auf dem Polizeibureau. Eine Ordonnanz vom Bahnhof kam.

„Oletzki ist eben angekommen und nach dem Hotel gegangen."

„Vorzüglich! Wie gut, daß die Verbrecher bei allem so dumm sind! Eigentlich war die Depesche ja ein Wahnsinn gewesen. Wie konnte der Mann glauben, daß Mischek so offen depeschierte!"

Herr von Oletzki war etwas nervös, die Depesche war eben zur Zeit gekommen. Er hatte sich überlegt, daß er von Warschau fort mußte. Ein Brief, den er von Gibson erhalten, machte ihn stutzig, die Sache schien herauszukommen — er wollte am liebsten verschwinden, so lange es Zeit war. Das Telegramm fand ihn bei gepackten Koffern; sein Paß war in Ordnung.

„Hat ein Herr Mischek nach mir gefragt?"

„Jawohl, er war schon öfter hier."

„Wo wohnt er? Hier im Hotel?"

„Ich weiß nicht, wo er abgestiegen, er kommt alle Tage ein paarmal."

Oletzki war vergnügt. Mischek war da, er bekam Geld.

Er brauchte nicht lange zu warten, als der Kellner meldete: „Herr Mischek ist da."

„Er möchte heraufkommen."

Dr. Schlüter hatte sich dem Hotel gegenüber Mischek genannt. Jetzt trat er in das Zimmer."

„Guten Tag, Herr von Oletzki."

„Aber — — —"

„Sie wundern sich? Ich bin allerdings nicht Herr Adam Mischek, sondern der Kriminalkommissar Dr. Schlüter aus Berlin. Die Depesche, auf die Sie hereingefallen sind, stammte von mir."

Oletzki war kreideblei, er fand kein Wort.

„Nun also, wir wissen, daß Sie mit dem Schmuggler Mischek unter einer Decke stecken. Wir wissen auch, daß Sie die zweihunderttausend Mark unterschlagen haben, die Sie Herrn Wehn zahlen sollten. Wir wissen, wie Sie stehen, alles. Das einzig Richtige ist, Sie legen sogleich ein umfassendes Geständnis ab."

Oletzkis Zähne schlugen aufeinander. — er sank auf einen Stuhl.

„Nicht wahr, Sie machen keinen törichten Versuch zu leugnen?"

Oletzki schwieg.

„Das ist vernünftig. Man wird es bei dem Strafmaß berücksichtigen. Nun seien Sie auch weiter klug. Erzählen Sie, wie das in der Nacht geschah. Wir wissen es schon. Herr Wehn, Fräulein Senden, sie sind alle in unserer Hand, und zudem hat sie ein Polizist gesehen."

„Aber es war doch niemand auf der Straße, wie ich heraustrat." —

Ein gewiegter Verbrecher war Oletzki nicht, — er hatte sich verraten und Dr. Schlüter verstand.

„Wie Sie aus dem Bankgeschäft traten? Natürlich, ein Schutzmann stand in der nächsten Hausflur."

„Ich wollte das Geld nicht behalten, ich wollte — ich habe die Quittung auf dem Pult zufällig gesehen."

„Aber dann sind Sie doch regelrecht eingebrochen?"

„Aber nein, ich bin doch nur Wehn und der Senden nachgefahren. Sie wissen, ich wollte sie mit mir nehmen; ich war eifersüchtig auf Wehn, ich fuhr hinter ihnen her, ich sah, wie sie in das Bankgeschäft eintraten, — ich dachte, Wehn wollte Geld aus dem Schrank nehmen und mit der Senden durchbrennen. Ich war sinnlos vor Wut, da merkte ich, daß die Tür offen geblieben war. Wehn hat in seiner Verliebtheit nicht ordentlich zugeschlossen — ich ging leise hinterher, ich hörte die beiden im Nebenzimmer sprechen, ich wäre am liebsten hineingesprungen und hätte sie niedergeknallt, aber ich überlegte mir, daß ich dann verloren war. Ich schlich zurück und stieß in ein Pult, der Mond schien etwas in den Laden, oder war es eine Laterne — da sah ich zufällig auf dem Tisch die Quittung. Ich wollte mich rächen, ich überlegte nicht weiter, ich steckte sie ein und machte, daß ich hinauskam, aber da habe ich doch niemand auf der Straße gesehen."

„Da haben Sie wohl die Tür so laut zugeschlagen? Herr Wehn glaubte, es sei der Wind."

„Das tat ich mit Absicht, sie sollten aufschrecken aus ihrer Verliebtheit."

„Sehr gut, und was taten Sie mit dem Geld?"

„Ich wollte es nicht unterschlagen. Ich wollte es Wehn nach ein paar Tagen schicken, er sollte nur Angst ausstehen, das ist die Wahrheit."

„Aber — — —"

„Ich traf auf der Straße den Mischek."

„Mit dem Sie wohl schon längere Zeit in Verbindung standen?"

„Herrgott, man muß doch leben!"

Fortsetzung folgt.

„Und — das Geld liegt auf der Straße!"

Oletzki sah ihn verständnislos an und der Kommissar fuhr fort:

„Dann also trafen Sie Ihren Freund Mischek?"

„Erlauben Sie, Freund!"

„Also Sie trafen Herrn Mischek und gaben ihm das Geld, das Sie nach ein paar Tagen Herrn Wehn schicken wollten?"

„Nein, aber Mischek hatte mir schon von einem großen Geschäft gesprochen, er wollte Juwelen mit großem Gewinn in Polen oder Rußland verkaufen."

„Schmuggeln."

Oletzki beobachtete den Einwurf nicht.

„Er bot mir an, mich gegen sehr hohen Gewinn zu beteiligen. Ihm fehlten zweihunderttausend Mark, um noch einen Posten zu kaufen. Wie ich in jener Nacht, außer mir vor Wut und Eifersucht, durch die Friedrichstraße lief, kam mir Mischek in den Weg. Herrgott, er versprach mir, er wäre in drei Tagen in Warschau, er wollte mir dort das Doppelte der Summe zurückgeben; ich war froh, daß ich sie nicht bei mir behielt. So viel war mir doch Wehn für den Verrat schuldig, daß er mir sein Geld acht Tage lieh; hätte es geklappt, wäre Mischek gekommen, ich hätte ihm das seine von Warschau aus überwiesen."

„Ich danke Ihnen, Herr von Oletzki, es war vernünftig, daß Sie Ihr Gewissen erleichterten. Natürlich muß ich Sie wegen Diebstahls und Unterschlagung verhaften."

„Aber ich habe mir das Geld doch nur geborgt, ich habe nur einen dummen Streich gemacht."

Schlüter lächelte.

„Mein Lieber, im Grunde ist jedes Verbrechen ein dummer Streich und jeder Diebstahl nichts wie eine Anleihe, freilich ohne die erforderliche Einwilligung des Verleihers, das Gesetz hat nur einen etwas härteren Namen dafür."

In demselben Zuge, in dem der Kommissar mit seinem Häftling saß, fuhr auch Otto Krüger nach Berlin. Die Heilung war glänzend verlaufen und da zufällig die Krankenschwester ebenfalls nach Berlin fuhr, wagte er die Reise. Nachdem die Verhaftung Mischeks und Oletzkis die Wahrheit seiner Aussagen bestätigte, hatte man die über ihn verhängte Haft aufgehoben, wenn er sich auch noch wegen des falschen Passes und des Versuches, sich über die Grenze zu schmuggeln, vor Gericht verantworten mußte. Selbst Schlüter beruhigte ihn: die Strafe würde nicht hoch werden. Er hatte ihn in Kattowitz auch darüber aufgeklärt, daß Frau Wehn in seiner Kopflosigkeit die Verhaftung gegen ihn gehetzt.

(Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

Städtische Nachrichten

Keine Richtpreise für Fleisch und Wurstwaren

Die hiesige Metzger-Innung hat, so wird uns geschrieben, in einer Versammlung beschlossen, wie seit Beginn dieses Jahres, von der Festsetzung von Richtpreisen für Fleisch- und Wurstwaren bis auf weiteres abzusehen. Daß die Fleischpreise in hiesiger Stadt durch die vorherrschende starke Konkurrenz verhältnismäßig niedrig sind, kann nicht bestritten werden. Lebhaft Klage geführt wurde über die Höhe der städt. Schlachthofgebühren und beschlossen, an die Stadtverwaltung wegen Ermäßigung der Schlachthofgebühree heranzutreten. Weiterhin kam das Befremden der Innung über das Verhalten der badischen Regierung darüber zum Ausdruck, daß die Ausfuhr von Schlachtrindern nach der Schweiz freigegeben ist und daß eine Eingabe, in der auf die Folgen dieser Maßnahmen hingewiesen wurde, abschlägig beantwortet wurde. Berücksichtigt man, daß das Land Baden nicht wie Bayern und Württemberg Viehüberschußland, sondern Viehzuschußgebiet ist, so erscheint dieser Standpunkt im Interesse der Niedrigholtung der Fleischpreise schwer verständlich. Der Not der Landwirtschaft steht doch die größere Not der Tausende von Abgebauten und Arbeitslosen gegenüber. Daß dazu Baden als einziger süddeutscher Staat auf das Fleisch eine Sondersteuer vom Metzger erhebt, ist anscheinend weiten Kreisen der Bevölkerung nicht bekannt. Umsoweniger sollte die badische Regierung auch noch die Viehausfuhr freigeben, denn daß dadurch Vieh und Fleisch nicht billiger werden kann, wird jedermann einsehen.

Die Familientragödie

der heute morgen in S 6, 22 zwei Menschenleben zum Opfer fielen, während ein drittes in Lebensgefahr schwebt, ist in ihren Einzelheiten so tieftraurig, daß sich der schwergeprüften Gattin und Mutter das allgemeine Mitgefühl zuwenden dürfte. In Ergänzung unserer kurzen Meldung im Mittagsblatt sei zunächst festgestellt, daß nach ärztlicher Meinung die entsetzliche Tat in einem Anfall von Geistesstörung begangen worden ist. Verschiedene Umstände lassen darauf schließen, daß Richter nicht in normalem Zustande gehandelt hat. Im übrigen ist der Sektionsbefund abzuwarten, dem wir nicht vorgreifen wollen. Die gräßliche Tat ist, wie mitgeteilt wurde, heute morgen um halb 8 Uhr begangen worden. Frau Richter saß mit ihrer 16jährigen Tochter und ihrem 11jährigen Sohn im Wohnzimmer ahnungslos am Frühstückstisch, als plötzlich Richter vom Nebenzimmer aus die Tür öffnete und mit einem doppelläufigen Jagdgewehr, das mit Schrot geladen war, auf die beiden Kinder Schüsse abgab. Der Knabe wurde ins Herz getroffen und war sofort tot. Dem Mädchen drangen die Schrote in die linke Lunge. Die Verletzung ist so schwer, daß wenig Hoffnung auf Erhaltung des Lebens besteht. Frau Richter, deren erster Ehe mit einem Ingenieur namens Schneider die beiden Kinder entstammen, ergriff die Flucht und konnte sich in Sicherheit bringen. Richter hat dann aus einem zweiten Jagdgewehr sich den tödlichen Schuß ins Ohr beigebracht. Als die entsetzten Hausbewohner auf die Hilferufe der Frau in die im zweiten Stock gelegene Wohnung eilten, bot sich ihnen ein erschütternder Anblick. Die beiden blühenden Kinder, der Stolz und die Freude der Mutter, lagen blutüberströmt auf dem Boden des Wohnzimmers.

Der Täter, der 1871 in Großostheim geborene Gymnasialprofessor Christian Richter, hat vor etwa 3 Jahren die verwitwete Frau Schneider, die etwa 12 Jahre mit ihrem ersten Gatten, einem bei der Fa. Holzmann u. Co. angestellt gewesenen Hochbauingenieur, in sehr glücklicher Ehe lebte, geheiratet. Er war vorher Junggeselle und in Jägerkreisen als großer Freund des Waidwerks bekannt. Frau Richter verlor während des Krieges ihren ersten Mann, der sich als Reserveoffizier ein inneres Leiden zuzog. Die zweite Ehe mit Richter, der in Ludwigshafen am Realgymnasium angestellt war, ist, wie uns übereinstimmend versichert wurde, bis in die letzte Zeit hinein ebenfalls glücklich gewesen. Das Ehepaar hat noch eine längere Sommerreise unternommen. Der Umschwung, der sich in dem Verhältnis der beiden Ehegatten zueinander vollzog, war so stark, daß sich Frau Richter entschloß, die Ehescheidungsklage einzuleiten. Ihr Vertreter ist ein bekannter Rechtsanwalt, der mit seiner Gattin zu dem engeren Freundeskreis der unglücklichen Familie gehört. Heute vormittag um 10 Uhr sollte auf dem hiesigen Landgericht der erste Termin in der Ehescheidungsangelegenheit stattfinden. Man darf annehmen, daß Richter mit der Scheidung nicht einverstanden war, denn in einem vorgestern geschriebenen Abschiedsbrief ist zu lesen, er habe darauf verzichtet, sich einen Anwalt zu nehmen, er werde sich aber an seiner Frau fürchterlich rächen, wenn sie sich von ihm scheiden lasse. Darnach scheint Richter den Entschluß zu der entsetzlichen Tat nicht erst im letzten Augenblick gefaßt zu haben. Daß sie vielmehr genau überlegt war, geht auch aus der Tatsache hervor, daß Richter seinen Jagdhund vergiftet hat. Das Tier, ein schöner brauner Vorstehhund, ist 1½ Stunden nach der Mordtat verendet. Der Kadaver lag im Hof, als wir heute vormittag das Trauerhaus aufsuchten. Zwei einfache schwarze Särge wurden die Treppe hinunter in den bereitstehenden Leichenwagen getragen.

Die Aufregung in der Stadt über den schrecklichen Vorfall, der das Glück einer hochgeachteten Familie so jäh zerstört hat, ist begreiflicherweise sehr groß. Möge die schwergeprüfte Frau, der hoffentlich die Tochter, die in den nächsten Tagen in ein Pensionat kommen sollte, erhalten bleibt, ein klein wenig das Bewußtsein trösten, daß ihr aus allen Kreisen das herzlichste Mitgefühl entgegengebracht wird. Sch.

*

* **Ansprüche an die Regie.** Wie uns die Arbeitsgemeinschaft für die besetzten Mannheimer Gebiete mitteilt, hat eine Reihe von Sach- und Personenschäden, die im Verkehr mit der Eisenbahnregie entstanden sind, und für die die Regie haftet, bisher ihre Erledigung noch nicht gefunden. Die Geschädigten werden darauf aufmerksam gemacht, daß Entschädigungsanträge zunächst bei der Regie anzubringen sind. Werden diese Anträge teilweise oder gänzlich zurückgewiesen oder bleiben sie innerhalb einer Frist von mindestens drei Monaten unbeantwortet, so können sich die Geschädigten an die gemischten gerichtlichen Kommissionen der Regie wenden, die auf Grund der Verordnung 241 der Interalliierten Rheinlandkommission und einer ähnlich lautenden Bestimmung des Kommandierenden Generals im Ruhrgebiet für alt- und neubesetzte und für das Einbruchsgebiet eingesetzt worden sind. Für die Schadensangelegenheiten, die südlich der Mosel ihren Ursprung haben, ist die gemischte gerichtliche Kommission der Regie in Mainz zuständig, für die im Gebiete nördlich der Mosel (nördlich und östlich der Linie Troisdorf—Bonn—Ahrdorf—Gerolstein—Prüm) entstandenen Verluste die gemischte gerichtliche Kommission in Aachen; für das Ruhrgebiet besteht die gleiche Einrichtung in Düsseldorf. Schadensersatzanträge, die bei der Regieverwaltung keinen oder nur teilweisen Erfolg gehabt haben und die die Geschädigten weiter verfolgen wollen, sind an die Sekretariate der Kommissionen in Mainz (Rheinstraße 65), Aachen (Lagerhausstraße 28) und Düsseldorf (Luisenschule) zu richten. Sie können in französischer oder deutscher Sprache abgefaßt sein und müssen entweder von den Beteiligten selbst oder, falls diese bei der Verhandlung mündliche Bemerkungen vorzutragen wünschen, von einem Rechtsanwalt vorgelegt und unterschrieben werden. Nähere Auskunft über das Verfahren erteilt die Arbeitsgemeinschaft für die besetzten Mannheimer Gebiete, E 4, 12/16.

* **Brockensammlung.** Die Mannheimer Notgemeinschaft hat in dem vor einigen Tagen erschienenen Aufruf schon mitgeteilt, daß sie beabsichtigt, eine Brockensammlung zu veranstalten, deren Erträgnis Notleidenden aller Schichten zugute kommen soll. Diese Sammlung wird in der nächsten Zeit stattfinden. Es wird schon heute an alle Hausfrauen die dringende Bitte gerichtet, für sie bereitzustellen. Es wird gesammelt Hausrat aller Art, Kleider, Mäntel und Schuhwerk für Männer, Frauen und Kinder. Der schöne Erfolg, der s. Zt. der Sammlung für Oppau zuteil wurde, möge sich, da es sich um Angehörige der Stadt Mannheim handelt, wiederholen.

* **Zusammenstoß.** Gestern vormittag stießen an der Ecke C 1 und D 1 und 2 zwei Personenkraftwagen zusammen, wobei der eine Wagen stark beschädigt wurde. Personen kamen nicht zu Schaden. Wen die Schuld trifft, muß die Untersuchung ergeben.

* **Unfälle.** Ueber die gestrige Mittagszeit wurde vor dem Hause Seckenheimerstraße 28 eine 48 Jahre alte Ehefrau von Herzkrämpfen befallen und mußte mit dem Sanitätsauto in das Allgemeine Krankenhaus verbracht werden. — In der vergangenen Nacht fand eine Polizeistreife vor dem Hause Langstraße 40 einen 59 Jahre alten Maler in einer großen Blutlache liegend vor. Er wurde sofort auf die nächstliegende Polizeiwache und von da mit dem Sanitätsauto in das Allgemeine Krankenhaus verbracht. Die Blutung dürfte von einem infolge Trunkenheit erfolgten Sturz herrühren.

* **Nicht auf die Elektrische springen!** Erst gestern haben wir berichtet, daß eine Kontoristin, die in der Tattersallstraße auf die Elektrische springen wollte, zu Fall kam und eine Strecke geschleift wurde. Der heutige Polizeibericht meldet einen ähnlichen Vorfall, der uns von neuem Veranlassung gibt, vor dem Aufspringen auf die Elektrische während der Fahrt dringend zu warnen. Diesmal handelt es sich um ein 17 Jahre altes Lehrmädchen aus Feudenheim, das beim Aufspringen auf einen Wagen der Linie 16 das Trittbrett verfehlte und 6 Meter weit geschleift wurde. Verletzt wurde es nicht, dagegen die Kleidung stark beschädigt.

* **Festgenommen** wurden 20 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter ein Taglöhner wegen Erregung öffentlichen Aergernisses, eine Arbeiterin wegen Diebstahls, ein Bankbeamter, der von der Staatsanwaltschaft wegen Betrugs gesucht wird und 5 Frauenspersonen wegen unsittlichen Lebenswandels.

* **41 Kanarienvögel erstickt.** Durch Aufbewahrung glühender Asche in einer Kiste entstand gestern früh 6 Uhr in einem Zimmer des Hauses Seckenheimerstraße 80 ein kleiner Brand, der durch Bewohner des Hauses gelöscht worden ist. Durch die Rauchentwickelung erstickten 41 Kanarienvögel, die in dem Zimmer untergebracht waren.

* **Schiffsdiebstähle.** In einer der letzten Nächte wurden aus einem Schiff an der Neckarfront 15 bis 20 Bretter, je 4,50 m lang, 28 cm breit und 4 cm stark, entwendet, ebenso nachts aus einem Schiff im Rhein bei der Friesenheimer Insel 52 Dielen und Bretter. Die Dielen sind 4,50 m lang, 22 cm breit und 3½ cm stark. Die Bretter sind 4 m lang, 15 bis 20 cm breit und 2½ cm stark.

Marktbericht

Auf dem heutigen Markt herrschte wieder ein außergewöhnlich reger Verkehr. Die Zufuhren waren in allen Lebensgütern durchaus reichlich. Wie es der Jahreszeit entspricht, waren Gemüse und Obst vorherrschend. Unmengen von Weiß- und Rotkraut waren angefahren. Die Zufuhr von Kartoffeln hat noch nicht nachgelassen. Obst war in Aepfeln, Birnen und Trauben bestens vertreten. Eier, Butter und Käse überwogen bei weitem die Nachfrage. Lebendes und geschlachtetes Geflügel, sowie Wildbret fanden eine gute Aufnahme. Reger Verkehr herrschte wieder an den Fischbottichen, die mit Fluß- und Seefischen glänzend versorgt waren. Die Nachfrage war heute mittelmäßig bis gut. Die Preise blieben weiterhin behauptet. Das städtische Nachrichtenamt teilt uns die amtlich notierten Preise und zwar in Goldpfennigen für das Pfund wie folgt mit:

Kartoffeln 4,5—5,5, Meerrettich 30—120; Weißkraut 6—7; Rotkraut 10—12; Wirsing 8—12; Blumenkohl 20—120; Rosenkohl 30—40; Kopfsalat 4—15; Endiviensalat 8—15; Feldsalat 60—80; Kohlraben 10; Gelbrüben 8—10; Spinat 15—20; Rotrüben 10—12; Zwiebeln 14—15; Pfifferling 60; Eier 12—22; Süßrahmbutter 240 bis 260; Landbutter 200—240; Trauben 60—70; Zitronen 5—12; Orangen 20; Aepfel 10—30; Birnen 10—30; Hahn, leb., 150—500; Hahn, geschl., 150—600; Huhn, leb., 150—500; Huhn, geschl., 200 bis 600; Gans, leb., 400—800; Gans, geschl., 600—1200; Enten, leb., 200—400; Enten, geschl., 500; Tauben, leb., das Paar 200; Tauben, geschl., das Stück 100; Kabljau 50—55; Schellfische 30—40; Stockfische 40; Karpfen 180; Hecht 180; Backfische 50—60; Weißfische 80—120; Aale 180; Hasen, Ragout, 120; Hasen, Braten, 180; Reh, Braten, 180; Reh, Ragout, 80.

Veranstaltungen

* **Eine Drucksachen-Ausstellung mit Vortrag in der Turnhalle der Gewerbeschule C 6.** Die Schriftgießerei H. Berthold A.-G. in Berlin veranstaltet seit vielen Jahren unter dem Namen „Dreißig für Drei" Preisausschreiben zur Veredelung vorbestimmter Drucksachenarten, an denen sich die Jünger der Schwarzen Kunst stets sehr zahlreich beteiligen. Die aus fünf Wettbewerben dieser Art hervorgegangenen Arbeiten sind am Samstag, 15. November nachmittags und Sonntag, 16. November vormittags in mehr als 500 Mustern teils Original-Entwürfen, teils Wiedergaben, in der Turnhalle der Gewerbeschule C 6 ausgestellt, worüber der Fachschriftsteller Hermann Hoffmann aus Berlin als Vertreter der genannten Gesellschaft Samstag nachmittags 5½ Uhr einen einleitenden Vortrag halten wird. Da gleichzeitig die bisher erschienenen Ausgaben der Berthold-Privatdrucke ausgelegt werden, so bietet sich bei freiem Eintritt für alle Freunde edler typographischer Druckkunst und bibliophiler Bücherdrucke Gelegenheit, Einblick in die Fortschritte der heutigen Druckkunst zu nehmen.

♂ **Orgelkonzerte in der Christuskirche.** Am kommenden Sonntag, den 16. November, wird Arno Landmann ausschließlich Werke des großen Thomaskantors J. S. Bach zum Vortrag bringen. Eingerahmt von den Monumentalwerken Phantasie und Fuge g-moll und der Passacaglia enthält das Programm an seltener gehörten Werken einige der Choralvorspiele, darunter das sechsstimmige „Aus tiefer Not" mit Posaunen, sowie zum ersten Male die Triosonate G-dur. Der Eintritt ist frei.

♂ **Der bayerische Humorist Kurt Graf** veranstaltet am Sonntag den 16. November, im Harmoniesaal einen heiteren Abend.

* **Karneval-Eröffnungsfeier im „Habereckl".** Was der „Feuerio" in seiner Einladung zum Herrenabend am 11. 11. versprach, hat er in Treue gehalten. Bei einem vorzüglichen Habereckl-Winterbock waren es Stunden des Ergötzens, die bei überfülltem Hause unter der Aegide des Präsidenten Bieber nur zu rasch vergingen. Zweifellos hatte aber auch der Präses einen sehr guten Tag; das bewies er schon bei der üblichen Vorstellung der Elferräte und in der äußerst humorvollen Begrüßungsrede. Die Herren Siegheim, Eichele, Hotter hielten zündende Büttenreden, insbesondere waren es die Herren Schuler und Dottel-Schäfer, die geheimnisvolle Dinge als Angestellte des Theaters ausplauderten. Opernsänger Gedde erfreute die Anwesenden mit einigen Liedern, ebenso wartete Herr Jean De Lank mit einigen Rheinliedern auf. Der Beifall gestaltete sich geradezu stürmisch. Herr Askani sang zur Laute mehrere hübsche Sachen, worauf Herr Fritz Weinrich unter Klavierbegleitung

Hühneraugen
Hornhaut, Schwielen und Warzen beseitigt schnell, sicher, schmerzlos und gefahrlos Kukirol
Aerztlich empfohlen. Millionenfach bewährt. — In Apotheken und Drogerien erhältlich. — Gegen Fußschweiß, Brennen und Wundlaufen Kukirol-Fußbad.
Adler-Apotheke H 1, 1, Einhorn-Apotheke R 1, 2—3; Kronen-Apotheke am Tattersall, Löwen-Apotheke an den Planken E 2, 16, Mohren-Apotheke Planken O 3, 5; Drogerien: F. Becker Nachf., am Speichermarkt; Th. v. Eichstedt, Kunststr.; A. Goßmann, Markt R 1, 6; Drogerie zum weißen Kreuz, H. Geyer Mittelstr. 60; Ludwig und Schütthelm O 4, 3; Merkur-Drogerie Gontardplatz 2; Michaelis-Drogerie G 2, 2; R. Muhlhardt, Mittelstr. 28a, G. Schmidt, Seckenheimerstr. 8; A. Sperber, Seckenheimerstr. 291; Springman's-Drogerie P 1, 6; Storchen-Drogerie, Marktplatz; Victoria-Drogerie Happerz, Schwetzingerstr. 26. S17

Kunst und Kultur

Von Fritz H. Chelius (Stettin)

Die Erforschung der Wechselwirkungen zwischen Kultur und Kunst sind erst ein Ergebnis der neueren Zeit. Es ist noch gar nicht allzulange her, daß man den Wert der Kunst als Kulturgut ernstlich bestritt und es sich keineswegs gefallen lassen wollte, daß die Kunst einer Zeitepoche als Gradmesser für das kulturelle Niveau dieser Zeit dienen könne. Die Wissenschaft, die Religion und die Sittlichkeit einer Zeit schienen gedlegnere Maßstäbe zu sein, an die man sich halten konnte, aber die Kunst — nein, dagegen lief man ganz entschieden Sturm. Charakteristisch für diese Tatsache ist doch die soziale und gesellschaftliche Stellung der Künstler in der jeweiligen Zeitepoche, und wenn man dran denkt, wie ein Mozart noch von den Salzburger Erzbischöfen behandelt wurde, wie ein Beethoven kämpfen mußte, bis ihm (beileibe nicht von allen) die gesellschaftliche Gleichberechtigung zuerkannt wurde, so ist das gewiß bedeutsam für das kulturelle Niveau der Zeit. Betrachtet man andererseits wieder die gesellschaftliche Stellung eines Dürer und Hans Sachs im alten Nürnberg oder die Stellung der großen Renaissancekünstler an den italienischen Fürstenhöfen, so wird man immer wieder die Wahrnehmung machen, daß die gesellschaftliche Achtung umso größer war, je höher die kulturelle Einstellung der Zeit gewesen ist. Allerdings ist diese Achtung hervorgewachsen aus den Leistungen, die das kulturelle Niveau bilden und tragen halfen. Aber zur Zeit eines Mozart und Beethoven galt als Hauptkennzeichen der Kunst ein erlernbares Kunsthandwerk, eine Kunstfertigkeit, die sich jeder nicht allzu Beschränkte anzueignen vermochte. Einzig und allein die Literatur machte eine Ausnahme, aber auch sie wird in den meisten Fällen nicht als Beruf, sondern als angenehme unterhaltende Liebhaberei betrieben. Etwas geringer ward die Malerei bewertet und überhaupt nicht geschätzt war die Musik, die gewissenhin als brotlose Kunst galt wie die Beschäftigung mit dieser Kunst als Faulenzerei bewertet wurde.

Eine Wandlung trat hier erst ein als Jakob Burkhard eine neue Kunstgeschichtsbetrachtung schuf. Er zeigte zum erstenmale dem erstaunten Volke, daß die Probleme der Kunst und der Kultur viel Wesensverwandtheit haben, daß sie nicht nur parallel nebeneinander herlaufen, sondern sich durchdringen. Er schuf das, was einige Jahrzehnte später der Historiker Lamprecht zu seiner Universalgeschichte ausbaute. Aber jahrhundertelang haben bedeutende Geister dieser Anschauung vorgearbeitet bis sie endlich Allgemeingut ward, und wenn man die Namen eines Herder, Lessing, Winkelmann und Goethe nennt, so sind nur einige der bedeutendsten Köpfe aufgezählt, die Pioniere im Dienste dieser Anschauung waren. Wenn man nachliest, wie revolutionär noch Nietzsches „die Geburt der Tragödie aus dem Geiste der Musik" wirkte, — und das war 1872 — so staunt man, daß die Generation unserer Großeltern die großen Wechselwirkungen zwischen Kultur und Kunst noch nicht begriffen hatte. Die Möglichkeit dazu wäre vorhanden gewesen, wenn man nur den kunst- und kulturgeschichtlichen Arbeiten eines Goethe größere Beachtung geschenkt hätte. Nun ging endlich der Allgemeinheit ein Licht auf, daß Kunst und Kultur nicht zu trennen sind, daß die Probleme der einen unabhängig von denen der anderen nicht zu lösen sind.

Nur einige Beispiele: Das Sittlichkeitsideal jeder Zeit ist ein anderes als das der vorangehenden. Es ist eine problematische Frage, bei der die Normen von gut und böse immer hin und hergeschoben werden, stellenweise sogar ganz zu verschwinden scheinen, wie wir das gerade an der Nachkriegszeit aus eigner Anschauung beobachten können. Bald ist die Bindung an das Gesetz der höchste Maßstab, bald das Gegenteil, die subjektive Willkür, wobei nur allzuoft vergessen wird, daß der Sittlichkeitsbegriff keine willkürliche Erfindung ist, sondern eine unlösbare Aggredienz unseres geistigen und seelischen Seins. In der Kunst tritt das Problem dieses Begriffs noch schärfer hervor. Wir besitzen Kunstwerke, die rückhaltlos offen sind bis zur Brutalität (vor allem in sexueller Beziehung) die aber nie verletzend wirken werden, weil ihre Gedanken künstlerisch echt sind, d. h. dem innersten geistigen Wesen des Schöpfers entsprechen. Man betrachte eine griechische Götterstatue, und die Frage der Sittlichkeit wird überhaupt nicht auftauchen. Man denke z. B. an die Verhüllungen der Körper bei so manchen modernen Bühnenstücken und beachte wie gerade das bewußt Verhüllende erst den Begriff sittlich oder unsittlich aufwirft und dahin führt, daß es peinlich berührt. Auch hier ist die Kunst der Gradmesser für das Kulturniveau.

Oder man nehme das Problem der allgemeinen Bildung. Hier liegt ohne Frage ein Kulturproblem vor, das aber in weiten Kreisen noch garnicht als ein solches erkannt wird. Viele halten es noch für ein Zivilisationsproblem, das gegebenen Falls höchstens zu einem gewissen äußeren Schliff führen könnte. Daß man den Fisch nicht mit dem Messer ißt und ähnliche formale äußere Dinge, kann man natürlich auch dem Raffkeinypus unserer Tage, den Neureichen, beibringen. Aber selbst wenn sie die Firmen zu beherrschen gelernt haben, wenn sie es fertig bringen, das gewaltsam Eingepaukte im rechten Augenblick auch richtig anzuwenden, so ist das schließlich noch keineswegs das, was man mit Bildung in des Wortes ganzer Bedeutung bezeichnet. Oberflächliche Naturen mögen damit zufrieden sein, aber allmählich kommt man doch mehr und mehr auf den Standpunkt, daß über diese Art von Bildung geringschätzig gelächelt wird. Die Kunst kennt diese Halbheit überhaupt nicht. Das Bildungsideal der Kunst kann nur verinnerlichter Art sein, denn ihre Aufgabe ist es ja, die tausendfältigen Eindrücke der Daseinsformen von innen heraus neu zu gestalten, das Erlebte, Gefühlte, Geschaute zu formen, um durch diesen Schaffensprozeß zu erreichen, daß tausend Andere es ebenso erleben können. Deshalb ist es auch erklärlich, daß die Photographie wohl in technischer Beziehung künstlerisch ausgeführt werden kann, aber nie eine Kunst ist, weil sie lediglich äußere Eindrücke wiedergibt ohne die Seele des Reproduzierten erfassen zu können. Weil aber das Kunstwerk von innen heraus geboren ist, tiefstes Innenerlebnis des Schaffenden war, deshalb ist gerade die Kunst imstande, die Bildungsideale zu vertiefen, zu vergeistigen, zu verinnerlichen, denn Kunstgenuß setzt indirektes Mitschaffen voraus. Gerade an diesem Beispiel zeigt sich die innige Beziehung zwischen Kunst und Kultur besonders deutlich, weil hier klar zutage liegt, daß das Kulturproblem durch die Kunst eine tiefe Förderung erfahren kann.

Ein Schulbeispiel für diese Wechselwirkungen bietet aber unsere Zeit hinsichtlich der Idee der Gemeinschaftsbildung. Auch hier liegt ein Kulturproblem vor, das leider nur zu oft als Zivilisationsproblem betrachtet wird. Erfaßt man den Begriff nur äußerlich, so führt er zu dem Irrwahn, daß ein gutes Leben, Luxus, restloses Genießen aller Errungenschaften einer Zivilisation die Massen zufriedenstellen und zu einer zufriedenen Gemeinschaft zusammenschweißen müsse. Die Verwirklichung dieses Zieles ist der große Köder, den die Revolution einer kritiklosen Masse hinwarf und auf den sie gierig zuschnappte. Leider (oder vielmehr Gottseidank) ist damit die Frage der Gemeinschaftsbildung nicht gelöst, ja noch nicht einmal gefördert, denn es hat sich überall gezeigt, daß nicht diese äußeren Momente die Triebkräfte der Gegensätze und der Zusammenstöße sind, sowohl nicht zwischen Völkern wie auch nicht zwischen den verschiedenen Teilen eines einzelnen Volkes. Gemeinschaftsbildend haben immer nur gleichgerichtete geistige Stimmungen, gleichartige Gefühls- oder Ideenkomplexe gewirkt.

Wir brauchen uns doch nur zu fragen, warum wir heute keinen einheitlichen Stil haben. Alle Epochen, die eine Kultur hatten, haben einen künstlerischen Stil gehabt, der Ausdruck dieser Epoche war. Sie hatten aber nur eine Kultur, weil eine gleichgerichtete Geistesströmung die einzelnen Teile des Volkes verband, weil die gleichartige Ideenrichtung den Nährboden für eine einheitliche Kunst abgab. Heute, in unserer Zeit der Zonen die auseinander liegen wie Regen und Sonnenschein, ist natürlich in der Kunst ein einheitlicher Stil unmöglich.

Was wir heute an Kunst erleben, ist Spiegelbild der Krämpfe unserer Zeit. Da aber unsere Zeit in Krämpfen liegt und die Loslösung von alten Lebensformen zersetzend auf alle Kreise wirkt, zumal eine einheitliche neue Lebensform noch nicht gefunden ist, hat diese Zeit auch nur Ansätze zu einer Gemeinschaftsbildung. Wer wollte bei dieser Lage heute noch bestreiten, daß sich die Probleme der Kunst und der Kultur nicht durchdringen, ja sogar, daß die eine ohne die andere nicht existiert?

Ziehen wir aber die logischen Schlußfolgerungen aus diesen Tatsachen, so wird ebenso sehr unsere Kultur wie unsere Kunst dabei gewinnen können. Und wenn wir ehrlich sind, müssen wir zugeben, daß — ungeachtet aller zivilisatorischen Erfolge unserer Zeit — es bitter nötig haben, weil wir, relativ betrachtet, weit hinter den Kulturepochen der Gotik oder der Renaissance zurückstehen.

MARCHIVUM

seines Sohnes ein ganzes Füllhorn selbstverfaßter Couplets zum besten gab. Auch auf das Feuerio-Mottto verstand er sich bereits einzustellen und überraschte das Auditorium mit neuen Schlagern. Eine nette Abwechslung in den Zwischenpausen bot Herr Schwarz von der „Rheinschanze"-Ludwigshafen als Zauberkünstler. Die allgemein gelungenen vortrefflichen Lieder sind geistiges Eigentum der Herren Brenner, Schuler, Jean Gräber und Jean Weishmann. Nachdem noch ein von Schauspieler Konrad Dreher-Schliersee dem Feuerio gewidmetes Gedicht verlesen worden und das gesamte Winterprogramm bekannt gegeben war, konnte Präsident Bieber die in allen Teilen glanzvoll verlaufene Eröffnungssitzung schließen. Möge der überaus zahlreiche Besuch für die Mitwirkenden ein Zeichen der beifälligen Aufnahme und des Dankes sein. — Das launige Gedicht Konrad Drehers, des „Feuerio"-Ehrenmitgliedes, lautet:

Schliersee, 11. November 1924.

„Mein lieber, guter Feuerio!
Bin wieder jetzt gesund und froh!
Mit Ehrenbürgerlorbeerranken,
Kann ich Euch auch von Schliersee danken! —
Für all' die Freundschaft, Lieb und Gnad,
Dem Feuerio und Elferrat. —
Ach könnt' es einmal doch gelingen,
Mit Euch die Hymnen all zu singen,
„Vom Entenweiher" und „Wo brennt's?",
Der „Fis und Es und in Gis-moll",
Ach Gott! dann wärsch' erst ganz mir wohl!
Vielleicht wird dieses bald geschehn?
Im Habereck, auf Wiedersehn!
Ewer — getreuer — früh und spät Kunerad.

(Aus der Feuerio-Kanzlei.)

Aus der Pfalz

:: **Ludwigshafen**, 13. Nov. Eine angebliche etwa 35jährige Elisabeth Bohm, von einem Witwer aus Mundenheim als Haushälterin engagiert, stahl in dessen Abwesenheit Damenwäsche und sonstige Bekleidungsstücke, darunter 2 schwarze Damenmäntel und 1 Pelz von bedeutendem Wert und verschwand damit. — Ein 14jähriger Schüler von hier schlug gestern Abend in der Hartmannstraße einem 20jährigen Schreiner derart auf die rechte Wange, daß ärztliche Hilfe notwendig war.

:: **Speyer**, 13. Nov. In Gegenwart des Regierungspräsidenten der Pfalz Mathäus, Vertreter der Lehrervereine, des Beamtenbundes und städtischer Arbeiter wurde am 11. Nov. in Speyer im Hauptaufgang zum Stadthaus ein Gedenkstein für die im Krieg gefallenen Beamten und Lehrer der Stadt Speyer Speyer hergestellt. Die Ausführung lag in den Händen der Firma Ebel in Speyer. Die Festrede bei der Enthüllung hielt Stadtoberarchivar Dr. Pfeiffer. Weiter sprachen Oberbürgermeister Leiling und der 1. Vorsitzende des Vereins städtischer Beamten, Oberwachtmeister Reher. Gesangs- und Musikvorträge des Männergesangvereins Frohsinn und des Orchesters des kath. Gesellenvereins umrahmten die Feier.

:: **Wörth**, 13. Nov. Am 11. ds. fiel die 71jährige Witwe Theresia Stöffler die Kellertreppe hinunter. Ihre Verletzungen waren derart, daß sie ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, starb.

:: **Kaiserslautern**, 12. Nov. In den Städten Kaiserslautern, Landau und Zweibrücken ist ein Bauarbeiterstreik ausgebrochen. Durch Schiedsspruch war den Arbeitern 7 Pfg. Lohnerhöhung pro Stunde zugesprochen worden, was die Arbeiter annahmen, die Arbeitgeber jedoch ablehnten. Nachdem ein Schlichtungsversuch am 8. Nov. ebenfalls scheiterte, hielten die Bauarbeiter im hiesigen Vereinshaus Versammlung, wo die Mehrheit für den Streik stimmte.

:: **Landau**, 13. Nov. Der Hausbesitzerverein zu Landau hat nach einem Vortrag seines Syndikus, Rechtsanwalt Reichold, nachstehende Entschließung angenommen: „Der zu Landau tagende Hausbesitzerverein fordert sein Recht auf Beseitigung der Zwangswirtschaft im Wohnungswesen, sein Recht auf angemessene Miete und sein Recht auf Milderung des unerhörten Steuerdruckes auf die Hausbesitzer und ermächtigt seinen Vorstand diese Entschließung zur Kenntnis der zuständigen Stellen zu bringen.

:: **Hanhofen**, 13. Nov. In einer der letzten Nächte wurde einem hiesigen Landwirt ein 3jähriges Rind gestohlen.

:: **Annweiler**, 13. Nov. Der hier in Tanz aufgetretene Taschendieb nahm einen tödlichen Verlauf.

:: **Heckendalheim**, 13. Nov. Das 4jährige Söhnchen des Ackerers Johann Stelz fiel in einem unbewachten Augenblick in einen Topf mit heißem Wasser und erlitt dabei so schwere Verbrühungen, daß es bald darauf starb.

:: **Ingelheim**, 13. Nov. Der Hiesige Tabakbauverein hat seine ganze 1924er Ernte, ungefähr 1000 Zentner, an eine Mannheimer Firma verkauft. Der Preis ist noch nicht vereinbart, soll aber der höchste Preis werden.

* **Aus der Pfalz**, 11. Nov. Wie erst jetzt bekannt wird, wurde im Juli dieses Jahres abends ein 51 Jahre altes Fräulein aus M. in der Pfalz beim Heimweg von der Arbeit von 2 marokkanischen Soldaten überfallen und mit der Waffe bedroht. Sie wurde dann nach Gegenwehr von beiden Soldaten vergewaltigt. Der Vorfall kann erst jetzt aufgeklärt werden, da die französische Gendarmerie der Polizeibehörde verbot, über den Vorfall zu sprechen.

Nachbargebiete

* **Pfeddersheim** bei Worms, 12. Nov. Frau Sg. Diehl Witwe, die im Alter von 101 Jahren vor 10 Tagen ihren Geburtstag beging, ist nun gestorben. Mit ihr ist eine Frau von eisernem Willen und zäher Lebenskraft dahingegangen. Sie war zweifellos die älteste Frau der ganzen Umgegend.

sw **Worms**, 11. Nov. Zu Anfang dieses Monats drangen Räuber in die Wohnung des Südfrüchtehändlers Sandt dahier ein, um Geld zu stehlen. Sie trafen die 67 Jahre alte Mutter des Händlers an, knebelten sie, warfen ihr einen Mantel über den Kopf und verschwanden. Es gelang nunmehr die Täter, einen 19jährigen Gärtner von Frankenthal und einen gleichaltrigen Schlosser von hier festzunehmen.

sw **Oppenheim**, 11. Nov. Tödlich verunglückt ist in der Möbelfabrik Schwarz u. Co. auf dem Kornsand der 17jährige Josef Bechel von hier. Er geriet in die Transmission wobei ihm ein Arm und beide Beine abgerissen wurden.

sw. **Darmstadt**, 11. Nov. Umfangreiche Diebstähle zum Nachteile einer hiesigen Großfirma wurden von der Kriminalpolizei aufgedeckt. Büromöbel und Schreibutensilien in großen Mengen fielen den Tätern in die Hände. Die Täter, Angestellte und Arbeiter der Fabrik hatten die Gegenstände verführt und verschenkt, doch gelang es diese zum größten Teile, vielfach sogar von auswärts, wieder herzubringen.

e **Mainz**, 11. Nov. Im vorigen Jahre wurde von einem hiesigen Regierungsassessor im Vorraum des Hauptbahnhofs von drei internationalen Taschendieben die Brieftasche gestohlen. Dem Bestohlenen waren die drei Personen schon vorher aufgefallen, er ließ sie von Polizeibeamten verfolgen. Der eine wurde in einer Wirtschaft in der Nähe des Bahnhofs und die beiden Anderen in einer Wirtschaft am Münsterplatz festgenommen. Sie bestritten den Taschendiebstahl verübt zu haben, aber das bei ihnen vorgefundene Geld deutete darauf hin, daß sie die Diebe waren. Die Brieftasche war nicht mehr in ihrem Besitz, aber bei dem Gelde befand sich ein Taufscheinmarkschein, der einen Blutflecken an sich hatte und von dem Bestohlenen erkannt wurde. Die Diebe, die von Berlin gekommen waren, wurden zu hohen Strafen verurteilt. Nun hat der Wirt, bei dem die Diebe verhaftet wurden, diese Woche seinen in der Wirtschaft stehenden Eisschrank von der Wand hinweggerückt und siehe da, es fand sich dabei die von den Dieben versteckte Brieftasche des Bestohlenen.

—g— **Saarbrücken**, 11. Nov. Auf Schacht IV der Grube Heinitz ging der Förderkorb zu tief und 13 auf der Schale befindlichen Bergleute wurden bis an den Kopf in das Wasser getaucht. Der Maschinist entdeckte den Vorfall sofort an dem Stand der Maschine und verhütete so ein größeres Unglück. Wieso es kam, daß der Maschinist zu tief fuhr, ist noch nicht aufgeklärt; der Anschlager behauptet, richtig Signal gegeben zu haben. Die Bergleute, die sofort trockene Kleidung bekamen, waren froh, mit dem Leben davon gekommen zu sein.

Gerichtszeitung

Der Prozeß des Freiherrn von Egloffstein

I.

Unter großem Andrang des Publikums begann im kleinen Schwurgerichtssaal vor dem Großen Schöffengericht Berlin Mitte der Hochstapelei-Prozeß gegen den Freiherrn von und zu Egloffstein, dem Schwindeleien im Stile der größten internationalen Betrüger zur Last gelegt werden. Neben Egloffstein sind noch mehrere andere Personen als seine Gehilfen angeklagt: Der Kaufmann Max Schrobe, die Kontoristin Dora Lehmann, die Krankenschwester Paula Schwarze, der frühere Leutnant Hermes und die Frau Anna v. Kallas. Diese ist nicht erschienen, weil sie angeblich verhandlungsunfähig ist. San.-Rat Dr. Leppmann soll sie untersuchen. Auch Schrobe ist ausgeblieben und hat sich mit großer Nervosität entschuldigt. Amtsgerichtsdirektor Dr. Neumann ordnete an, daß Schrobe im Auto herbeigeschafft werden soll. Vor Eintritt in die Verhandlung bat Rechtsanwalt Dr. Herbert Fuchs den Vorsitzenden, zunächst die Frage zu prüfen, ob Freiherr v. Egloffstein berechtigt sei, das Adelsprädikat zu führen.

Der Vater des Angeklagten war Christian Freiherr von und zu Egloffstein, hatte aber den Adelstitel abgelehnt, wegen einer untergeordneten Stellung als Grenzaufseher und wegen seiner Heirat mit einer Schauspielerin. Er hatte für den Verzicht eine Abfindungsrente erhalten. Der Angeklagte behauptete nun, daß dieser Verzicht von der Familie unter Ausbeutung der Notlage erschlichen und daher ungültig sei. Ueberdies habe der König von Bayern ihm den Adel 1918 von neuem wieder verliehen. Freiherr von Egloffstein Oerthel hat die gewagtesten Schwindeleien begangen. Er ist als rumänischer General und als Husarenleutnant aufgetreten. Auch als Stabsarzt Prof. Dr. Oerthel und in allen möglichen Situationen. Im Generalquartier des Generalfeldmarschalls von Mackensen war er als amerikanischer Delegierter des Roten Kreuzes erschienen. Der Angeklagte Hermes, der erst vor wenigen Tagen verhaftet werden konnte, ist als sein Adjudant Müller aufgetreten. Auf dem Gerichtstisch liegt die Generalsuniform, die der Angeklagte getragen hat, ebenso der Ehrendegen.

Erst gegen Mittag konnte in die eigentliche Verhandlung eingetreten werden. Der Angeklagte Schrobe ist nicht zu ermitteln gewesen, deshalb wurde vorläufig ohne ihn verhandelt. Ueber Frau Anna v. Kallas begutachtete San.-Rat Dr. Lehmann, daß sie hysterisch sei. Sie habe die Sucht, immer eine Rolle zu spielen, Unfrieden und Unheil zu stiften, alles auseinander zu hetzen. Wenn Unannehmlichkeiten entstehen, flüchtete sie sich in eine „Krankheit", bekommt Weinkämpfe, verweigere die Nahrung und behaupte, Simulantin zu haben. Sie war schon mehrfach in Anstalten, und als jetzt wieder die Verhandlungen in verschiedenen Strafverfahren gegen sie bevorstand, verfiel sie in dieselbe Rolle. Die Hysterischen hätten vielfach die Fähigkeit sich in einen Krankheitszustand so hineinzuversetzen, daß man eine Grenze zwischen Simulation und wirklicher Krankheit nicht finden könne. Sie werde erst verhandlungsfähig werden, wenn für sie nur noch die Gefahr der dauernden Einsperrung in die Irrenanstalt droht. Augenblicklich sei sie nicht verhandlungsfähig. Das Verfahren wurde darauf gegen sie abgetrennt.

Dann wandte sich Amtsgerichtsrat Dr. Neumann an den Hauptangeklagten mit folgenden Worten: „Herr Oerthel, Sie werden als „Oerthel" in der Anklage aufgeführt, und wir wollen vorläufig gegen Sie auch so verhandeln. Stellt es sich heraus, daß Sie Freiherr sind, dann werden wir Sie dementsprechend titulieren". — Der Angeklagte war damit einverstanden. — Sehr umfangreich ist das Vorstrafenregister des Angeklagten Oerthel. Er ist bereits dreimal in Dresden, einmal in München, Charlottenburg und Münster vorbestraft, und zwar wegen schweren Diebstahls, Betruges, falscher Adelsführung, schwerer Urkundenfälschung, Amtsanmaßung und unbefugter Führung eines Amtstitels. Es kommt bei ihm daher Rückfall in Frage. Er befindet sich seit dem 6. März 1920 in Untersuchungshaft, die jedoch teils durch Entlassung, teils durch Flucht mehrfach unterbrochen worden ist.

Der Angeklagte ist ein etwas über 30 Jahre alter Mann, der sehr gewandt über sein Lebensschicksal erzählt. Er ist in Dresden geboren und spricht unverfälschten sächsischen Dialekt. Ausführlich verbreitete er sich über seinen Lebenslauf und betonte weiter, daß seine Mutter eine Försterstochter war. Zu Hause sei er sehr verwöhnt worden. Ohne kriminelle Veranlagung habe er von Jugend auf Lust zu Abenteuern gehabt. Dadurch sei er wiederholt in Unglegenheiten gekommen. Nach der Versicherung des Angeklagten ist er zu allen seinen Vorstrafen „unschuldig" gekommen; so habe er die erste Strafe von 2 Monaten erlitten für einen Diebstahl bei seiner Tante, der nie ausgeführt worden sei. Diese Strafe sei sein Verhängnis geworden, da er vom Gymnasium weggam und Fürsorgeanträge gestellt worden seien. Auf Veranlassung seines Vaters sei er mit 15 Jahre ins Ausland gekommen. Auch einen Alimentenprozeß, der damals gegen ihn, als Sechzehnjährigen, schwebte führte er auf sein unglückliches Verhängnis zurück, denn er sei von einem 16jährigen Mädchen ganz unschuldig als Vater ihres Kindes in Anspruch genommen worden. In Wien habe er auf der spanischen Reitschule sich zum Reitlehrer ausbilden lassen.

Nun erzählt der Angeklagte eine mysteriöse Geschichte, daß er in Wien durch den Erzherzog Rainer mit der ehemaligen Kronprinzessin von Sachsen bekannt geworden und den Auftrag bekommen habe, die Prinzessin Pia Monika zurückzuholen. Zu diesem Zweck habe er sich eine Phantasieuniform beschafft. In Wien sei er als deutscher Offizier von Egloffstein aufgetreten und sehr verehrt worden. Den Auftrag habe er nicht erledigen können, weil er wegen einer Duellaffäre Wien verlassen mußte.

Weiter erzählt der Angeklagte, wie er in München als Zechpreller verhaftet worden ist — auch ganz „unschuldig" — denn das Geld lag auf der Post, aber der Paß war abgelaufen. Dann habe er als Neunzehnjähriger eine Barbame kennen gelernt und sie heiraten wollen. Er habe eine Urkunde gefälscht, um sich majorenn zu machen und sei nach London gefahren, um die Barbame zu heiraten. Ueber diese Heirat liegt wiederum ein Dunkel. Nach der amtlichen Auskunft ist in London von der Eheschließung nichts bekannt. „Die Ehe war für mich", so fuhr der Angeklagte fort, „eine Katastrophe". Meine Angehörigen wollten davon nichts wissen und entzogen mir die Mittel. Darauf nahm ich Arbeit als Leichenkutscher und Friseurgehilfe an. Meinen Angehörigen paßte das nicht, mich auf dem Bock zu sehen und ich erhielt monatlich wieder 400 Mark Unterstützung. Als dann der Krieg ausbrach, wurde ich den Druck der Fürsorge los, aber mit meinen drei Vorstrafen saß ich schon in der Kloake drin. Ich ließ mich als Privatdetektiv wieder und trat als Kriminalkommissar und Beauftragter des Generalkommandos ani. 1917 wurde ich Armierungssoldat und das paßte mir nicht. Da spielte ich den Geisteskranken und kam in die Charité zur Beobachtung.

Ich gebe zu, daß ich damals simuliert habe. In der Charité lernte ich die Krankenschwester Schwarze kennen. Nicht von ihr, wie die Anklage behauptet, sondern durch die Indiskretion eines Feldwebels erfuhr ich, daß ich in eine geschlossene Anstalt überführt werden sollte. Dann bin ich entflohen. In einem Lokal in der Potsdamerstraße lernte ich Leute kennen, von denen ich erfuhr, daß die Revolution bevorstehe. Von diesem Zeitpunkt an begann meine politische Mission. Ich fuhr zunächst nach meiner Vaterstadt Dresden. Als Freiherr v. Egloffstein habe ich den Leuten imponiert. Man übertrug mir die Leitung des Generalkommandos. Es war ein Attentat auf Prinz Johann Georg und die Prinzessin Mathilde geplant. Sofort setzte ich mich mit dem Minister des Königlichen Hauses in Verbindung und der sagte mir, es sei gut, wenn man jemand, der auf ihrer Seite stände, im Generalkommando hätte. Ich habe dann auch einen Sonderzug zusammengestellt, mit dem der König nach Sibillenort abfahren konnte. Nun merkten die Leute, daß ich ein Spitzel sei und drohten mir mit einer Kugel. Ich bin über München nach Berlin gefahren und da kam ich zum Volkswagrat, dem ich erklärte, daß ich auch in Dresden schon dabei gewesen sei, daß man dort aber nichts verstehe. Mir wurde das Dezernat für das Gefangenenwesen angeboten und ich bin in dieser Eigenschaft nach Holzminden gefahren.

Aus diesem Gefangenenlager will der Angeklagte mit zwei französischen und zwei belgischen Offizieren nach Köln gefahren und dort vom Gouvernement ins Hauptquartier zum Marschall Foch geschickt worden sein. Der Angeklagte behauptet, daß er in deutscher Uniform als Amerikaner bei Foch gewesen sei. Er habe mit diesem nicht gesprochen. Er habe einen Ausweis von General Dupont erhalten, in dem er als Amerikaner Egloffstein bezeichnet wurde. Mit diesem Schreiben habe er in Berlin den früheren rumänischen Gesandten Beldiman aufgesucht und ihm vorgeschlagen, für den Gefangenenaustausch in Rumänien wirksam zu sein.

Durch Vermittlung des Kriegsministeriums habe das Auswärtige Amt ihm einen Diplomatenpaß und Empfehlungen nach Wien gegeben. Weiterhin behauptet nun der Angeklagte, daß er den ersten Gefangenentransport nach Rumänien geleitet habe. Man habe ihn in Bukarest mit einer Kavallerie-Eskorte als Amerikaner empfangen und kolossal gefeiert. Ueberall sei er als Gast gewesen und er habe mit der Regierung wegen des Gefangenenaustausches verhandelt.

Amtsgerichtsrat Dr. Neumann nimmt bei diesem Punkt der Verhandlung den Angeklagten mit ihm ein genaues Examen über die Ortsverhältnisse in Bukarest vor. Der Angeklagte macht darüber Angaben, die der Vorsitzende als vollkommen unrichtig bezeichnet. Ähnlich geht es ihm bei einer späteren Gelegenheit. Als er nach Berlin zurückkam, habe er erklärt, daß Mackensen ein Auto benutze. Er bestreitet, daß er selbst das Auto in Empfang genommen und damit geflüchtet sei. Das Auto, in dem er nach Frankfurt gefahren sei, sei kein eigenes gewesen.

Vorsitzender: „Sie haben behauptet, daß Sie zweimal von französischen Gerichten zum Tode verurteilt worden seien". Angekl.: „Ja, wegen Spionage. Das einemal soll ich in Nancy verurteilt worden sein, weil ich als Amerikaner aufgetreten bin." Vors.: „Und wie ist das mit der zweiten Verurteilung?" Angekl.: „Ach, das war unbedeutend." Vors.: „Sie wollen doch auch zweimal beim Kaiser in Audienzen gewesen sein." Angekl.: „Darüber lehne ich jede Auskunft ab." Vors.: „Sie haben sich doch in einem Schreiben an den Untersuchungsrichter darüber ausgelassen. Oder waren Sie gar nicht dort?" Angekl.: „Jawohl, aber ich sage darüber nichts."

Zwischendurch wird Legationsrat von Tippelskirch über das Auftreten des Angeklagten im Auswärtigen Amt vernommen. Er hat 1919 sich eingeführt mit seinen angeblichen Beziehungen zu angesehenen Persönlichkeiten in Prag und Rumänien und wollte für den Gefangenenaustausch tätig sein. Deshalb bekam er vom Auswärtigen Amt den Diplomatenpaß und eine Empfehlung an die Botschaft in Wien. Dann kam aber von der Botschaft in Wien ein Telegramm, daß Egloffstein unter Berufung auf seine Beziehungen zum Auswärtigen Amt Bankiers anzupumpen suche. Die Botschaft in Wien wurde in Kenntnis gesetzt, daß die Beziehungen mit Egloffstein bereits abgebrochen seien. Der Zeuge bestätigt aber auf die Fragen der Rechtsanwälte Thomal und Dr. Herbert Fuchs, daß der Angeklagte vom Kriegsministerium und Auswärtigen Amt keinerlei Geldunterstützungen für seine Mission verlangt und bekommen habe. — Nach einer Pause wurde die Frage des Adelstitels angeschnitten.

Wetternachrichten der Karlsruher Landeswetterwarte

Unter Hochdruckeinfluß hält das trockene, meist bedeckte Wetter an. Zu Nachtfrösten ist es nur noch im Hochschwarzwald gekommen. In Polen, Nord- und Ostdeutschland östlich der Elbe ist stärkerer Frost eingetreten (Grünberg in Schlesien bis 6 Gr. Kälte). Das nordöstliche Hochdruckgebiet ist sehr beständig. Es bringt uns jetzt östliche Luftzufuhren und damit kältere Witterung und erhöhte Frostgefahr.

Voraussichtliche Witterung für Freitag bis Samstag Morgen: Kühle, zeitweise heiter, mäßige östliche Winde, für die nächsten Tage stärkere Nachtfröste, besonders Moor- und Hochtäler.

Theater und Musik

⊙ **Vom Dresdner Theater.** Die Uraufführungen und interessanten Erstaufführungen, bei denen der originelle Rahmen die Lebensfähigkeit des Werkes stützen soll, häufen sich. Paul Hermann Hartwig, der der deutschen Bühne ein Dutzend gemütvolle, träumerische deutsche Märchen gab, hat seit einem Jahrzehnt Vorarbeiten zu seiner Tragödie „Schubart" geschaffen. Die Uraufführung im Neustädter Schauspielhaus war ein echter Publikumserfolg. Der Dichter wurde wiederholt gerufen. Das rührige Theater hatte seine besten Kräfte ins Feld geführt, Hanns Steiner als Schubart, Hanns Rabe als Herzog Karl Eugen, Julia Versen als Franziska v. Hohenheim, Annemarie Frey als Tochter Schubarts. Zweifellos enthält das Werk äußerst spannende Szenen, die auf der Bühne nie ihre Wirkung verfehlen werden, wie die Auftritte in der Trinkstube im Goldbrünnele oder die Freiheitsszene im Gefängnis auf dem Hohenasperg. Aber die Bühnengestalt des schwäbischen Freiheitssängers aus Sturm und Drang ist verzeichnet. Vielleicht historisch in ihrer Weichheit. So erlebte man nicht den tragischen Konflikt, der sich zwischen den Geisteskräften der Vertreter zweier Weltanschauungen im Kampfe erhebt und in der schließlich die lodernde Feuerseele, der ringende Mensch als Geschlagener Sieger wird, man sah ein dramatisiertes Lebensbild, ein Stück Literaturgeschichte auf der Bühne, ohne Gipfelung zum Symbol. Es schmerzte, in Schubart eine ewig jammernde, feldstonklagende, dem Trunke ergebene, willenlose Kreatur zu sehen, der alles zerflatterte, zerronn, sein Lieben und sein Leben. Im deutschen Volke aber lebt Schubart als glühende Feuerseele vom Schlag eines Grabbe oder Günther.

Im Stadttheater war Valerie Kratina mit ihren Schülern eingezogen und fand mit ihrer Tanzschöpfung „Der Mensch und seine Sehnsucht" bei der Uraufführung starken Beifall. Eine plastische Dichtung von Paul Claudel. Ein modernes ekstatisches Tanzspiel, in dem körperlicher Rhythmus, Musik, Gedanken und Bühne sich selten vermählen. Das Werk entstand in den tropischen Wäldern Brasiliens. Ein echter Claudel, zu dessen tropischer Phantastik Darius Milhaud eine eigenartige musikalische Untermalung schuf. Hermann Scherchen aus Frankfurt a. M. leitete das Tonkünstlerorchester.

Das Staatsschauspiel ist, so oft Richard Strauß mit dem Intermezzo als Gast in seinem Hause weilt, in der Staatsoper eingezogen. Beifall ist gedient. Das Intermezzo verlangt die Intimität des Raumes, die Orestie des Aeschylos Monumentalität. Man muß gestehen, es bleibt ein Wunder, wie der sittliche Gehalt der Orestie nach zweitausend Jahren, der sich in der Trilogie aus dem Motiv „Gattenmord als Sühne für Tochtermord" löst, in seiner Gottesfürchtigkeit zu uns spricht. Hellenische Kunst in ihrer Urform der Darstellung würde heute wirkungslos bleiben. Moderne Regiekunst ist ungriechisch. Daß der Spielleiter Georg Kiesau bewußt von Reinhardts Manegenkunst abrückte, daß er das Monumentalwerk der Weltliteratur auf seine Menschlichkeiten prüfte, die heute wie vor zweitausend Jahren zum Menschen sprechen, und sie dem modernen Theater zugänglich machte, das war die Tat. Wie aus der Orchestertiefe monumental die runden Freitreppen zum Tempelhof führten, wie die Wucht antiker Sprache mit einer Beleuchtungssinfonie sich einte, wie die gegliederten Chöre in Rhythmus und Pathos Seele erhielten und Träger der Handlung wurden, das war von seltener Eindringlichkeit. Friedrich Lindner als Orest in erschütternder Wucht. Bruno Decarli als Agamemnon, Willi Kleinescheg als Aegisthos, Antonia Dietrich als Pallas Athena. Der berühmte Semperbau wurde stilisierte Illusionsbühne, sprechende Architektur des modernisierten Monumentalbildners Aeschylos.

Johannes Reichelt

⊙ **Theaterskandal in Magdeburg.** Anläßlich der Erstaufführung von Arnolt Bronnens „Anarchie in Sillian" kam es in Magdeburg zu einem regelrechten Theaterskandal. Die sehr realistisch gespielte Schnapsszene im letzten Drittel des pausenlos vorbeirasenden Stückes erregte im Publikum eine allgemeine Unruhe. Empörte „Schluß"-Rufe und lautes Zischen unterbrachen die Vorstellung. Ein erheblicher Teil der Besucher verließ, obwohl Schutzbeamte zur Ruhe mahnten, unter geräuschvollem Protest das Haus. Schließlich fand jedoch die von der Bühne ausgesprochene Bitte, wenigstens die Arbeit der Schauspieler zu achten, bei der Mehrheit so kräftige Unterstützung, daß das Stück ohne weitere Störung beendigt werden konnte.

Literatur

* **Jahrbuch des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes 1923.** Verlagsgesellschaft des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Berlin. — Das Jahrbuch des A. D. G. B. über das Geschäftsjahr 1923 ist soeben erschienen. Der Inhalt des Buches ist nicht nur ein Bericht über die Geschäftstätigkeit des Vorstandes, sondern gibt trotz der knappen Form ein zusammenhängendes Bild der deutschen Wirtschaft und der Haltung der Gewerkschaften. „Die Besetzung des Ruhrgebiets", „Die wirtschaftliche Wirkung des Ruhrkampfes", „Gewerkschaftliche Forderungen zur Steuergesetzgebung" und „Der Todeskampf der Mark und die Preissteigerungen", in diesen Kapiteln wird aufgezeigt, wie besonders die Arbeiterschaft im Ruhrgebiet spontan in den Abwehrkampf gegen die Besetzung eingetreten ist. In vielen anderen Kapiteln wird das ganze Aufgabengebiet der Gewerkschaften behandelt, so daß ein gut orientierender Ueberblick über die wirtschaftlichen und sozialen Fragen des Jahres 1923 — gesehen vom Standpunkt der Gewerkschaften — gegeben wird.

MARCHIVUM

Sport und Spiel

Stand der Liga in Süddeutschland

Bevor auf die einzelnen Kreise näher eingegangen wird, wollen wir kurz noch einmal das Pokalzwischenrundenspiel

Süddeutschland—Berlin 7:2

streifen. Wie aus den nachfolgenden Bemerkungen hervorgeht, hatte man allgemein kaum an einen Sieg der Süddeutschen geglaubt, deren Zusammenstellung fast einer ausgesprochenen Vereinself von sehr guter Qualität entsprach. Wenn auch an und für sich der Torunterschied etwas zu groß ist, so stand doch der Sieg der Süddeutschen keinen Augenblick in Frage. Die Mannschaft war ein geschlossenes Ganze mit ausgeprägter, guter Kombination.

Verschiedene Zeitungen griffen auch wieder die Anschauung einiger süddeutscher „Fachblätter" über die verschiedene „Garnitur" auf. — In der Vorrunde schrieb unser Leipziger Korrespondent von einer 3. Garnitur und zog sich deshalb das Mißfallen des B. f. R. zu. — Die Mannheimer Mannschaft hat bewiesen, daß sie sich ganz gut neben der sogenannten 1. Garnitur aus der Nürnberg-Fürther „Hochburg" sehen lassen kann. Tatsächlich gibt es sicher süddeutsche Zusammenstellungen, bei denen man von einer 2. Garnitur sprechen kann. Wer jedoch die Spielstärke der Mannheimer Spitzenvereine genau kennt, wird jetzt endlich eines Besseren belehrt worden sein und in Zukunft eine andere Einreihung vornehmen, oder die Aufstellung von Garnituren ganz fallen lassen, da ja doch nicht viel dabei herauskommt.

Nun zu den verschiedenen Pressestimmen selbst.

Das Berliner Sportblatt schreibt: „Zerronnen sind alle Hoffnungen. Mit einer in der Höhe des Torergebnisses fast unglaublichen Niederlage endete die Begegnung von Süddeutschland und Berlin in der Bundes-Pokal-Zwischenrunde. Was ist schuld daran? Sind die Mannheimer wirklich um Klassen spielstärker als die Berliner? Der Spielverlauf brachte das nicht zum Ausdruck. Flink, schnell und vor allem schußsicher die Stürmer. Die Läufer ausdauernd, die Verteidigung schwächer. Aber Kampfgeist beseelte das Ganze. Der fehlte der Berliner Elf. Beim Stande von 5:2 für den Süden steckte man es auf. Ein schwarzer Tag Philipps, der Ausfall von Grünberg als Sturmführer, das vorzeitige Aufstecken des Kampfes erklärt schon fast alles. Und da wir nun einmal bei der Kritik sind, so können wir gleich weiterfahren, daß dem Berliner Sturm jeglicher Zusammenhang abging. Schuld daran ist, wie schon einmal gesagt, Grünberg, der jedes Verständnis der Zusammenarbeit mit seinen Nebenleuten vermissen ließ. Als bester Mann überhaupt in der ganzen Mannschaft ist Martwig anzusehen. Lux spielte in der zweiten Hälfte lustlos. Die Verteidigung machte reichlich viel Fehler, die dann auch meist Tore für den Süden im Gefolge hatten. Speer bot noch die bessere Leistung als wie sein Partner. Philipp ist allein an vier Toren schuld, die er an andern Tagen sicher verhindert hätte. Ein Unglück kommt eben nie allein."

Die Fußballwoche Berlin führt kurz aus: „Daß Berlin nun doch gegen die Mannheimer verloren hat, ist zwar für uns außerordentlich bedauerlich, ist aber doch nicht eine so sehr beschämende Niederlage, wie man nach dem nackten Torergebnis annehmen könnte. Wohl legt Süddeutschland keinen Wert auf den Pokal und hat darum die Mannheimer Mannschaft aufgestellt; aber Süddeutschland wußte nicht, daß die Mannheimer Elf tatsächlich ganz besondere Klasse ist, daß sie — nach diesem Spiel zu urteilen — auch jederzeit eine Nürnberg-Fürther Kombination schlagen kann."

Die Münchener Zeitung schrieb in der Vorschau: „Das wichtigste Ereignis von allgemeiner Bedeutung sind die beiden Bundes-Pokalspiele, die in Mannheim zwischen Süddeutschland und dem Berliner Verband bezw. in Kiel zwischen Nord- und Westdeutschland ausgetragen werden. Auch zu diesem Spiel hat Süddeutschland die zweite Garnitur aufgestellt. Die Mannschaft besteht fast durchweg aus Mannheimer Spielern, von denen neun zum B. f. R. Mannheim gehören. Wir glauben kaum, daß diese an sich so gute Mannschaft, die ja nur eine verstärkte Vereinsmannschaft ist, gegen den Berliner Verband erfolgreich sein wird."

Aehnlich drückte sich vor dem Spiel die Fußballwoche aus, die an einen sicheren, knappen Sieg der Berliner Mannschaft glaubte.

Nach dem Spiele äußerte sich die Münchener Zeitung wie folgt: „Eine Niederlage in dieser Höhe hatte man im ganzen deutschen Fußballsport nicht erwartet. Das Resultat entspricht nicht ganz dem Spielverlauf: 4:0 wäre gerechter gewesen. Trotzdem muß gesagt werden, daß die süddeutsche Mannschaft, die im letzten Moment noch geändert werden mußte, weitaus besser war. Vor allen Dingen hatte sie eine ausgezeichnete Stürmerreihe, die auch den Ausschlag gab. Berlin zeigte im Sturm absolut keine Leistungen und ließ besonders in der ersten Hälfte jeden Willen zum Sieg vermissen. In der Verteidigung klappte es auch nicht wie sonst. Die zielbewußte Sturmaktion Süddeutschlands arbeitete die Erfolge so tadellos heraus, daß Tore unweigerlich fallen mußten. Sie waren fast alle nicht zu verhindern. Der süddeutschen Elf, die sich nur aus Mannheimern rekrutierte, gelang alles, während Berlin in eine Katastrophe hineingeriet. Schon bei der Halbzeit hatte Süddeutschland einen Erfolg von vier Toren, der sich in der zweiten Hälfte automatisch erhöhte. Berlin nahm nach der Pause einen Anlauf, der durch Kirsen und Ruth in zwei Toren sich ausdrückte. Das Spiel war eine einzige Enttäuschung für Berlin, während Süddeutschland zeigte, daß es auch ohne Nürnberg-Fürth zu siegen weiß."

Man sieht hieraus, daß der Sieg der süddeutschen Mannschaft allgemein unerwartet kam und überrascht hat. Die beste Anerkennung erfuhr ein Teil der Mannheimer Spieler dadurch, daß er in dem Länderkampf gegen Italien am 23. November aufgestellt wurde. —r—

Die süddeutsche Bezirksliga

Unaufhaltsam rollt der Meisterschaftsfilm weiter. Schon ist in den meisten Bezirken die Vorrunde beendet also „Halbzeit" vorüber und die letzten Kämpfe werden von ausschlaggebender Bedeutung sowohl für Meisterschaft als auch für Abstieg werden. Der letzte Sonntag hat uns einen Schritt weiter gebracht und in 3 von den 5 Bezirken kann man schon den künftigen Meister erkennen. 1. F. C. Nürnberg der Meister von Bayern und Deutschland sowie Fußballsportverein Frankfurt scheinen sich den Lorbeer nicht entreihen zu lassen, während in unserem Rheinbezirk V. f. R. Mannheim Miene macht, das Erbe Waldhofs anzutreten. Im

Bezirk Bayern

hat der Klub seinen Vorsprung vergrößert und führt nun klar mit vier Verlustpunkten Vorsprung vor Wacker München. Der 5:0 Sieg des Meisters über 1860 München ist sehr beachtenswert. Der Sturm scheint sich wieder gefunden zu haben und das „zu Null" bestätigt die Form der Hintermannschaft, trotzdem Stuhlfauth immer noch aussetzen mußte. Denn nun einmal errungenen Vorsprung werden die Nürnberger kaum wieder herausgeben. Wacker München blieb durch seinen 1:0 Sieg über Schwaben Ulm noch punktgleich mit dem Meister. Während Spvgg. Fürth und Bayern München die nächsten in der Tabelle, sich nach torlosem Kampfe in die Punkte teilt, sicher zur Freude des Meisters. Die Leute mit dem Kleeblatt vermögen in diesem Jahre nicht die gewohnte Rolle zu spielen. Die Gesamtleistung ist zurückgegangen, nun hat auch Gg. Wellhöfer, der alte Internationale, seine Farben verlassen, die Elf bedarf dringend der Blutauffrischung, wenn auch die „Alten" dieses, wohl noch einen guten Platz zu erringen im Stande sind. Auch 1860 München braucht sich keine Hoffnungen auf die Meisterschaft zu machen, während Fo Nürnberg froh sein wird, so ziemlich von Abstiegssorgen befreit zu sein, dem die Neulinge Schwaben Ulm und Teutonia München rettungslos verfallen sind. Im

Bezirk Württemberg-Baden

ist die Meisterfrage noch lange nicht geklärt. Zwar ist am Sonntag das Quartett der Favoriten vorläufig auf ein Trio vermindert worden. Da der F. C. Freiburg durch seine 3:1 Niederlage gegen V. f. B. Stuttgart vorläufig aus dem engeren Wettbewerbe ausschied. Zum 1. Male gab es in diesem Jahre Führungswechsel. 1. F. C. Pforzheim hat durch seinen 2:0 Sieg über den Tabellenführer V. f. R. Heilbronn die Chancen der Rasenspieler stark verschlechtert und sich selbst als einzig ungeschlagene Mannschaft an deren Stelle gesetzt. Kickers Stuttgart konnte durch seinen neuen aber knappen 1:0 Sieg über Mühlburg sich punktgleich mit den Goldstädter halten u. hat sich wieder in den Vordergrund geschoben. Bei den wechselnden Erfolgen der vier Spitzenvereine ist es nicht ausgeschlossen, daß auch die Breisgauer wieder für die Meisterschaft in Frage kommen. Die anderen vier Mannschaften kämpfen um die Erhaltung ihrer Zugehörigkeit zur Bezirksliga. V. f. B. Stuttgart hat z. Zt. die Führung dieses Quartetts übernommen und liegt mit zwei Punkten an der Spitze und alle Anzeigen sprechen dafür, daß dieser Neuling seine Position behaupten kann. Sportklub Freiburg wird mit der alten Liga ein erbittertes Rennen laufen müssen. Sportklub Stuttgart und F. C. Mühlburg sind in großer Gefahr. Für Sensationen sorgte an diesem Spieltage der

Mainbezirk

und zwar ließ sich Fspo. Frankfurt unerwartet von Helvetia Frankfurt mit 1:2 die Punkte abnehmen. Doch diese Niederlage wiegt nicht zu schwer, da auch Hanau 93 gegen Eintracht Frankfurt mit 0:2 Federn lassen mußte. Die Eintracht scheint sich endlich des Ernstes ihrer Lage bewußt zu werden. Helvetia ist noch ungeschlagen und durch einen am grünen Tisch zurückgewonnenen Punkt dem Meister gleichgerückt, doch man kann erwarten, daß Bienenkörbe den Meister kaum ernstlich gefährden können. Für die 3. Ueberraschung zeichnete Union Niederrad verantwortlich und schlug Kickers Offenbach 4:2 aus dem Felde. Die Niederrader haben damit ihre Position verbessert, doch da V. f. R. Frankfurt am grünen Tisch ebenfalls zwei Punkte erobert hat, ist die Lage am Tabellenende noch nicht geklärt. Bürgel spielte unentschiedn 2:2 gegen V. f. R. Frankfurt und wird wohl kaum vom letzten Platz loskommen. In

Rheinhessen-Saar

hat Sportverein Wiesbaden dem Meister Borussia Neunkirchen durch seinen 1:0 Sieg die Tabellenführung entrissen. Der vorjährige Meister hat auf dem zweiten Platz noch zwei Mitbewerber Wormatia Worms und Höchst. Von diesen beiden wird aber wohl nur Wormatia ernst zu nehmen sein. Höchst schlug Trier 2:0, aber Wormatia schlug die spielstarken Saarleute 4:0. Eher wird man noch mit Fo. Saarbrücken zu rechnen haben, der am Sonntag spielfrei war. In der Abstiegsfrage werden noch viele Spieltage vergehen, bis man klar sehen kann. Zum Schluß noch etwas

Statistik

Ungeschlagen ist in Süddeutschland noch V. f. R. Mannheim, 1. F. C. Pforzheim und Helvetia Frankfurt. V. f. R. Mannheim hat die wenigsten Verlustpunkte (1). Ohne Punkt ist kein Verein mehr. Ohne Sieg ist Feudenheim, Schwaben Ulm, Teutonia München, Sportklub Bürgel. Die meisten Tore (27.) schoß 1. F. C. Nürnberg, die wenigsten (5) Feudenheim und Mühlburg. Die wenigsten Gegentore erhielten 1. F. C. Pforzheim (5) und Borussia Neunkirchen (5). S.

A-Klasse Gau Mannheim

Nach einer kurzen Atempause, die den meisten Vereinen sicher nicht unangenehm war und die das in Mannheims Mauern stattgefundene Bundespokalspiel bedingte, nehmen die Meisterschaftsspiele am kommenden Sonntag ihren Fortgang. Da sich die ganze Terminliste um einen Spiel-Sonntag verschiebt, so stehen die für den 9. November angesetzt gewesenen Spiele auf dem Programm, die mit nachstehenden Begegnungen interessanter und für die Plazierung wichtige Kämpfe bringen.

Bei dem Tabellenführer in Rheinau gastiert Viktoria Wallstadt. Die Alemannen werden alles daran setzen, die erst errungene Spitze zu behalten, und werden sich die Gelegenheit der Revanche, für die im Pokalspiel gegen Wallstadt erlittene Niederlage, nicht entgehen lassen. — Auf dem 1846er Platz stehen sich Eintracht und Kickers gegenüber. Hier sollte man den erfahreneren Kickersleuten den Vorzug geben, doch hat auch die Eintrachtmannschaft bewiesen, daß sie sich erst mit dem Schlußpfiff geschlagen gibt. — Das dritte Spiel führt die beiden Neckarauer Vertreter zusammen. Normalerweise sollte Viktoria die Punkte auf dem Unionplatz holen, die aber Union gerade so nötig braucht und deshalb besonders auf Kampf bis zum Aeußersten eingestellt sind.

Außer Konkurrenz findet statt Käfertal — V. f. R., während 1913 und Sp. u. T. V. Waldhof spielfrei sind.

Bayerische Rundschau

Der glänzende Sieg der Mannheimer Repräsentanten

Gewaltiges Aufsehen erregte der hohe Sieg in der Pokalzwischenrunde Süddeutschlands gegen Berlin. Daß das Vertrauen, das man in die Mannheimer Vertretung setzte, berechtigt war, beweist der hohe 7:2 Sieg. Daß Mannheim auch fernerhin die Landesmannschaft zieren wird, davon gibt die Aufstellung der Ländermannschaft gegen Italien Zeugnis, wo der Sturm bis auf Paulsen aus Mannheimer Spieler besteht. Mit der wuchtigen Hochburg-Hintermannschaft ist ein Sieg gegen Italien bestimmt zu erwarten. Die Mannschaft hat folgendes Aussehen:

Stuhlfauth; Müller, Kugler; Schmidt, Kalb, Hagen; Höger, Fleischmann, Herberger, Meißner, Paulsen. Allerdings sind noch einige Umänderungen zu erwarten, da bereits einige Spieler aus Nürnberg-Fürth abgesagt haben. Es wird dafür dann die H. S. V.-Verteidigung Beier-Riffe und evtl. noch Hagen-Lang vom H. S. V. spielen.

Da auch Norddeutschland wiederum über Westdeutschland siegreich blieb, wenn auch nach hartem Kampf, so stehen sich im Endspiel Süd- und Norddeutschland gegenüber.

Des Deutschen Meisters hoher Sieg

Der 10. Spielsonntag brachte wie seine Vorgänger die gewohnten Ueberraschungen. Der 1. F. Cl. Nürnberg wartete mit einer besonderen Delikatesse auf, indem er nach prächtigem Spiel, das an seine Glanzzeiten erinnerte, den Sp. V. 1860 München 5:0 niederkanterte. Trotzdem das Resultat ebenso gut 7:0 hätte lauten können, ist der Sieg zahlenmäßig zu hoch, den auch die Münchener lieferten zeitweise ein blendendes Spiel. Mit dem Anstoß setzten die ungestümen Angriffe der Meisterelf ein, die auch schon in der 3. Minute durch Schmidt, der eine feine Flanke Strobels direkt abfaßt zum 1. Treffer führen. Wieder ist der Schütze des 2. Tores und Träg bucht Nr. 3. Nach der Pause ist es Hochgesang und Riegel, die das 4. und 5. Tor schießen, das letzte durch Elfmeter. Ein Elfmeter kurz nach der Pause wird von Hochgesang daneben geschossen. Die schönsten Angriffe der Münchener scheiterten an der unüberwindlichen Hintermannschaft des Klubs, wo sich Rosenmüller zwischen den Pfosten besonders auszeichnet und Stuhlfauth in keiner Beziehung etwas nachgab.

Der Sp.Vg. Fürth 2. Unentschieden gegen Bayern München

Wie das 1. Spiel in Fürth (1:1) so endete das 2. Spiel in München unentschieden 0:0. Beide Mannschaften spielten die meiste Zeit mit nur 10 Mann, da Ascherl auf Fürther und Engelhardt auf Münchner Seite das Feld verlassen müssen. Ersterer wegen gefährlichen Faulspiels und letzterer wegen einer Verletzung. Das Spiel sah bald die eine, bald die andere Partei im Angriff doch scheiterten die gutgemeinten Angriffe an den vorzüglichen Verteidigungen, von denen die Fürther die Münchener noch übertraf. Hätten nur ein Teil der Schüsse den Weg ins Netz gefunden, so wäre eine ganz ansehnliche Torzahl zustande gekommen.

Wacker befestigt seine Stellung

durch einen knappen, aber verdienten 1:0 Sieg gegen Schwaben Ulm. Die Ulmer bildeten für die Münchener eine schwer zu nehmende Hürde, konnten dieselben doch wiederholt das Heiligtum der Wackeraner stark gefährden. Trotzdem Wacker durchwegs etwas mehr vom Spiel hatte, gelang es ihnen doch erst 20 Minuten nach der Pause, durch Nebauer auf feines Zuspiel von Szabo das erste und letzte sieg- und punktbringende Tor zu erzielen. Wacker steht weiterhin mit 13 Punkten mit dem 1. F. C. Nürnberg an der Spitze, mit dem Unterschied, daß der Klub erst 8 Spiele, während Wacker bereits 10 Spiele hinter sich hat.

Nürnberger Fußballverein und Teutonia München waren spielfrei.

Allmählich kristallisiert sich die Spitzengruppe, Mittelgruppe und Schwanzgruppe heraus. Die Tabelle hat nun folgendes Aussehen:

	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Punkte
1. F. C. Nürnberg	8	6	1	1	13
Wacker München	10	5	3	2	13
Sp.Vg Fürth	9	3	5	1	11
Bayern München	9	2	6	1	10
1860 München	10	4	2	4	10
Nürnb. Fußballverein	7	3	1	3	7
Schwaben Ulm	8	—	3	5	3
Teutonia München	7	—	1	6	1

Die bayerische Kreisliga brachte folgende Ergebnisse:

Mittelfranken: V.f.R. Fürth gegen Bayern Nbg. 3:1, F.C. Pfeil gegen Eintracht Nbg. 3:2, Sp.V. 1883 Nbg. gegen F.C. Fürth 3:1, Sp.V. Franken Nbg. gegen Bayern Erlangen 3:0.

Altbayern: F.C. Straubing gegen F.V. Neuhausen 2:1, Sportfreunde München gegen D.S.V. München 4:2, Sp.Gmde. München gegen F.V. Rosenheim 6:2, M.T.V. Ingolstadt gegen Münchner Sp.Vg. 1:1.

Franken: F.V. Würzburg gegen 1. F.V. Lichtenfels 2:2, 1. F.C. Bamberg gegen Union Schweinfurt 2:0, Würzburger Kickers gegen F.C. Michelau 2:0, Jahn Schweinfurt gegen Bayern Kitzingen 2:2.

Schwaben: Ulmer F.V. 94 gegen Viktoria Augsburg 2:0, Union Augsburg gegen B.C. Augsburg 0:2, Neu-Ulm gegen V.f.R. Günzburg ausgefallen.

Nordostbayern: Sp.Vg. Weiden gegen F.V. Amberg 5:0, Bayern Hof gegen Sp.Vg. Hof 1:0, Jahn Regensburg gegen F.C. Regensburg 0:0, F.C. Marktredwitz gegen Bayreuth 1:0.

Frankfurter Brief

Noch nie haben sich im Fußballsporte des Maingebietes die Ueberraschungen so sehr gehäuft, wie an diesem 9. November 1924, an dem aber auch fast alles anders kam, als selbst die Weisesten im Lande je gedacht hätten. In der Bezirksliga fing es gleich faustdick an, in den Kreisligen setzte es sich fort.

Da war gleich in der Mainbezirksliga der Altmeister und turmhohe Anwärter auf den neuen Titel, der Fußballsportverein, der seither nur einmal einen Punkt eingebüßt hatte und zwar in einem 1:1-Spiele gegen Helvetia, der man zu Beginn der Verbandsrunde so gar keine Aussichten einräumen zu dürfen geglaubt hat. Und wieder war es eben diese Helvetia, die dem Meister seine erste Niederlage beibrachte. Fußballsportverein verdankt seine seitherigen Erfolge im wesentlichen dem Schneid und dem vorzüglichen Verständnis seines Sturmes. Diesmal versagte nun dieser Sturm in ganz auffallender, fast unerklärlicher Weise, und so sanken die Gewinnaussichten dahin. Ist nun Helvetia, die sich im Tabellenstande dem Altmeister in ganz bedrohlicher Weise an die Fersen gehängt hat, nun wirklich so gut? Ich sah die Elf zum letzten Male vor wenigen Wochen, als sie die Eintracht 2:1 schlagen konnte, das gleiche Ergebnis also, das ihr diesmal den Sieg brachte. Nach dem damals gewonnenen Eindruck verfügen die „Bienenkörbe" über eine sehr gute Läuferreihe und einen zuverlässigen Tormann. Alles andere stellt den üblichen Durchschnitt dar. Damals schon, gegen Eintracht, gewannen sie als die weniger gute, vom Glück bevorzugte Mannschaft ein Spiel, das sie eigentlich mit zwei Toren hätten verlieren müssen. Auch diesmal soll die Glücksgöttin die Hand gereicht haben.

Noch einer von den Anwärtern hatte die Segel zu streichen. Der 1. Fußballklub 1893 Hanau mußte sich seinem alten Nebenbuhler, der Eintracht, mit 0:2 beugen, nachdem das Vorspiel bereits ein für die Hanauer sehr glückliches 3:3 erbracht hatte. Auch diesmal zeigte es sich, daß Eintracht als die bessere Elf anzusprechen ist, wenn es darauf ankommt, denn trotz der bescheidenen Leistungen zweier Ersatzleute als Verbindungsstürmer und einigen anderen Schwächen, die nicht verschwiegen werden sollen, machte die Frankfurter Mannschaft doch den einheitlicheren Eindruck, da sie nur in Bezug auf Schnelligkeit zurückstand. Eintracht hat sich durch diesen wohlverdienten Sieg wieder etwas aus der drückenden Gefahr herausgeschafft, wird aber weiterhin stark auf der Hut sein müssen.

Die größte Ueberraschung ergab das Spiel Union Frankfurt gegen Kickers Offenbach mit seiner 2:4-Niederlage der Hessen, die neuerdings bekanntlich durch den Halblinken Fesh sehr verstärkt wurden. Die Sieger aber hatten Büttner und Roth wieder in der Elf, die auch sonst an mehreren Punkten umgestellt war, und dies reichte, um den siegessicheren Gegner aus dem Felde zu schlagen. Offenbach spielte zerfahren, lag trotzdem aber zunächst 2:1 in Führung, mußte jedoch bis Halbzeit noch den Ausgleich hinnehmen. In den zweiten 45 Minuten setzte sich dann der weit größere Schneid des Gegners durch, zwei weitere Tore fielen, und das Schicksal der Leute vom Bieberer Berg war besiegelt.

Auch das vierte Oberligaspiel kann nicht anders, wie als Ueberraschung bezeichnet werden. Dem Sportklub Bürgel, der durch den Urteilsspruch der Behörde alle seither erzielten Punkte wieder einbüßte, hatte man soviel Können zugetraut, um den Verein für Rasensport 1901 Frankfurt zu schlagen. Es reichte jedoch nur zu einem 2:2, bei dem obendrein noch zu Gunsten der Bürgeler das Glück mithalf. Verein für Rasensport mußte zwei Elfmeter über sich ergehen lassen, sonst hätte die Mannschaft Gleiters, die zur Zeit in guter Form ist, ihren verdienten Sieg mitgenommen. Bei diesem Spiele zeichnete sich wieder Herr Becker-Ludwigshafen 1904 als zuverlässiger Schiedsrichter aus.

Auch die Herrschaften in den Kreisligen machten es ganz wie die „Großen" und liefen kunterbunt durcheinander. Fast alle Spitzenvereine büßten ganz gegen alles Erwarten Punkte ein. Die Lage ist hierdurch weniger geklärt, als je. Das hat allerdings wieder seine gute Folgeerscheinung, denn die allgemeine Spannung bleibt voraussichtlich bis zum Ende der Spielzeit gewahrt. Nur einige wenige Vereine sind bereits jetzt derart weit zurückgefallen, daß sie mit der Spitzengruppe nichts mehr zu tun haben werden. Aber auch hier wieder wird die Frage nach dem unseligen Abstiegsverein die Gemüter bis auf weiteres nicht zur Ruhe kommen lassen.

Germania 1894 hatte in Sportverein 1910 Bergen durchaus keinen geringen Gegner, den sie trotzdem 4:0 schlagen konnte. Wenn man sich vergegenwärtigt, daß seit dem Weggange Schnürles diese Mannschaft an Leistungsvermögen auffallend stark eingebüßt hat, muß dieser hohe Sieg außerordentlich überraschen. Jedenfalls liegt Germania nunmehr wieder gut im Rennen, denn sie hat nach anfänglichen Bodenverlusten langsam aber sicher aufgeholt.

Der 1. Fußballklub 1902 Rödelheim war gegen den Sportverein 1907 Heddernheim mit eisernem Siegeswillen angetreten, denn durch einen günstigen Spielausgang hätten die Rödelheimer mit dem Spitzenverein punktgleich werden müssen. Es blieb jedoch bei dem löblichen Vorhaben. Mit 1:3 wanderten die Punkte nach dem Norden der Stadt. Die Heddernheimer bleiben mit einer knappen Nasenlänge vor Germania die Meistbegünstigten.

Mit dem gleichen Ergebnis ließ sich die einst von kühnsten Hoffnungen beseelte Borussia Frankfurt von der Spielvereinigung 1903 Fechenheim auf den vorletzten Tabellenplatz verweisen und schwebt nun bis auf weiteres in ernstester Abstiegsgefahr. Allerdings hatten die Sieger die zwei Punkte hier einmen

Bedarf nicht mehr nötig, denn sie haben wegen unlauterer Machenschaften ja bekanntlich bitteres Reugeld zahlen müssen.

Olympia Frankfurt war ehedem auch der Träger vieler Hoffnungen, ist aber durch mehrere Spielverluste so gut wie ganz um alle Meisterhoffnungen gekommen. Auch diesmal reichte es gegen den Tabellenletzten, Sportverein 1905 Homburg, nur zu einem 1:1, was nicht gerade auf neuen Geist schließen läßt.

Ganz besonders verblüffte die Niederlage, die sich die Frankfurter Sportfreunde mit 1:3 von Victoria und 1912 Eckenheim holten. Dabei traten die Frankfurter vollzählig in stärkster Aufstellung an, während der Gegner anfänglich nur mit neun Mann spielte. Es handelt sich hier für die Unterlegenen gerade in diesem Augenblicke um einen sehr peinlichen Punktverlust, ohne den sie mit den Heddernheimern gemeinsam an erster Stelle verblieben wären. Man hofft ja zuversichtlich, sich von diesem Schlage bald wieder erholen zu können. Einstweilen aber werden sich die Heddernheimer vergnügt die Hände reiben und mit der Schadenfreude, die ja stets die reinste und ehrlichste ist, sagen: „Wer hat, der hat".

Oberursel war spielfrei.

Im Südmainkreise erweckt der knappe Sieg des Vereins für Leibesübungen Neu-Isenburg über Teutonia Hausen, die sich nur mit 0:1 bezwingen ließ, einen sehr bescheidenen Eindruck. Wenn auch unverkennbar der Sieger mehr als dieses eine Tor überlegen war, so will der Zuschauer von einem Meisterschaftsanwärter auch sehen, wie er seine zahlreichen Torgelegenheiten auch zu nützen versteht. Das wußten nun die Isenburger nicht, und deshalb genossen ihre Anhänger und sie selbst die Freude über den Punktgewinn nur mit denkbar größtem und begreiflichem Vorbehalt.

Einen schönen Erfolg verzeichnet der vorjährige Oberligaverein Sportverein Offenbach mit seinem deutlichen 4:1-Sieg über Union Wixhausen.

Fast ebenso sicher wurde Germania Bieber Herr über den Fußballverein Sprendlingen. Hier lautete der Spielausgang 4:2, womit die Bieberer nach wie vor die Möglichkeit behalten, dem Verein für Leibesübungen Neu-Isenburg noch das Leben sauer zu machen. Der kleine Punktvorsprung kann „stürzen über Nacht".

Auch Kickers Victoria Mühlheim hätte sich gegen den Sportverein Langen etwas mehr anstrengen dürfen, denn das 2:1 ist nicht sonderlich schmeichelhaft, da es gegen einen der schwächsten Gegner sauer genug erkämpft werden mußte.

Hat man schon bei den eben gemeldeten Ergebnissen aus dem Nord- und Südmainkreise Grund genug zum nachdenklichen Schütteln des bemoosten Hauptes, um wieviel mehr, wenn man die diesmaligen Alarmnachrichten aus dem Ostmainkreise aufgetischt bekommt.

Da ist zunächst die Spielvereinigung Rückingen-Langendiebach, seitheriger Tabellenführer ohne Punktverlust. Seine meisten ziemlich hohen und mühelosen Siege mögen die „Rüla"-Leute etwas allzu leichtsinnig gemacht haben, sodaß sie ganz zu beachten vergaßen, daß die Hanauer Victoria ebenfalls in letzter Zeit ähnliche Proben der Ueberlegenheit gegen die gleichen Gegner erzielt hatte. Da wäre Vorsicht, die Mutter der berühmten Porzellankiste, schon am Platze gewesen. „Rüla" scheint sich jedoch auf den „Mir-kann-keener-"Standpunkt gestellt zu haben. Das Unglück schritt — wie immer — schnell. Mit 0:2 hat die Spielvereinigung ihre erste Niederlage zu buchen. An den Ufern Babylons saßen sie und weinten . . .

Als lachender Dritter erscheint Victoria Aschaffenburg auf der Bildfläche. Die Aschaffenburger nehmen insofern eine Sonderstellung ein, als sie durch ihre für Mainische Verhältnisse ganz unglaubhaften Torziffer von 49:10 eine Schießkunst verraten, von der sie sehr gut gar manchem Vereine der heimischen Oberliga etwas abgeben könnten. Nach einem 4:0, 7:0, 8:0, 9:0 leisteten sie sich diesmal sogar ein 10:0 (!). Wie mag da der armen Germania Niederrodenbach zu Mute gewesen sein? Ob die fünf Ersatzleute auf Niederrodenbacher Seite die Mannschaft um so viel schlechter gemacht haben, daß die vollzählige Elf gegen die Torkünstler Aschaffenburgs Siegesaussichten gehabt hätte? Man darf dies wohl stark bezweifeln. Auch glaube ich nicht, daß es für den unsagbaren Schmerz der Germanen überhaupt einen Trost gibt. Mich macht übrigens aus wohlweislichen Gründen die Frage neugierig, wie sich eine Behörde zu einem seitens der Unterlegenen eingereichten Proteste aus einem an sich vielleicht ganz anerkennbaren Protestgrunde stellen würde. Kann man mit einer weisheitsreichen Abhandlung über diese Preisfrage nicht an irgend einer Hochschule für Leibesübungen zum Doktor der Kickologie promovieren? U. A. w. g.!

Die übrigen 4 Spiele im Ostmainkreise endeten alle sehr knapp. So ist z. B. die immer noch völlig punktlose Sportgemeinde Damm von dem Sportverein Klein-Steinheim mit 1:2 sehr billig bedient worden. Allein das Torverhältnis von 2:13 beweist zur Genüge, wie es beiderseits mit den Leistungen bestellt war.

Kickers Aschaffenburg setzten sich mit ihrem 3:2 über Victoria Kahl gerade um diese zwei Punkte vor ihren Gegner.

Sport 1860 Hanau und der Verein für Bewegungsspiele Groß-Auheim teilten sich mit einem 1:1 in die Ehren des Tages.

Das gleiche taten Fußballsportverein Damm und Sportverein 1920 Hanau in ihrem torlosen Kampfe.

Aus dem Frankfurter Fußballleben ist außer den obigen Spielergebnissen noch ein Vorkommnis zu melden, das eines gewissen Beigeschmackes nicht entbehrt. Robert Poche, der bekannte Schweizer Auswahlspieler und Olympionike hat nach einigem Hin und Her für den Frankfurter Fußballsportverein Spielerlaubnis erhalten, allerdings vorläufig nur für untere Mannschaften. Mehr als 1000 Zuschauer wanderten am Sonntag vormittag auf den Platz an der Seckbacher Landstraße, um den sagenumwobenen Ausländer in der dritten Mannschaft seines neuen Vereins acht blendende Tore machen zu sehen.

Und nun wieder zu der leidigen Steuerangelegenheit der Eintracht. Am Dienstag der Vorwoche kamen im Stadtparlament auf Antrag mehrerer Parteien zwei Vorschläge zur Beratung. Der erste Vorschlag, der die völlige Niederschlagung der zu Unrecht geforderten Steuer verlangte, wurde abgelehnt. Vollen Erfolg dagegen hatte der zweite Antrag, durch den der Magistrat Anweisung erhielt, von einer weiteren Zwangsbeitreibung der Steuersumme und Beschlagnahme der Eintrittsgelder Abstand zu nehmen und auf dem Wege gütlicher Verständigung in Verhandlungen mit der Vereinsleitung einzutreten. Wie ich höre, will Eintracht bei diesen Verhandlungen, die übrigens in dem Augenblicke geführt werden, in dem ich dieses niederschreibe, das Anerbieten machen, 10 Prozent der Bruttoeinnahmen aus dem Spiele gegen Witham United an die Städtische Vergnügungssteuerstelle abzuführen, ohne allerdings hiermit dem Grunde nach eine Steuerpflicht anerkennen zu wollen. Gleichzeitig soll die Stadt auf die Steueransprüche aus dem Spiel gegen Sparta-Prag verzichten und alle Revanansprüche niederschlagen. Mich kümmert die auf diesen Vorschlag wahrnehmbar werdende Haltung des Herrn Stadtrats Langer nur ganz wenig. Ich halte das Anerbieten der Eintracht zum mindesten für außerordentlich weit entgegenkommend. Zum wenigstens hätte ich gewünscht, daß Eintracht aus begreiflichen Gründen, die aber viel tiefer wurzeln, jegliche Zahlung von „Steuern" beharrlich abgelehnt hätte, dafür aber, wenn sie durchaus etwas zahlen wollte, eine freiwillige Spende zugunsten des Stadions der Stadt Frankfurt am Main angeboten hätte, wodurch wenigstens der grundsätzliche Standpunkt aller Sportkreise gewahrt worden wäre. Noch richtiger wäre es, Eintracht würde es auf eine Klage ankommen lassen. Allerdings kann es sich hier nicht um das übliche Verwaltungsstreitverfahren handeln, in dem bekanntlich der Bezirksausschuß in erster und letzter Instanz urteilt. Eintracht sollte bei den ordentlichen Gerichten eine Feststellungsklage anhängig machen, ob nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen die Stadtgemeinde zur Erhebung von Vergnügungssteuern für die Veranstaltungen des Vereins berechtigt ist, inzwischen aber die erforderte Steuersumme bis zum Ausgange des Rechtsstreites sicherstellen. Eine solche Feststellungsklage hätte den Vorzug, daß sie bis zum Reichsgericht getrieben werden könnte. Auf diesem langen Instanzenwege wird es doch hoffentlich ein Richterkollegium geben, das dem Willen des Gesetzgebers gerecht zu werden versteht. Wie es in Wirklichkeit mit diesem Willen des Gesetzgebers bestellt ist, darüber kann gar kein Zweifel herrschen. Es kommt nur darauf an, wie Eintracht ihre Sache betreibt. Allerdings ist es überhaupt gar nicht die Sache dieses Vereins. Wo bleibt der Süddeutsche Fußballverband, wo bleibt der Deutsche Fußballbund, denen doch der Schutz ihrer Glieder in derlei Dingen am besten anstünde? Wo bleibt Herr Dr. Diem vom Reichsausschuß für Leibesübungen? Oder haben sich die Führer unserer Sportverbände in der Tat derart festgelegt, daß sie nun gegen ihre eigenen Worte ankämpfen müßten? Stimmt es, daß sich der Frankfurter Stadtrat und Steuerverwalter, Herr Dr. Langer, zu Recht auf die Aussagen bekannter Führer im Sporte beruft, um seinen durch nichts gerechtfertigten Standpunkt, so gut es geht, stützen zu können. Wann kommt der Kieler Stadtrat, Herr Blaschke, und sagt seinem Frankfurter Amtsbruder so gründlich Bescheid, daß es dem Herrn Stadtrat Langer langt?! Uebrigens soll sich der Herr Stadtrat Langer bei den erwähnten Verhandlungen in der Stadtverordneten-Versammlung ein Stückchen geleistet haben, das unter keinen Umständen der sportlichen Mitwelt vorenthalten werden darf: Einer der Antragsteller hatte den Standpunkt vertreten, daß Eintracht die englischen Berufsspieler doch nur habe kommen lassen, um den jungen Frankfurter Sportlern zu zeigen, was sie alles noch zu lernen hätten, um es zu wahren Ballkünstlern zu bringen. „Aha!", fiel hierauf Herr Stadtrat Langer schlagfertig ein, „der Herr Antragsteller betrachtet also diese Engländer als Vorbilder? Er scheint also gar nicht zu wissen, daß diese „Vorbilder" unmittelbar nach ihrer Frankfurter Vorstellung von einem deutschen Amateurverein in Freiburg 5 zu 2 geschlagen worden sind!" Herr Stadtrat Langer scheint allerdings nicht zu wissen, daß es für die Engländer das vierte Spiel innerhalb weniger Tage war, das ihnen eine durchaus verständliche Niederlage einbrachte. Das Freiburger Treffen fand nicht ganz 24 Stunden nach der Frankfurter „Schaustellung" statt. Zudem waren die Engländer nach einer durchwachten Nacht unmittelbar aus dem D-Zuge heraus gegen die Freiburger angetreten. Dies scheint der Herr Stadtrat nicht zu wissen. Schrieb ich nicht neulich schon, daß es etwas schönes ist, wenn ein Urteil durch keinerlei Sachkenntnis getrübt wird? Die Logik des Herrn Stadtrat Langer ist blendend! Gewinnen die Engländer, dann ist ihr Auftreten ein tendenzfreies Vorbild. Bei Spielverlust sind es erwerbshungrige Artisten. Kommt nicht auch Lohnsummensteuer in Frage, Herr Stadtrat?

aliquis.

Wintersport

* **Die Gaubildung im Ski-Club Schwarzwald** hat im mittleren Schwarzwald in der durch die Karlsruher Hauptversammlung bestimmten Form bereits festere Gestalt angenommen. Im hohen Schwarzwald bestand bereits seit Jahren durch Zusammenarbeit der vereinigten Ortsgruppen auf dem Hohen Schwarzwald (Triberg, Schonach, Schönwald, Furtwangen und St. Georgen) eine Gaubildung mit gemeinsamen Rennen. Zu diesen Ortsgruppen sind jetzt durch Beschluß der in Schönwald stattgehabten Gründungsversammlung des erweiterten Gaus Hoher Schwarzwald die Ortsgruppen Offenburg, Königsfeld, Villingen, Bad Dürrheim, Böhrenbach, Rudolfzell und Ueberlingen gekommen, sodaß der Gau zwölf Ortsgruppen umfaßt, von denen acht vertreten waren. Es wurde ein neuer Sportausschuß des Gaus gewählt. Der Vorsitz des Gaus liegt in Triberg (wie bisher) bei Herrn Karl Maier, einer altbewährten, sportlich und organisatorisch bewährten Kraft des Gebietes. Als Schriftführer wurde Arthur Schule in Schonach bestimmt, ebenfalls wie bisher. Für die Gaumeisterläufe, die in Triberg für das Jahr 1925 stattfinden, wurde, wenn es die Schneeverhältnisse gestatten, der 4. Januar gewählt, am Vortag wird der dem Gau übertragene Große Dauerlauf des Ski-Club Schwarzwald über 30 km mit Ablauf und Ziel in Triberg durchgeführt. Mit dem Langlauf (15—18 km) soll möglichst ein Militärlauf verbunden werden. Der Hindernislauf soll aus seiner verkrüppelt gewordenen Form in die Gestalt einer wirklich technischen Prüfung zurückgeführt werden. Beschlossen wurde, daß der Ort der Gaumeisterlaufe wie bisher unter den eingangs erwähnten fünf alten Ortsgruppen des Gaus wechseln soll. Aus den weiteren fachlichen Veranstaltungen sind noch die Beschlüsse über die Durchführung der Wintermarkierung auf dem Höhenweg 1 im Gebiet des Gaus von Landwasserck über Brend zur Kaltenherberge Schwelgerhof, sowie die Frage der Gestaltung der Verbandsbeiträge, die für zu hoch erachtet und Gegenstand weiterer Besprechungen sein soll, zu erwähnen.

* **Die Rodelmeisterschaft für den Bezirk Südwestdeutschland** ist vom Deutschen Rodelbund dem Rodelclub Taunus in Frankfurt a. M. übertragen worden. Dieser will die Konkurrenz, günstiges Wetter vorausgesetzt, am Sonntag nach Weihnachten, also am 28. Dezember 1924, auf der Rodelbahn in Cronberg im Taunus ausfahren lassen. Dieser Wettbewerb dürfte damit zu den frühesten Wintersportterminen des laufenden Winters gehören. Die Bezirksmeisterschaft ist Ausscheidungsrennen für die Deutsche Meisterschaft.

* **Staffellauf des Skiklub Schwarzwald.** Für den kommenden Winter wird auch der Ski-Club Schwarzwald an die Veranstaltung eines Staffellaufes gehen, dem hohe sportliche und kameradschaftliche Werte inne wohnen. Das nähere über den Lauf wird noch bestimmt. Die Durchführung soll einem Gau übertragen werden, der noch ausgewählt wird.

* **Staffellauf im Gau Hoher Schwarzwald.** Die Gründungsversammlung des Gaues Hoher Schwarzwald hat sich einmütig für die Errichtung eines Staffellaufs im Gebiet des Gaues ausgesprochen. Ueber die Frage sollen noch nähere Besprechungen des Sportausschusses erfolgen. Vor einem endgültigen Beschluß über den Termin soll abgewartet werden, an welchem Datum der Staffellauf des Ski-Club Schwarzwald abgehalten und welchem Gau er übertragenn wird.

* **Die bayerische Ski-Meisterschaft** wird Mitte Januar am 17. und 18. Januar in Bad Reichenhall abgehalten. Die Ausscheidungskämpfe finden zwei Wochen vorher am 4. Januar statt.

* **Die Deutsche Ski-Staffelmeisterschaft** ist vom Deutschen Ski-Verband für 1925 an den Bayerischen Skiverband überwiesen worden. Sie soll im Gebiet des Tegernsee stattfinden, wobei man auch auf starke Beteiligung aus Oesterreich rechnet.

* **Der Bayerische und der Münchner Ski-Staffellauf** werden im kommenden Winter auf einer gemeinsamen Laufstrecke von Rotwandhaus nach Tegernsee (40 Kilometer) zum Austrag kommen. Der Lauf ist in die zweite Hälfte des Winters auf den 8. März gelegt.

Automobilsport

Deutsche Verkehrs-Wacht

Am 3. November 1924 tagte im Hotel am Tiergarten zu Berlin" die verfassungsgebende Versammlung der „Deutschen Verkehrswacht e. V."

Es waren erschienen: Allgemeiner Deutscher Automobil-Club, Deutscher Verkehrsbund, Reichsabteilung der Kraftfahrer, Deutscher Automobil-Händler-Verband, Mitteleuropäischer Motorwagen-Verein, Kraftfahrvereinigung Deutscher Aerzte, Dresden, Deutscher Touring-Club München, Automobil-Club von Deutschland, Deutsche Auto-Liga, Reichsverband der Deutschen Automobil-Industrie, Zentralverband für das Kraftdroschken-Gewerbe Deutschlands, Vereinigung Deutscher Kraftfahrschulen, Bund Deutscher Radfahrer, Arbeiterradfahrerbund „Solidarität", Offenbach a. M., Deutscher Verkehrsbund — Reichsabteilung der Straßen- und Kleinbahner, Deutscher Verkehrsbund — Reichsabteilung für Transport und Spedition, Kraftverkehr Deutschland G. m. b. H., Dresden.

Die vorgenannten Verbände repräsentieren rund 750 000 Mitglieder. Die Deutsche Verkehrs-Wacht dürfte damit die gewaltigste Organisation deutscher Verkehrsinteressenten darstellen. In richtiger Erkenntnis, daß die Regelung des Verkehrs möglichst von allen am Verkehr Beteiligten vorgenommen werden muß, hat sich die Deutsche Verkehrs-Wacht auf die denkbar breiteste Basis gestellt. Auch in der Zusammensetzung des Vorstandes ist diese zum Ausdruck gekommen.

Um aller Vereinsrivalität von vornherein zu begegnen, ist zum 1. Vorsitzenden ein durchaus neutraler Herr gewählt worden. Man darf der D.V.W. zu ihrem 1. Vorsitzenden, Herrn Generaldirektor Kaufmann, gratulieren.

Als Leiter der Allgemeinen Berliner Omnibus-Aktiengesellschaft steht Herr Kaufmann mitten im praktischen Verkehrsleben. Den Nachweis seiner Befähigung zur Lösung von Verkehrs-Wacht-Aufgaben hat er durch seine Tätigkeit in der Automacht Berlin-Brandenburg E. V. dargetan.

Daß die Wahl für die beiden anderen geschäftsführenden Vorstandsmitglieder auf Herrn Arch. Bruckmayer vom A.D.A.C. und Herrn Reitz vom Reichsverband der Kraftfahrer fiel, versteht sich von selbst. Mit warmen Worten der Anerkennung legte Herr Eggert vom Bund Deutscher Radfahrer dar, daß es wohl allein der zähen Energie des Herrn Arch. Bruckmayer zu verdanken war, daß endlich trotz aller Widerstände die D.V.W. ins Leben gerufen worden ist.

Dem erweiterten Vorstand der D.V.W. gehören an die Herren: Riemann (Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität"), Eggert (Bund Deutscher Radfahrer), Buschmann (Deutscher Automobil-Händler-Verband), Dr. Horch (Reichsverband der Automobil-Industrie), de la Croix (Kartell-Clubs), Schulze (Zentral-Verband des Droschken-Gewerbes Deutschland), Lambrecht (Reichsabteilung für Transport und Spedition).

Der gesamte Vorstand besteht also aus zehn Herren, von denen drei Herren den geschäftsführenden Vorstand bilden.

Sitz der „Deutschen Verkehrs-Wacht e. V." ist Berlin.

Nähere Bestimmungen über die Geschäftsführung usw. werden vom Vorstand getroffen. Reichlich zur Verfügung gestellte Mittel sollen den Ausbau der Vereinigung ermöglichen. Selbstzucht und Selbstschutz der Mitglieder unter Ausschluß jeglicher politischen Betätigung stehen als Zweck des Vereins in den Sitzungen an erster Stelle.

Die bisher entstandenen lokalen Verkehrs-Wachten, zumeist Automachten genannt, sind ja fast ausschließlich von den in der D.V.W. vereinigten Vereinen und Verbänden ins Leben gerufen worden. Es wird deshalb nicht schwer fallen, diese einzelnen Vereinigungen auf gewisse gleiche Richtlinien festzulegen.

Selbstverständlich verpflichten sich die in der D. V. W. vereinigten Spitzen-Organisationen alle neu in Leben zu rufenden Verkehrs-Wachten bezw. Automachten nur im Einklang mit den Richtlinien der D. V. W. zu gründen. Diese Richtlinien werden jedoch keinesfalls so enge Begrenzungen ziehen, daß nicht den jeweiligen örtlichen Besonderheiten Rechnung getragen werden könnte.

Die D. V. W. wird keine erschwerende Ueberorganisation sein, sondern sie soll nach Möglichkeit zentral den Verkehr zwischen den lokalen Automachten und Spitzenverbänden vermitteln. Eine der vornehmsten Aufgabe der D. V. W. soll es sein, an den Orten, an den eine Verkehrswacht bezw. Automacht nicht besteht, eine solche örtliche Verkehrswacht ins Leben zu rufen. Es steht zu hoffen, daß die Einmütigkeit, die die Deutschen Verkehrs-Organisationen durch Gründung der „Deutschen Verkehrs-Wacht gezeigt haben, Erfolge zeitigt, die den Deutschen Verkehr in jeder Beziehung fördern werden.

*

* **Verkehrswacht Baden.** — Am 8. November wurde im Clubheim des Badischen Automobil-Clubs zu Karlsruhe die Gründung der „Verkehrswacht Baden" beschlossen. Außer dem Badischen Ministerium des Innern und dem Verkehrsverein Karlsruhe waren folgende Verbände vertreten: Badischer Automobilklub Karlsruhe und seine Sektionen Pforzheim und Baden-Baden, Allgem. Deutscher Automobil-Club Gau 13 (Baden), Motorsport-Club Karlsruhe und Pforzheim, Karlsruher Motorfahrer-Verein, Motorrad-Club Pforzheim, Deutscher Verkehrsbund Abteilung Kraftfahrer, Verein der Karlsruher Kraftdroschkenbesitzer, Deutscher Automobilhändl.-Verb. Sektion Baden. Zwecks Festsetzung der endgültigen Richtlinien und Satzungen wurde eine Kommission gebildet, die die praktische Durchführung in die Wege leiten wird. Alle Anfragen „Verkehrswacht Baden" betreffend sind an deren Geschäftsstelle Karlsruhe, Waldstraße 68, zu richten. Diese Geschäftsstelle ist dem Generalsekretariat des Badischen Automobil-Clubs angegliedert.

Pferdesport

Die Gewinnsumme unserer Flachrennställe

Das Inflationsjahr 1923 mit allen seinen Schrecknissen hat einer Saison Platz gemacht, die den Ställen wieder reelle Gewinnmöglichkeiten bot. Es waren keine Zahlen von unermeßlichem Wert, die zur Auszahlung gelangten, sondern Preise, die Züchtern und Besitzern ein Disponieren für die Zukunft erlaubten. Man kann getrost behaupten, daß das diesjährige Rennjahr sich an die Verhältnisse vor zehn Jahren dicht anlehnte, wenn auch die Rennpreise damals durchweg höher im Werte standen. Die Herren A. u. C. v. Weinberg haben die schon den letzten vier Jahren innegehabte führende Position auch diesmal nachdrücklich behauptet, wenn ihnen auch in einigen der klassischen Prüfungen des Jahres der Erfolg versagt blieb. Augias, Gamelon und Oxtea waren ihre Hauptverdiener. Von den 27 Vertretern der blau-weißen Farben wurden ebenso wie im Vorjahre 50 Rennen gewonnen. Die Gesamtsumme der Gewinne beträgt 509 485 ℳ und 6 Ehrenpreise. An zweiter Stelle folgt das Gestüt Weil mit 4 Ehrenpreisen und 264 700 ℳ, an welcher Summe 21 Pferde Anteil haben. In 47 Rennen leuchteten die Farben der württembergischen Zuchtstätte in Front, die durch Hornhorst in den meisten Erfolgen kam. Der Schlenderhauer Züchter Frhr. S. A. v. Oppenheim hat in diesem Jahre viel Pech gehabt, da der Derbycrack Monsalvoine, dann auch der Revolutionär und der kürzlich getötete Damenweg den größten Teil der Saison passieren mußten. Immerhin konnten die Oppenheimschen Pferde 45 Rennen gewinnen, 5 Ehrenpreise und 230 400 ℳ waren die finanzielle Ausbeute des Jahres. An vierter Stelle folgt das Gestüt Stargard mit 3 Ehrenpr. und 160 950 ℳ, das in dem ausrangierten Weiler Fundin ein Pferd guter Klasse besitzt. Dieser Dreijährige überschritt ebenso wie Augias die „100 Mille" an Preisen. Der kürzlich aufgelöste Stall A. Salzberger verdiente 178 375 ℳ, die Gebrüder Rösler waren mit 106 255 Mark im Westen des Reiches am erfolgreichsten. Freigeist gewann in ihren Farben allein 12 Rennen. Die Vertreter des Stalles Halma, die sich fast durchweg aus ausrangierten Weinbergern zusammensetzen brachten ihrem pensionierten Besitzer 154 670 ℳ ein. Merklich in den Hintergrund gerückt ist der Stall L. u. W. Sklarek mit einer Gewinnsumme von 142 310 ℳ. Auch der Stall Lewin hat seine gute Position aus den Vorjahren nicht behaupten können, da er kein Pferd exceptionell guter Klasse im Stall hatte. 21 Pferde haben dem Breslauer Rennmann 103 110 ℳ eingebracht. Erst an zehnter Stelle folgt das Hauptgestüt Altefeld mit 4 Ehrenpreisen und 126 900 ℳ. Mit dem guten zur Verfügung stehenden Material wird der neue Trainer R. Utting im nächsten Jahre wahrscheinlich mehr erreichen. Die Träger der schwarz-weißen Streifen brachten 30 Rennen heim, aber fast nur in kleineren Konkurrenzen. Am meisten bemerkbar hat sich Gralsritter gemacht. Mit einer Gewinnsumme von 126 165 Mark folgt der Stall H. v. Opel, dessen Insassen ihren Hafer zumeist in der Provinz verdienten, dicht auf. Durch das glänzende Abschneiden von Barde hat es noch der Rennmann O. Lacke auf eine Summe von über 100 000 ℳ genau 101 750 ℳ gebracht. Bis zu 50 000 ℳ gewannen weiterhin folgende 17 Rennställe: W. Hemsold 98 885 ℳ, Edm. Schmidt 90 710 ℳ, Gestüt Pünsdorf (Hauptmann) 90 225 ℳ, S. Weinberg 88 695 ℳ, Gestüt Modlinghoven 86 005 ℳ, F. Tefto 84 700 ℳ, A. v. Regelein (Pikdame) 84 045 ℳ, A. Stierheim (Anmarsch) 82 900 ℳ, E. Streitmann 82 215 ℳ, Stall L. Kobitz 71 560 Mark, L. Röller (Bau Rubert) 68 520 ℳ, Collin 60 085 ℳ, Graf Seidlitz-Sandreczki 60 060 ℳ, W. Rußenow (Falsum) 59 905 ℳ, M. Schönemann (Aischda) 56 535 ℳ, Lt. M. Gerteis 54 965 ℳ, K. Lowenstein 50 190 ℳ.

Lorenz, Kaufmann
Oskar Tietz, Jensen und andere
fahren auf
Mifa-Rad
Mitteldeutsche Fahrradwerke G. m. b. H.
Sangerhausen-Berlin, Am Karlsbad 6

MARCHIVUM

Neue Mannheimer Zeitung ◇ Handelsblatt

Devisenmarkt

Berliner Devisen

in Billionen

Amtlich	G. 12.	B. 12.	tp.	G. 13.	B. 13.	tp.
Holland	167,28	168,07	voll	167,53	168,37	voll
Buenos-Aires	1,565	1,575	-	1,565	1,575	-
Brüssel	20,27	20,37	-	20,20	20,30	-
Christiania	61,50	61,80	-	61,50	61,80	-
Danzig	76,81	77,19	-	76,81	77,19	-
Kopenhagen	73,67	74,03	-	73,77	74,13	-
Lissabon	16,96	17,04	-	16,96	17,04	-
Stockholm	112,27	112,83	-	112,27	112,83	-
Helsingfors	10,55	10,59	-	10,59	10,59	-
Italien	18,09	18,19	-	18,24	18,34	-
London	19,285	19,385	-	19,325	19,425	-
New-York	4,19	4,21	-	4,19	4,21	-
Paris	22,18	22,30	-	22,09	22,21	-
Schweiz	80,72	81,12	-	80,66	81,06	-
Spanien	56,66	56,94	-	56,61	56,89	-
Japan	1,615	1,625	-	1,615	1,625	-
Konstantinopel	2,30	2,32	-	2,32	2,34	-
Rio de Janeiro	0,48	0,49	-	0,48	0,49	-
Wien, abg.	5,908	5,938	-	5,9058	5,9357	-
Prag	12,47	12,53	-	12,475	12,535	-
Jugoslavien	6,035	6,065	-	6,045	6,075	-
Budapest	5,614	5,634	-	5,6154	5,6354	-
Sofia	3,05	3,07	-	3,05	3,07	-

Börsenberichte

Frankfurter Wertpapierbörse

Uneinheitliche Tendenz — Interesse für türkische Rentenpapiere Stilles Geschäft im Freiverkehr

Frankfurt, a. M., 13. Novbr. (Drahtb.) Das Geschäft an der Börse zeigte heute kein einheitliches Bild. Zu Beginn des Verkehrs war auf allen Gebieten eine gewisse Reaktionsneigung zu beobachten, unter der besonders die deutschen Anleihen zu leiden hatten. Kriegsanleihen mußten bis auf 0,870 nachgeben und preußische Consols waren 1,5 B. Auf dem Industriemarkt waren namentlich chemische Werte abgeschwächt.

Bald änderte sich aber das Bild. Deutsche Anleihen waren es zuerst, die sich gewaltig erholen konnten. Der erste amtliche Kurs für Kriegsanleihen konnte schon wieder mit 0,920 festgesetzt werden und bald darauf waren sie sogar 0,955. Consols notierten mit 1,625 und Zwangsanleihen mit 16,50. Auf dem Markte für ausländische Renten waren es auch heute wieder besonders die türkischen Renten, die größeres Interesse beanspruchten und zwar aus den bereits gestern mitgeteilten Gründen der Verteilung der türkischen Schulden.

Der Industriemarkt konnte sich dagegen nicht so schnell von der anfänglichen Abgabeneigung erholen. Er blieb auch jetzt noch etwas unter den gestrigen Notierungen zurück, so namentlich die chemischen Werte, von denen Bad. Anilin mit 19,8 besonders schwach liegen. Auch Schiffahrtswerte sind bedeutend abgeschwächt. Die übrigen Marktgebiete kann man als einigermaßen behauptet bezeichnen.

Auf dem Freiverkehrsgebiet ist das Geschäft sehr still und die Kurse sind etwas abgeschwächt. Api 2, Benz Motoren 4, Hansa Lloyd 1,3, Petroleum 16,50, Rastatter Waggon 3,9, Ufa 11,50 Der Geldmarkt ist auch weiter leicht. Tägliches Geld wurde mit 7,32 pro Mille festgesetzt.

Auf dem Devisenmarkt ist die Nachfrage heute wieder auf 38 000 englische Pfund angestiegen. Das Angebot betrug 3000 englische Pfund. Veränderungen sind kaum festzustellen. Auch im weiteren Verlaufe blieb das Geschäft sehr ruhig. Kriegsanleihen stiegen auf 0,965.

An der Nachbörse wurde das Geschäft ruhiger. Chemische Werte mußten dann noch weiter etwas nachgeben.

Berliner Wertpapierbörse

Rasches Steigen der Kriegsanleihe

Berlin, 13. Novbr. (Drahtb.) Das Ereignis des Tages war die in raschen Sprüngen sich vollziehende Fortsetzung der Aufwärtsbewegung der Kriegsanleihe. Die andern heimischen Anleihen folgten der Bewegung auch, allerdings in weiterem Abstande und bei bedeutend geringerer Beteiligung. Der Kurs der Kriegsanleihe stieg in raschen Sprüngen von vorläufig 0,880 bis 0,928 und dann unter Schwankungen bis 0,980. Die Umsätze nahmen einen sehr großen Umfang an. Das Publikum und vor allem die von andern Märkten abgewandelte Spekulation beteiligten sich hieran in großen Scharen und drängten sich in Massen der Interessenten, den Verkehr hindernd, zusammen. Für Stadtanleihen, Hypothekenpfandbriefe und Industrieobligationen war das Interesse bei behaupteten Kursen weit geringer, dagegen in rein spekulativer Hinsicht um so stärker, für alle russischen Renten, Eisenbahnobligationen und Banken.

Am Aktienmarkt ist das Geschäft wieder in ruhigere Bahn eingelenkt. Die Kurse unterlagen nur geringfügigen Aenderungen. Besonderes Interesse bestand nach wie vor für Stinnes-Werte infolge erhoffter günstiger Kapitalumstellung. Bezüglich dieser verlautete von den Banken, daß die Darmstädter und Nationalbank im Verhältnis von 10:1 und die Dresdner Bank von 12:1 zusammenlegt. Eine kursmäßige Auswirkung hiervon war aber nicht zu spüren. Südsee-Phosphat-Aktien notierten bei kleinen Umsätzen mit 50—53. Am Geldmarkt besteht die Flüssigkeit in unverändertem Grade.

-:- **Neuer österreichischer Zolltarif.** Wie die Außenhandels-Abteilung der Handelskammer Mannheim, Börse, mitteilt, ist entgegen anderslautenden Meldungen der neue österreichische Zolltarif noch nicht in Kraft getreten. Oesterreichischerseits ist beabsichtigt, ihn zu diesem Zeitpunkte in Kraft zu setzen, an dem die Wirtschaftsverträge Oesterreichs mit dem Deutschen Reiche in der Tschechoslowakei Geltung erlangen werden. Die österreichischen Verhandlungen mit der Tschechoslowakei sind jedoch zurzeit noch in der Schwebe.

⊙ **Süddeutsche Großhandels A.-G. für Getreide- und Mühlenfabrikate, Mannheim.** Die Gesellschaft beruft ihre o. G.-V. auf den 4. Dezember nach Berlin ein. Auf der Tagesordnung steht neben Aufsichtsratswahlen auch die Beschlußfassung über die Liquidation der Gesellschaft und Ernennung der Liquidatoren.

⊙ **Josef Hoffmann u. Söhne, A.-G., Ludwigshafen.** Die Gesellschaft beruft auf den 29. November eine ao. G.-V. ein zwecks Vorlage der Goldmark-Eröffnungsbilanz.

hr. **Mohr u. Co., Akt.-Ges. (Holzgroßhandlung und Sägewerk), München.** Der Aufsichtsrat beschloß, der am 3. Dezember stattfindenden Generalversammlung die Genehmigung des Jahresabschlusses 1923 und die Verwendung des buchmäßigen Ueberschusses für die Goldmarkumstellung vorzuschlagen. Ferner wird die Umstellung des Aktienkapital auf 1 500 000 Goldmark (20:1) unter Zuweisung von 150 000 Goldmark an die Umstellungsrücklage nach kostenloser Einziehung von 5000 Vorratsaktien und der Vorzugsaktien vorgeschlagen.

* **Die Kapitalumstellung im süddeutschen Zuckerring.** Wie die Köln. Ztg. von sonst gut unterrichteten Fachkreisen hört, liegen endgültige Beschlüsse über die Kapitalumstellung der zur süddeutschen Zuckergruppe gehörigen Fabriken (Frankenthal, Waghäusel, Offstein, Heilbronn, Stuttgart, Rheingau-Worms usw.) noch nicht vor. Man glaubt aber, daß die Herabsetzung 25—30 zu 1 betragen dürfte.

* **Deutsche Erdöl A.-G. in Berlin.** Es ist nunmehr gelungen, auf Grund eines früheren Umtauschangebots, die Aktienmehrheit des Magdeburger Bergwerksvereins A.-G. in Magdeburg in den Besitz der Deutschen Erdöl A.-G. zu bringen, nachdem aus Aktionärkreisen ursprünglich gegen den Umtausch Stellung genommen worden war. Der Umtausch erfolgt auf der Grundlage, daß für jede Aktie des Bergwerksvereins zwei Aktien der Dea mit Dividendenberechtigung ab 1. Januar 1924 gegeben werden. Der Erwerb vonseiten der Dea erfolgte in der Absicht, auf der Zeche Königsgrube Einrichtungen zur Gewinnung von Oel aus Steinkohlen auf Grund des sogenannten Schwelverfahrens zu schaffen.

* **J. D. Riedel A.-G. in Berlin.** Die Goldbilanz ergibt einen Ueberschuß von 11 011 000 G.-M. Das Grundkapital wird auf 10 010 000 G.-M. festgesetzt, während 1 001 000 G.-M. der Rücklage zugeführt werden. Die Umstellung erfolgt derart, daß auf 1000 M. Stammaktien eine solche von 40 G.-M. anstelle der Vorzugsaktie von 1000 M. eine solche von einer Goldmark tritt. In der Goldbilanz erscheinen u. a.: Gebäude 3 000 000, Maschinen und Geräte 1 500 000, Beteiligungen 3 300 000, Buchforderungen 3 043 496, Waren 1 790 971, Hypotheken 272 463, Buchschulden 2 165 743 G.-M.

):(**Mannesmann-Mulag (Motoren- und Lastwagen A.-G.) in Aachen.** Der Aufsichtsrat beantragt die Zusammenlegung des Aktienkapitals im Verhältnis von 5:1, so daß das Aktienkapital von 25 Mill. Papiermark auf 5 Mill. Goldmark zusammengelegt wird. Das bisher 4 Mill. M. betragende Vorzugsaktienkapital soll insgesamt auf 8000 G.-M. zusammengelegt werden.

* **Vereinigte Glanzstoff-Fabriken A.-G. in Elberfeld.** Die Goldmark-Eröffnungsbilanz zum 1. Januar 1924 weist Vermögenswerte von 36 068 620 G.-M. auf, denen Verbindlichkeiten von 3 707 869 G.-M. gegenüberstehen. Der Ueberschuß der Vermögenswerte über die Verbindlichkeiten beträgt demnach 32 360 751 Goldmark. Dieses Vermögen der Gesellschaft bleibt hinter dem derzeitigen Stammkapital von 100 Mill. P.-M. um 47 639 249 G.-M. zurück. Die dadurch bedingte Umstellung soll in der Weise bewirkt werden, daß das Stammkapital auf 30 Mill. G.-M. und das Vorzugsaktienkapital von 10 Mill. P.-M. auf 600 000 M. ermäßigt wird. Der gesetzlichen Rücklage werden 1 760 751 M. zugewiesen werden. Die Stammaktien von 1000 P.-M. werden also auf 300 G.-M. und die Vorzugsaktien von 1000 P.-M. auf 60 G.-M. abgestempelt. Jede Aktie über 300 M. hat eine Stimme und jede Vorzugsaktie über 60 M. vier Stimmen. Auf Grund der Goldmark-Eröffnungsbilanz und des Umstellungsplans hofft die Verwaltung eine zuverlässige Grundlage für eine günstige Weiterentwicklung der Gesellschaft geschafft und eine angemessene Verzinsung des Aktienkapitals den Aktionären gesichert zu haben.

Waren und Märkte

Mannheimer Produktenbörse

en. Mannheim, 13. Novbr. (Eigener Bericht.) Obwohl von der Chicagoer, wie von der Liverpooler Getreidebörse schwächere Kurse gekabelt wurden, verkehrte doch die hiesige Börse in fester Haltung; im Anschluß an die von Winnipeg bereits gestern erhöhten Notierungen, die begründet werden mit weiteren ungünstigen Ernte-nachrichten in Canada. Man nannte heute gegen 1 Uhr: Weizen, inländ. 24,—, ausländ. 28—30,—, Roggen, inländ. 24,—, ausl. 25,50—26,—, Hafer, inländ. 18,50—21,—, ausländ. 20—24,—, Gerste 26—28,—, Mais (mit Sack) 21,75—22,— Goldmark per 100 Kg. bahnfrei Mannheim. Auch Futterartikel lagen gut behauptet. Weizenkleie 12,50, Roggenkleie 12,25 Goldmark per 100 Kg. frei Waggon Mühle. Für Mehl ist die Stimmung ebenfalls gut behauptet. Weizenmehl (Basis 0) wird mit 36,50—38,50 und Roggenmehl mit 33,50—35,50 Goldmark per 100 Kg. frei Waggon Mühle notiert.

Mannheimer Viehmarkt

Dem heutigen Viehmarkt waren zugetrieben: 109 Kälber, 4 Schafe, 75 Schweine, 443 Ferkel und Läufer, 2 Ziegen. Preise für 50 Kg. Schlachtgewicht (in Goldmark): Kälber: 65—80, Schafe: —,—, Schweine: 58—81, Ferkel (4 Wochen alt): 10—15, desgl. (über 4 Wochen alt) 17—22, Läufer: 25—33.

Marktverlauf: mittelmäßig; mit Kälbern mittelmäßig, geräumt, mit Schweinen mittelmäßig, ausverkauft.

Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas Neue Mannheimer Zeitung, G. m. b. H., Mannheim, E 6, 2. Direktion: Ferdinand Heyme — Chefredakteur: Kurt Fischer. Verantwortlich für den politischen und volkswirtschaftlichen Teil: Kurt Fischer; für das Feuilleton: Dr. Fritz Hammes; für Kommunalpolitik und Lokales: Richard Schönfelder; für Sport und Neues aus aller Welt: Willy Müller; für Handelsnachrichten, Aus dem Lande, Nachbargebiete, Gericht u. den übrigen redaktionellen Teil: Fr. Kircher; für Anzeigen: R. Bernhardt.

Kurszettel

Aktien und Auslandsanleihen in Billionen Prozenten, Stücknotierungen in Billionen Mark pro Stück.

Frankfurter Dividenden-Werte.

Bank-Aktien.

	12.	13.		12.	13.		12.	13.
Allg. D. Creditanst.	1,65	1,65	D. Hypothekenbank	4,—	3,80	Rhein. Creditbank	2,50	2,25
Badische Bank	29,—	31,—	" Ueberf.-Bank	82,—	79,—	Rhein. Hyp.-Bank	4,70	4,50
Bank für Br. Ind.	1,60	1,60	" Vereinsbank	0,25	0,25	Südd. B.-Cred.-B.	—,—	3,50
Bayr. B.-Cred.-B.	—,—	—,—	Disconto-Gesellsch.	13,—	12,65	Südd. Discontog.	8,—	8,—
" Hyp. u. Wb.	1,80	1,80	Dresdner Bank	7,10	7,—	Wiener Bankver.	0,26	0,26
Barmer Bankver.	1,25	1,25	Frkf. Hyp.-Bank	4,—	4,10	Württbg. Bankanst.	—,—	—,—
Berliner Handgel.	24,—	24,—	Metallb. u. M.-G.	14,—	13,90	" Notenbank	6,60	6,60
Com. u. Privatbk.	4,85	5,—	Mitteld. Credit-B.	1,65	1,55	" Vereinsbank	2,25	—,—
Darmst. u. Nat.-B.	9,70	9,75	Nürnberg. B.-Bk.	9,10	9,10	Mannh. Vers.-Ges.	—,—	84,—
Deutsche Bank	11,40	11,30	Oester. Cred. Anst.	0,34	0,34	Frankf. Allg. Vers.	67,—	67,—
D.-Asiatische Bank	—,—	—,—	Pfälzer Hyp.-Bk.	4,40	4,65	Oberrh. Vers.-Ges.	—,—	—,—
D. Effect. u. Werte	3,40	3,40	Reichsbank	53,25	53,25	Frankf. R. u. Mitv.	6,40	—,—

Bergwerk-Aktien.

	12.	13.		12.	13.		12.	13.
Bochumer Bb. u. G.	56,75	55,50	Harpen. Bergbau	85,85	86,—	Oberschles. Eb.-Bd.	10,10	9,50
Buderus Eisenw.	11,50	11,45	Kaliwerk Aschersl.	14,—	14,45	do. Eisenind.	10,22	10,—
D. Luxem. Bergw.	59,25	60,50	Kaliwerk Salzdetf.	—,—	—,—	Phönix Bergbau	41,65	40,05
Eschweil. Bergwerk	97,—	94,—	Kaliwerke Wester.	16,50	16,75	Rhein Braunkohle	29,75	29,45
Friedrichsh. Bgw.	—,—	—,—	Lothr. H. u. B.-G.	—,—	40,—	Salzw. Heilbronn	—,—	24,—
Gelsenk. Bergwerk	59,95	60,—	Mannesmannröh.	42,85	42,50	Tellus Bergbau	2,45	2,40
Gelsenk. Gußstahl	13,50	14,50				V. K. u. Laurahütte	6,—	5,25

Transport-Aktien.

	12.	13.		12.	13.		12.	13.
Schantungbahn	1,75	1,75	Norddeutsch. Lloyd	4,10	3,75	Baltimore & Ohio	48,75	49,50
Hbg.-Amk. Paketf.	26,—	25,50	Oesterr.-U. St.-B.	24,75	24,50			

Industrie-Aktien.

	12.	13.		12.	13.		12.	13.
Eichb.-Werger-Brauerei	—,—	—,—	Bad. Anil. u. Soda	20,—	19,70	Cement Karlstadt	9,75	9,75
H. Kempf-Sternb.	40,50	40,50	Bad. Elektr.-Ges.	0,30	0,30	" Lothr. Metz	—,—	—,—
Mainzer Sternm.	79,—	79,—	Bad. Masch. Durl.	15,25	15,25	Chamottef. Annaw.	8,30	8,—
Parkbrauerei	37,—	40,—	Bad. Uhrenfabrik	17,—	18,50	Chem. Fabr. Albert	36,80	35,90
Schöfferh. Bindg.	23,85	23,75	Bayrisch. Spiegel	4,50	4,50	" Goldenberg	33,50	34,—
Schwartz-Storch.	22,—	21,50	Bayer. Celluloid	8,40	8,50	" Griesheim	18,13	17,75
Werger	20,—	19,—	Beck & Henkel	2,85	2,85	" Weiler t. M.	16,60	16,70
Adt. Gebr. Masch.	2,10	2,10	Bergmann Elektr.	13,—	12,60	Cont. Nürnb. Bgg.	—,—	19,—
Adler Oppenheim	—,—	50,—	Bing Metallwerke	2,92	2,80	Daimler Motor.	3,—	2,85
Adlerwerke Kley.	1,80	1,80	Br. u. G. Brau. Sch.	—,—	—,—	Dt. Eisenh. Berlin	5,40	—,—
A. E. G. Stamm	8,50	8,45	Brem.-Besigh. Oel	28,25	25,—	D. Gold- u. S.-Anst.	14,40	14,10
Anglo-Cont. Guan.	10,50	10,75	Bremer Stamm	—,—	—,—	Deutsche Verlag	—,—	24,50
Aschaff. Buntpap.	—,—	—,—	Brown Boveri R.-B.	5,75	6,—	Dyckerh. & Widm.	4,—	3,92
Aschaff. Zellstoff	19,40	19,45	Buderus Schienl.	32,—	32,75	Dingler Zweibrück.	4,75	4,60
Bamberg. Darmst.	1,20	1,75	Bürstenf. Erlang.	2,31	2,30	Dürrkoppwerk. St.	—,—	—,—
Badenia Weinheim	0,70	0,70	Cem. Heidelberg	20,—	20,15	Düsseld. Rat. Dürr	2,80	2,95
Cementwerk Kaiserl.	1,50	1,30	Fels. Sect. Frankft.	3,20	4,40	Hirsch Kupf. u. Met.	17,90	17,13
Chem. Fab. v. B.	18,50	17,67	Filzfabrik Fulda	3,80	3,80	Hoch- und Tiefbau	2,30	2,25
Badn. Sch. u. Kr.	7,40	7,20	Frankfurter Hof	16,50	—,—	Höchster Farbwerke	18,25	17,87
Ch. Bad. Soda	6,10	6,10	Frankf. Pok. & Wilh.	5,13	4,75	Holzmann, Phil.	5,25	5,13
Emag Frankfurt	0,30	0,29	Fuchs Waggon Stamm	1,05	1,—	Holzverkohl.-Ind.	8,25	6,—
Emaille St. Ullrich	2,50	2,60	Gang Tuben Mannh.	—,—	0,25	Junghans Stamm	10,25	—,—
Enzinger Worms	—,—	9,—	Geiling & Co.	1,30	1,30	Kammg. Kaiserl.	8,75	8,75
Ehrnb. & Schmer	33,—	34,—	Goldschmidt Th.	18,87	18,35	Karlsr. Maschin.	3,10	3,15
Eßlinger Maschin.	6,20	6,30	Gritzner M. Durl.	25,—	26,25	Kemp. Stettin	0,43	—,—
Ettlinger Spinn.	79,—	—,—	Grün & Bilfinger	13,90	11,60	Klein, Sch. & Becker	4,50	4,25
Fab. Joh. Beisiht	—,—	11,25	Haid & Neu Nähm.	16,50	16,50	Knorr Heilbronn	3,40	3,30
Faber & Schleich.	4,—	3,90	Hammer Ossner	19,—	17,75	Konserven Braun	0,90	0,93
Farbwerk Mühlh.	—,—	—,—	Hanfwerk Füssen	13,87	13,80	Krauß & Co. Lok.	4,—	3,75
Fahr Gebr. Pirm.	6,75	6,—	Heddernh. Kupfer	6,40	6,30	Krumm Otto	—,—	1,04
Fel. Guill. Carls.	25,50	26,—	Hergoga München	—,—	—,—	Lahmeyer & Co.	11,—	10,93
Feinmech. Jetter	18,—	18,—	Hilpert Armaturf.	4,13	4,30	Lech Augsburg	14,60	11,30
Lederwerk Rothe	56,—	55,—	Peter Union Frkf.	1,80	1,55	Schnellpr. Frank.	5,40	5,75
Lüd. Spich Fr. K.	2,50	2,50	Pf. Nähm. Kayser	2,53	2,60	Schramm Lackf.	3,25	3,25
Ludwigsh. Walzm.	—,—	—,—	Pf. Pulv. St. Ingb.	—,—	—,—	Schuhf. Gt. Frft.	7,75	8,—
Lux Maschinen	20,50	11,50	Philipps A.-G. Frf.	5,—	5,—	Schuckert Nürnb.	40,25	40,35
Lux'sche Industr.	4,25	—,—	Porzellan Wessel	—,—	—,—	Sch. B. Weisl. St.	1,15	1,25
Mainkraftwerke	5,40	5,40	Rhein Elektr. & Sch.	1,70	1,85	Schuhfabrik Herz	2,50	2,53
Met.-Ges. Münch.	5,50	4,50	Rh. Met. W. Stamm	7,—	7,53	Schuhf. Leander	0,85	0,85
Metall Dummhausen	—,—	—,—	Rh. Masch. Deub.	2,90	3,—	Seilindustr. Wolff	5,25	5,25
Mitteld. Mühlb.	1,535	1,55	Rhenania Aachen	4,50	4,65	Sh. & Loh. Mainz	2,95	2,95
Moenus Stamm.	2,75	2,30	Riebeck Montan	34,—	33,—	Siem. & Halske. Frf.	5,70	4,70
Motoren Deutz	—,—	—,—	Roddberg Darmst.	4,13	4,73	Sinalco Detmold	3,—	2,80
Motoren Oberursel	16,—	16,—	Rütgers-Werke	17,—	19,35	Südd. Drahtindst.	—,—	—,—
Neckarl. Fahrzg.	5,60	6,75	Schlinck & C. Hbg.	—,—	—,—	S. Bad. St. Ingbert	—,—	—,—
Nähmasch. [illegible]	25,—	25,50	Schramm & [illegible]	6,—	6,50	Strobl [illegible] Dresd.	4,—	—,—
Tricotin. Besigh.	55,—	55,—	Ver. Ultramarinf.	13,50	13,25	Zschockew. Kit'n.	1,41	1,17
Thüring. Lief. Gotha	9,50	9,75	Ver. Zellst. Berlin	2,25	2,60	Zucker. W. Waghäusel	2,70	2,55
Uhrenfabr. Furtw.	2,—	2,05	Vogtl. Masch. Pl.	2,35	2,90	" Frankenthal	3,15	3,02
Ver. deutsch. Oele	27,—	27,25	Voigt & Häff. St.	1,50	1,40	" Heilbronn	2,68	2,80
V. f. ch. Ind. Mainz	9,50	9,30	Vollham. Zell. u. K.	2,80	2,80	" Offstein	2,85	2,80
Ver. Fabr. Cassel	3,45	3,40	Wayß & Freytag	2,97	2,85	" Rheingau	3,—	2,80
Ver. Pinsel Nürnb.	—,—	—,—	Zellst. Waldhof St.	8,—	8,85	" Stuttgart	3,05	2,95

Freiverkehrs-Kurse.

	12.	13.		12.	13.		12.	13.
Benz	4,15	4,—	Kraichgauer	—,—	—,—	Rastatter Waggon	—,—	3,90
Elberfeld. Kupfer	0,80	0,90	Mansfelder	2,75	2,40	Ufa	11,—	11,50
Entreprises	—,—	—,—	Metz Söhne	2,23	2,—	Rhm. Kohlmanl.	8,50	—,—

Berliner Dividenden-Werte.

Transport-Aktien.

	12.	13.		12.	13.		12.	13.
Schantungbahn	1,80	1,90	D.-Austral. Dfsch.	—,—	28,—	Norddtsch. Lloyd	4,—	3,85
Allg. Lok. u. Str.	47,50	45,50	Hb.-Amk. Paketf.	25,90	25,10	Roland-Linie	7,60	7,60
Südd. Eisenbahn	58,—	56,25	H.-Südam. Dfsch.	38,50	38,25	Verein. Elbeschiff	2,40	2,30
Baltimore	49,—	49,50	Hansa Dfschiff	10,75	10,25			

Bank-Aktien.

	12.	13.		12.	13.		12.	13.
Bank f. el. Werte	4,85	4,85	Dtsch. Asiat. Bank	32,—	32,15	Oest. Cred.-Anst.	0,35	0,35
Barmer Bankver.	1,30	1,30	Deutsche Bank	11,45	11,50	Reichsbank	53,50	53,50
Berl. Hd. Ges.	25,—	25,15	Dt. Uebersee Bk.	80,75	80,—	Rhein. Creditbank	2,50	2,50
Com. u. Privatbk.	5,—	5,15	Disc. Commandit	13,25	13,15	Süddeutsch. Disc.	8,45	8,—
Darmst. u. Nt.-Bk.	9,80	10,15	Dresdner Bank	7,25	7,25	Westbank	0,35	0,32
			Mitteldt. Kredit	1,70	1,70			

Industrie-Aktien.

	12.	13.		12.	13.		12.	13.
Accumulat. Fabr.	27,—	27,15	Badische Anilin	20,25	19,65	Bremer Vulkan	62,—	63,—
Adler & Oppenh.	57,50	51,15	Balcke Maschin.	3,80	3,80	Buderus Eisenw.	11,40	11,45
Adlerwerke	2,—	1,90	Bayr. Spiegelgls.	4,75	4,75	Chem. Griesheim	18,25	18,—
A.-G. f. Anilinfarb.	17,50	17,15	J. P. Bemberg	21,—	23,—	Chem. Heyden	2,80	2,75
A.-G. f. Verkehrsw.	—,—	9,50	Bergmann Elektr.	13,10	12,70	Chem. Weiler	17,—	17,50
Alexanderwerk	4,—	3,75	Berlin-Anh. Msch.	4,40	4,10	Chem. Gelsenk.	60,—	59,—
Alfeld Delligsen	2,25	3,75	Ber.-Gub. Hutfbr.	25,75	24,60	Chem. Albert	37,10	37,75
Allg. Elektr.-Ges.	8,70	8,50	Berlin-Karlsr. Ind.	60,50	60,50	Concord. Spinner.	2,85	2,90
Alf. Portl. Zement	43,75	—,—	Berliner Maschb.	14,10	13,65	Daimler Motoren	3,13	3,90
Amme Gief. & Co.	4,10	—,—	Berzelius Bergw.	5,30	5,30	Dessauer Gas	28,—	27,50
Ammend. Papier	0,30	—,—	Bing Nürnberg	7,30	2,80	Dtsch. Atl. Telegr.	13,13	18,25
Anglo-Ct. Guano	9,75	9,50	Bismarckhütte	—,—	—,—	Deutsch-Luxemb.	59,25	60,—
Anhalt. Kohlenw.	20,—	19,25	Bochumer Gußst.	55,—	55,75	D. Eisenb.-Signal.	4,10	4,—
Annener Gußstahl	9,10	9,40	Gebr. Böhler & Co.	27,25	—,—	Deutsche Erdöl	37,25	39,20
Aschaffbg. Zellst.	19,25	19,15	Braunk. u. Brikets	38,30	38,75	Deutsch. Gußstahl	4,30	4,30
Augsb.-Nürnb. Masch.	22,90	21,15	Br.-Besigh. Oel	21,—	25,—	Deutsche Kabelw.	1,35	1,35
Deutsche Kaliw.	39,—	39,40	Elsbach & Co.	20,—	—,—	Genschow & Co.	20,15	20,—
Deutsche Masch.	7,90	7,50	Emaille Ullrich	3,80	3,70	German. Portl.-Z.	9,15	9,45
Deutsche Steinzg.	10,—	10,20	Enzinger Filter	9,25	9,25	Gerresheim. Glas	41,—	41,25
Deutsche Wollw.	5,13	5,50	Eschw. Bergwerk	—,—	—,—	Ges. f. elektr. Unter.	12,10	11,80
Deutsch. Eisenh.	5,30	5,25	Faber Bleistift	11,70	12,—	Gebr. Goedhardt	9,75	9,50
Donnersmarckh.	80,—	80,—	Fahl. List & Co.	4,50	4,40	Goldschmidt Th.	15,90	15,75
Dürener Metall	71,50	71,50	Feldmühle Papier	—,—	3,70	Goerz C. P.	6,—	5,60
Dürrkoppwerke	11,15	11,75	Felten & Guill.	25,50	25,—	Gothaer Waggon	3,20	3,90
Düsseld. Eisenh.	13,50	11,—	Flensb. Brückenb.	3,90	3,90	Greppiner Werke	34,50	36,—
Dynamit Nobel	9,85	9,40	R. Frister	2,80	2,30	Gritzner Maschin.	25,—	25,80
Eckard Maschin.	7,50	7,60	Fuchs Waggon	1,—	0,95	Großkraftw. Mnn.	9,45	9,50
Eisenw. L. Meyer	1,30	1,30	Gaggenau Berg.	5,85	5,50	Gebr. Großmann	3,90	3,90
Elberfelder Farb.	17,45	18,15	[illegible]	0,77	0,77	Grün & Bilfinger	14,—	14,—
Elberfeld. Kupfer	0,75	0,75	Gebhard Textil	7,20	7,15	Gruschwitz Textil	6,80	6,50
Elektr. Lieferung	15,—	14,90	Gelsenk. Bergw.	60,25	60,15	Hackethal Draht	2,85	2,85
Elektr. Licht u. Kr.	7,40	7,—	Gelsenk. Gußstahl	14,—	14,—	Hallesche Masch.	10,85	10,30
Hammersen Spinn.	18,—	18,65	Hohenlohe-Werk.	21,50	20,50	Köln Rottweiler	9,80	9,7
Hannov. M. Egest.	51,—	—,—	Philipp Holzmann	5,45	5,15	Gebr. Körting	6,10	6,10
Hann. Waggonfab.	11,—	11,70	Horchwerke	13,—	12,25	Kostheimer Cell.	4,80	—,—
Hansa Lloyd	1,25	1,75	Humboldt Masch.	21,50	21,—	Köthener Kunstled.	3,85	3,85
Hbg.-Wien Gummi	2,15	2,—	Hutschenr. C. M.	—,—	—,—	Krauß Eis. Hof	4,—	3,90
Harkort Bergwrk.	4,50	4,70	Ilse Bergbau	23,50	21,—	Kyffhäuser Hütte	1,—	1,—
Harpen. Bergbau	86,—	85,50	R. Jäbel & Co.	5,25	5,—	Lahmeyer & Co.	11,—	10,35
Hartmann Masch.	4,20	4,50	Gebr. Junghans	9,65	8,80	Laurahütte	—,—	5,75
Heckmann C.	45,—	44,—	Kahla Porzellan	7,—	7,—	Linde's Eismasch.	7,30	7,25
Hedwigshütte	19,50	19,60	Kaliw. Aschersl.	11,35	11,—	Lindenberg	42,—	45,—
Hilpert Masch.	3,25	4,50	Karlsr. Maschin.	3,15	3,15	Carl Lindström	13,20	17,—
Hindr. & Aufferm.	5,25	5,—	Kattowitz. Bergb.	23,75	21,—	Lingel Schuhfabr.	2,—	2,10
Hirsch Kupfer	17,75	17,—	C. M. Kemp	0,45	0,45	Linke & Hofmann	10,50	10,25
Hirschberg Leder	39,25	39,25	Klöcknerwerke	41,—	41,25	Ludw. Loewe & Co.	62,—	62,25
Höchster Farbw.	13,15	14,—	C. H. Knorr	3,50	3,40	C. Lorenz	4,90	4,65
Hoesch Eis. u. St.	43,10	47,90	Kollmar & Jourdan	10,50	12,50	Lothr. Portl.-Cem.	4,35	4,30
Lutau & Steffen	2,80	2,80	Masch. Bd. Baden	5,—	5,10	Neckars. Fahrzg.	6,40	6,80
Lüdenscheid Mt.	2,40	2,53	Mech. W. Zittau	5,20	5,40	Niederlaus. Kohlen	47,—	47,—
Magirus A.-G.	2,75	2,75	Meguin & Co.	7,50	7,60	Nordd. Wollkämm.	52,—	52,50
Mannesmannröh.	42,35	41,40	Merkur Wollwar.	22,—	25,—	Oberschl. Eisb. B.	10,50	9,85
Mansfeld. Aktien	3,57	3,45	Mix & Genest	6,—	6,—	" Eisenind.	10,—	10,30
Markt- u. Kühlhall.	13,00	13,50	[illegible]	21,65	22,50	" Kokswerke	43,25	41,33
Maximilianshü.	6,90	6,—	Mülheim. Berg.	68,—	62,—	Ohrenstein & Kopp.	17,85	18,50
Phönix Bergbau	41,—	41,—	Rombach. Hütten	18,75	18,50	Schuckert & Co.	40,—	39,50
Hermann Pöge	1,60	1,80	Rositzer Braunk.	16,50	17,—	Segall Strümpf.	1,20	2,60
Rathgeber Wagg.	5,—	5,—	Rositzer Zucker	43,—	44,—	Siemens Elektr.	5,50	5,75
Reisholz Papier	11,50	11,75	Rückforth Nachf.	0,55	0,55	Siemens & Halske	48,65	47,50
Rhein. Braunkohl.	29,75	29,50	Rütgerswerke	17,—	16,50	Stemmer A.-G.	7,20	8,25
Rhein. Chamotte	—,—	—,—	Sachsenwerk	2,13	2,50	Stettiner Vulkan	15,50	15,—
Rhein. Elektrizität	7,—	7,25	Sächs. Gußstahl	11,80	11,—	Stoehr Kammgrn.	45,—	58,50
Rhein. Masch. Led.	2,90	3,—	Salzdetfurth	20,13	20,—	Stoewer Nähm.	14,90	15,—
Rhein. Met. Borz.	8,75	8,60	Sarotti	1,40	1,50	Stollb. Zinkhütten	29,25	29,25
Rhein. Möbelstoff	2,10	2,10	Schiedemandel	20,45	20,25	Südd. Immobilien	3,30	3,30
Rheinstahl	38,74	36,25	Hugo Schneider	4,20	4,90	Teckl. Schiffsw.	15,—	16,—
Rhenania Chem.	4,90	4,85	Schubert & Salz.	10,25	9,75	Teichgräber	1,10	1,—
Telegr. Berliner	4,25	4,10	V. Glanzstoff Elbf.	56,45	56,50	Westf. Eisen Lgdr.	15,—	15,50
Thale Eisenhütte	—,—	—,—	Ver. Harzer Kalk	2,50	2,50	Wicking-Cement	32,60	33,—
Thoerl Oelfabrik	5,50	5,75	V. Schuhf. Ben & W.	2,25	2,40	Wiesloch Tonwar.	13,65	13,65
Thüring. Salinen	—,—	—,—	V. Stahlw. v. d. Zyp.	129,5	128,5	Wilhelmsh. Eulau	7,—	6,50
Unionwerke Mhm.	7,75	7,85	Ver. Ultramarinf.	14,—	13,75	Wissener Stahl	0,80	0,30
Union-Gießerei	6,85	6,50	Vogel Telegr.-Dr.	2,70	2,65	Witten. Gußstahl	23,25	23,25
Varziner Papier	4,30	4,40	Vogtländ. Masch.	2,40	3,—	Wolf, Buckau	7,25	7,15
Ver. B. Frft. Gum.	—,—	2,50	Wanderer-Werke	7,65	8,—	Zellstoff Verein	2,50	7,75
Ver. Chem. Charl.	15,25	15,75	Weser Akt.-Ges.	6,—	6,—	Zellstoff Waldhof	9,20	8,90
V. Dtsch. Nickelw.	23,50	22,—	Westeregeln Alkali	17,10	15,75			

Berliner Freiverkehrs-Kurse.

	12.	13.		12.	13.		12.	13.
Adler Kali	22,—	22,—	Heldburg	44,—	43,50	Pomona	—,—	—,—
Kpl. Allg. Petr. Ind.	2,35	2,10	Hochfrequenz	6,25	5,—	Ronnenberg	1,60	1,40
Becker-Kohle	4,75	4,90	Int. Petr. Un.-Dpu.	30,—	35,—	[illegible]	8,50	10,—
Becker-Stahl	0,80	0,80	Krügershall	7,—	7,—	Sichel & Co.	2,75	2,75
Benz-Motor	3,75	4,75	Meyer Textil	0,15	0,15	Slomann Salpeter	11,—	12,—
Deutsche Petr.	15,75	16,10	Mulsand. Papier	0,015	0,125	Südsee Phosphat	40,—	50,—
Diamond	17,50	17,25	Petersb. Int. Hand	3,35	4,45	Ufa	11,60	11,25

Berliner Festverzinsliche Werte.

a) Reichs- und Staatspapiere.

	12.	13.		12.	13.		12.	13.
Dollarschätze	88,75	88,75	3½% D. Reichsanl.	1,190	1,210	5% B. Kohlenanl.	9,45	9,65
Goldanleihe	94,75	94,75	3% "	1,580	1,650	5% Preuß. Kalianl.	3,75	3,78
Reichsschatz. IV-V	0,930	0,950	4% Pr. Konsols	1,380	1,350	" Roggenwert.	4,60	4,80
" IV-IX	0,680	0,770	3½% "	1,580	1,610	5% R. Roggenrentb.	4,95	4,95
" 1924er	0,550	0,600	3% "	1,410	1,410	5% Sch. Braunk.	1,70	1,74
5% D. Reichsanl.	0,900	0,865	4% Badische Anl.	—,—	—,—	" Landsch. Rogg.	4,10	4,70
4% " "	1,225	1,225	3½% Bayer. Anl.	1,725	1,765			

b) Ausländische Rentenwerte.

	12.	13.		12.	13.		12.	13.
4% Mexikaner	—,—	36,50	4% Türk. unif. Anl.	—,—	—,—	4% " Goldrente	4,13	4,—
4½% Oest. Schatz.	7,35	7,35	4% " Zoll 1911	10,30	10,60	2,60% Südb. E. a. B.	7,63	7,60
4% " Goldrente	10,50	—,—	" 400-Fr.-Lose	—,—	24,—	2,60% " neue Pr.	7,63	7,60
4% " conv. Rte.	0,87	0,88	4½% Ung. St.-R. 1913	6,90	7,25	5% " Obligat.	7,61	7,60
4% " Silberrte.	—,—	1,68	4½% " " 1914	7,—	7,20	4½% Anat. Ser. I	7,50	7,60
4% " Papierr.	—,—	—,—	4% " Goldrente	—,—	8,63	4½% " " II	6,30	6,10
4% Türk. Adm.-Anl.	8,—	8,25	4% " Kronr.	2,25	1,70	4½% " " III	6,—	6,10
4% " Bagd.-Anl. I	10,87	11,75	3% Oe.-U. Stb.-alte	10,10	10,10	5% Tehuantepec	21,75	20,—
4% " " II	9,20	9,38	3% Oe.-U. (X. Em. '74)	9,50	9,50			

Frankfurter Festverzinsliche Werte.

a) Inländische.

	12.	13.		12.	13.		12.	13.
Dollarschätze	—,—	—,—	4% D. Schutzg.-08	7,78	8,—	4% Bayr. Eis.-Anl.	1,725	1,725
Goldanleihe	—,—	—,—	4% do. do. 1917	7,75	8,—	3½% do.	1,750	1,750
4½% Mhm. v. 1914	—,—	—,—	Sparprämi 1919	0,650	0,685	3% do.	—,—	2,000
4% " 1902	—,—	—,—	5% Pr. Schatzanw.	—,—	0,300	4% Bay. Pf. Bk. B.	4,600	4,500
3½% " 1904/5	—,—	—,—	4% do. do.	—,—	1,000	3½% do.	4,600	4,500
5% Dt. Reichsanl.	0,907	0,950	4% Preuß. Konf.	1,350	1,385	4% Hess. v. 99 u. 06	1,525	1,500
4% do. unk. b. 1925	1,275	1,290	3½%			3½% " abgest.	1,400	1,500
3½% D. Reichsanl.	1,210	1,200	3½% "	1,580	1,600	3% "	1,670	1,690
3% do.	1,625	1,610	3% "	1,575	1,310	4% Sächs. St.-R. 19	—,—	—,—
5% I. R.-Schatzan.	—,—	—,—	4% Bad. Anl. abg.	0,580	0,600	3% do. Rente	—,—	—,—
4½% IV. u. V. do.	0,850	0,860	3½% Bad. Anl. abg.	1,600	1,700	4% Württ. i. 1915	1,775	1,750
4½% VI.–IX. do.	0,680	0,700	3% do. von 1896	2,100	2,200			

b) Ausländische (in Billionen ⁰/₀).

	12.	13.		12.	13.		12.	13.
3½% Gr. Rum. 1887	—,—	—,—	5% Rumän. 1903	—,—	—,—	4% do. St. R. v. 1910	6,90	7,25
4½% Oest. St. 1913	3,70	3,13	4½% do. Gold. am.	3,75	3,50	3½% do. v. 1897	2,25	—,—
4½% do. Schatz.	7,50	7,60	4% do. am. Rt.-B.	—,—	—,—	5% Mex. am. Inn.	23,10	—,—
4½% do. Silberr.	1,500	1,580	4% Türk. Bagd. S. I	—,—	11,50	4% " Gold	—,—	—,—
4% do. Goldrente	—,—	10,10	4% " " S. II	0,90	9,60	4½% " Irrig. Anl.	—,—	—,—
4% do. einh. Rente	—,—	—,—	4% Ungar. Goldr.	—,—	9,60	5% Tehuantepec	—,—	—,—

MARCHIVUM

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen meinen lieben Mann unseren treubesorgten Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, den *5225

Kaufmann

Josef Jost

heute früh 3 Uhr im Alter von 69 Jahren 7 Monaten von seinem langen schweren Leiden durch einen sanften Tod in die Ewigkeit abzurufen.

Mannheim, S 6, 4. Heidelberg-Handschuhsheim, Hamburg, den 13. November 1924.

Im Namen der trauernd Hinterbliebenen:

Amalie Jost geb. Gentner
Käthe und Maria Jost
Ludwig Jost und Familie, Hamburg
Karl Jost und Familie
Philipp Schneider u. Frau Sophie geb. Jost
Josef Jost jr. und Familie
Jakob Armbrust jr. u. Frau Amelie geb. Jost

Die Beerdigung findet am Samstag, 15. November, nachmittags 2¼ Uhr von der städt. Leichenhalle aus statt.

Badenweiler, Thermalbad u. klimat. Kurort
Hotel Römerbad
auch im Winter geöffnet
Thermalbäder im Hause.
S119 Besitzer: **Gebrüder Joner.**

Sonder-Angebot!

Weit unter Fabrikpreis. 8740

Prima **Salatöl**	per Ltr. M.	**0.90**
„ **Kokosfett** in Tafeln	„ Pfd M.	**0.60**
„ **Limburger Käse**	„ Pfd M.	**0.80**
„ **Holl. Vollheringe**	„ Stück M	**0.08**
„ **Maccaroni,** lose	„ Pfd M	**0.40**
„ **Eiergemüse-Nudeln,** lose	„ Pfd. M.	**0.40**
„ „ „ 1. Pak.	„ Pfd M.	**0.45**
„ **Vollreis**	„ Pfd. M	**0.18**
„ **Weizengrieß**	„ Pfd M	**0.20**
„ **Kernseife** 400 gr	„ Stck. M.	**0.28**
„ „ 250 gr	„ Stck M.	**0.18**
„ „ 200 gr	„ Stck. M.	**0.15**
„ **Sunlichtseife,** 250 gr	„ Stck. M.	**0.35**
„ „ 100 gr	„ Stck. M.	**0.15**
„ **Flammerseife,** 200 gr	„ Stck. M.	**0.15**
„ **Flammerpulver**	„ Pak M.	**0.15**
„ **Blitzmädel**	„ Pak M.	**0.15**
„ **Thomp-on-Seifenpulver**	„ Pak M	**0.20**
„ **Marmelade**	per 2 Pfd Eimer M.	**0.60**

und alle anderen Kolonialwaren äußerst billig.

Franz Huber
Filiale: Mannheim, Lortzingstr. 40
„ „ **Luzenberg, Eisenstr. 8**
„ „ **Neckarau, Schulstr. 9**

Valentin **Fath** friseursalon für Damen u. Herren L 15, 9 Spezialität Haar- u. Schönheitspflege Ondulieren Maniküren Haarfärben

Dreimal Tropfen!
Kaol sind das **Geheimnis.**
Dauerglanz auf **Metallen** zu erzeugen
Kein Putzwasser, sondern Oel-Polifur!
Überall zu haben!
Niederlage: **Ludwig Wittmann** Mannheim-Neckarau, Schulstr. 85. Em171

E 4, 8 Gasthaus Walfisch E 4, 8
Morgen Freitag
Schlachtfest
in allbekannter Güte zum Anstich kommt ein 22er Herxheimer Sommerbier und der sogenannte Hirschbock aus der Brauerei Weide, Schwetzingen *5223
Es ladet höflich ein **K. Feuerstein.**

U 5, 1 Zum Bratwurstglöckli Tel. 3160
Freitag u. Samstag
Großes Schlachtfest
wozu freundl. einladet *5196
W. Bewert u. Frau.

Beachten Sie ein Laden-Fenster.
Achtung!
Große Auswahl in **warmen Damen-, Herren- u. Baby-Wäsche, Strickwesten, Strümpfe, Socken, Handschuhe, Taschentücher usw.** finden Sie in **hervorragenden Qualitäten** zu staunend **billigen Preisen** im neueröffneten
Metropol, Q 2, 17
neben großen Mayerhof. 8718

2er Club Mannheim

Wir setzen die verehrl. Clubber in Kenntnis, daß unser langjähriges Mitglied

Herr Friedrich Horn

nach längerer, schwerer Krankheit gestorben ist. *5223

Mannheim, 13. November 1924

Der Vorstand.

Die Feuerbestattung findet Freitag, 14. November 24, nachm. ½3 Uhr statt.

Wir haben laufend
Schweiß-Arbeiten, Dreh-, Hobel-, Fräs- und Bohr-Arbeiten
zu vergeben und bitten Interessenten, die über die nötigen Präzisionseinrichtungen u. Arbeitskräfte verfügen, um Mitteilung ihrer Adresse.
Gefl. Zuschriften erbeten unter R. U. 176 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 8680

Ratten und Mäuse
vernichtet man
total
mit unseren bewährten Spezialmitteln
Preis: —.75, 1.25 u. 1.50 Mk.
Ludwig & Schütthelm
Drogerie und Parfümerie
Mannheim / O 4, 3
Telef. 252 u. 7715. 8678

Amtliche Veröffentlichungen der Stadtgemeinde.

Wir ersuchen nochmals um Zahlung der am 3. November 1924 fällig gewesenen **Gebäudesondersteuer für Oktober 1924** mit einer **letzten** Frist von 3 Tagen. Wer bis **15. November 1924** nicht zahlt, hat die mit hohen Kosten verbundene Zwangsvollstreckung zu erwarten. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß für den genannten Monat bereits ein Zuschlag von 2% des Rückstandes für jeden angefangenen halben Monat vom Fälligkeitstage, d. i. 3. November 1924, an erhoben wird. Der Verzugszuschlag beträgt jetzt:

für den Monat Juli 1924 = 14%
für den Monat August 1924 = 10%
für den Monat September 1924 = 6%
für den Monat Oktober 1924 = 2%

Schalterstunden: 8—½1 und ½3—4 Uhr, Samstags 8—12 Uhr. **Stadtkasse.** 96

Vorauszahlung auf die Gemeinde- und Kreissteuer 1924.

Wir fordern nochmals zur Leistung der am 15. Oktober 1924 fällig gewesenen dritten Vorauszahlung mit einer letzten Frist von 3 Tagen auf. Wer in der Zeit vom 15. bis 18. November 1924 nicht zahlt, hat die mit hohen Kosten verbundene Zwangsvollstreckung zu erwarten. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß bei Zahlungen nach dem 15. November 1924 ein Zuschlag von 2 vom Hundert des Rückstandes für jeden auf die Fälligkeit (15. Okt. 24) folgenden angefangenen halben Monat zu entrichten ist. Schalterstunden: 8—½1 und ½3—4 Uhr, Samstags von 8—12 Uhr.
96 **Stadtkasse.**

Offene Stellen.

Versandsattel preiswert abzugeben, jedem Ort. Näheres gegen Rückporto. **P. Holster, Breslau** E 657. Em195

Perfekte Kurbel-Stickerin
auf sofort gesucht. 1899
Angebote mit Gehaltsansprüchen an
A. Ernst, Stickereiwerkstätte und Fahnenfabrik **Heidelberg.**

Suche jünges *5167
Mädchen
tagsüber für Haushalt. Vorzustellen zwischen 2—3 Uhr nachmittags bei **Frau Kaiser,** Rheindammstr. 13

Suche per sofort tüchtiges
Mädchen
das auch etwas nähen kann **Frau Albert Meerkofer,** Tullastr. 10, 4 St. *5171

Stellen-Gesuche

Junger
Kaufmann
19 Jahre alt (abgebaut), zuletzt in der Sportenbranche tätig, sucht passende Stellung per sofort oder später, nimmt evtl. auch Reisejobben an. Angebote unter T. E. 6 an die Geschäftsstelle *5163

Suche für mein Sohn, 15 J. alt, Mittelschulbildung, *5157
Kaufmännische Lehrstelle
auf 1. Januar 1925 od. später in Großhandelsfirma. Angebote erbeten unter T. A. 2 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Fleißiges ehrl. Mädchen
19 J., mit gut. Zeugnis sucht sofort Stelle *5177
Gefl. Angebote unt. T. H. 9 an die Geschäftsst.

Verkäufe.

Kleines Haus
Steuerwert M. 20000.—, 2 Parterre-Räume sofort frei werdend, im Zentrum der Stadt zu verkaufen. Angebote unt. T. G. 8 an die Geschäftsstelle *5173

Zu verkaufen:
Gehrock
auf Seide gearbeit., mit gestreift. Hose, fast neu, 1 Mantel f. kl. Mädch. Meerfeldstraße 61, *5112 2. St. links.

Schweres eichenes
Schlafzimmer
hochelegant, verkauft äußerst billig *5155
Josef Gädelein, U 6, 5.

Fabrikneuer Bauer-
Motorradmotor
1/4 PS. u. 1 fahrbereites
Kleinauto
umständehalber zu verkaufen. Anfrag. erb. an **Rudolf Günther,** Schwetzingerstadt, Herzogstraße 10. *5165

2 Bettstellen
mit Matratzen 10 u. 20 M.
1 Posaune, 1 Mandoline, 1 Flöte, Puppenwagen, Bettchen, Laden, Zimmer und Laternamorgen.
Obere Clignetstr. 9-11, *5170 4. Stock r.

1 kompl. Mahagoni-Schlafzimmer
preiswert abzugeben.
Anzusehen zwischen 2 bis 4 Uhr **N 7, 5.** 2. Stock. *5182

Zu verkaufen:
1 schwer eichen, dunkles
Herrenzimmer
1 Standuhr,
1 Bücherschrankuhr.
Anzusehen: B4973
L 7, 6a, part.

Waldgrundstück
a. d. Bergstr. zu verkf. m. sch. Holzbest. Angeb. unter S. U. 84 an die Geschäftsstelle. B4967

Kinder-Promenade-Wagen
fast neu, billig zu verk. Weff. Meerfeldstr. 62a, 5. Stock. B4965

Vermietungen

Sofort beziehbare
2 Zimmer- u. Küche-Wohnung
im 2. Stock eines neuerbauten Einfamilienhauses in Neuostheim sofort gegen Dringlichkeitskarte zu vermieten. Näheres bei **K. Breitner,** Baugeschäft, **Brahmsstraße 3.** B4959

Miet-Gesuche

Wohnung
4—5 Zimmer, Bad, in guter Gegend gegen Baukostenzuschuß **zu mieten gesucht.** Angebote mit Friedensmietzins unter S. F. 82 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *5123

Wohnungs-Tausch!
Geboten: Schöne 3 Zimmer-Wohnung mit Mansarde, Waldparkstraße
Gesucht: 4 Zimmer-Wohnung m. Mansarde in guter Lage. *5191
Angebote evtl. Umzugsvergütung unter T. T. 20 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wohnungstausch
Gesucht: Moderne 6—8 Zimmer mit Heizung.
Geboten: Moderne 4 Zimmer mit Zubehör und Heizung. B4981
Umzugskosten etc. werden geleistet. Angebote unt. U. D. 30 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wohnungstausch.
4 Zimmerwohnung mit Bad, elektr. Licht und Mädchenkammer am Tennisplatz **gegen** gleichwertige **3 Zimmerwohnung** in guter Lage zu tauschen gesucht. B4944
Angebote unter P. T. 20 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Laden
für **feines Spezialgeschäft** in guter Geschäftslage (Lindenhof) sofort oder später
gesucht.
Angebote unter B. Z. 181 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 8700

2—3 leere Räume
part. oder 1. Etage, oder **Laden** in nur zentraler Lage sofort *5153
zu mieten gesucht.
Evtl. können 3—4 schöne Büroräume in Tausch gegeben werden. Angebote unter S. Y. 100 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Büro
ein oder zwei Zimmer, möbliert od. unmöbliert, gesucht. Angebote unter U. M. 38 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. B4963

Miet-Gesuche.
Bess. jung. Mann, viel auf Reisen, sucht
möbl. Zimmer
mögl. sep. Eingang. Angebote unt. T. F. 7 an die Geschäftsst. *5164

Nichtraucher
Ingenieur sucht zum 1. Dezbr. **gut möbliertes Zimmer,** ev. m. Klavierbenützung. Angeb. unt. R. Y. 75 a. d. Geschäftsstelle dss. Bl. B4966

Wohnungstausch
Baden-Baden
Mannheim
3 Zimmer-Wohnung in Baden-Baden gegen 3—4 Zimmer-Wohnung mit Umzugsvergütung nach Mannheim zu tauschen gesucht. Angebote unt. T. D. 5 an die Geschäftsst. *5162

Gesucht
Lager, Werkstatt
oder Raum für Fabrikation, ca. 150 qm. Angebote unt. R. G. 58 an die Geschäftsst. B4955

Vermietungen

Großes gut
möbl. Zimmer
in bester Lage, Bad, elektr. Licht sofort zu vermieten. Adresse in der Geschäftsstelle ds. Blattes. *5178

Achtung!
3 × 1 Z. u. K.
1 × 2 Z. u. K.
1 × 3 Z. u. K.
1×3 Z. u. K. geg. Baukostenzuschuß *5200
leer. Z. a. alt. Pers. od. Ehep., möbl. Z. m. Kochg. an Ehep., 1 Laden mit Nebenr., 1 Laden leer, Werkstätte u. Lagerräume.
Wohnungsbüro U 4, 3a Tel. 9226.

Unterricht.

Ja, energische Lehrerin erteilt gründlichen
Nachhilfe-Unterricht
Gefl. Angebote unter U. S. 44 a. d. Geschäftsstelle ds. Bl. *5143

Geldverkehr.

Geld zu jed. Höhe g. Sicherheit, Grundbesitz, Mädel u. Bürgsch., mäß. Zins. **Schmidt,** Dammstr. 12 p 10-1 u. 2-6½. *5200
Mk. 4-7000
a. 3—4 Monate geg. sehr hohen Zins u. besondere Vergünstigung für den Geldgeber schnell gesucht. Angebote erb. unter S. R. 93 an die Geschäftsstelle. B4970

Kauf-Gesuche.

Ladengeschäft
in guter Lage zu kaufen gesucht. Angebote unter Q. R. 45 a. d. Geschäftsstelle ds. Bl. B4949

Schreibmaschine
gebr., auch reparaturbed. zu kaufen gesucht. Angebote unt. T. B. 3 an die Geschäftsst. *5158

Vermischtes.

Grobe Mettwurst
(Schinkenwurst), garant. rein. **Schweinefleisch** (Landrauch), der Pfund 1.80 ℳ versendet kollizweise p. Nachnahme **Ernst Bohr, Schlachthaus Geistorf,** 1605 Schlesw.-Holst.

Börsianer!
Konkurrenzlos. Unternehmen vornehmst. Art, von unbegrenzter Ausdehnungsmöglichkeit, bietet großzügig. Geldgeber eine seltene Gelegenheit zu glänzendster Kapitalsanlage. Für stille Beteiligung (unt. Nichtausschluß v. ger. Mindestgewinn) mit
G.-M. 15-30 000.- od. mehr
auf ca. 1 Jahr werden mehrjährige od. dauernde hohe Einnahme-Anteile gewährt. Geeignet für Private, Geschäftsleute u. Banken. Nur seriöse Selbstgeberangebote mit Referenzen od. Kapital-Nachweis (um Hocher u. Agenten auszuschließen) unt. T. M. 206 an **Rudolf Mosse, Mannheim** erb. Strengste Diskret. zugesich. u. verlangt. Em130

Anerkannt raschen und sicheren Erfolg
erzielen Sie durch Aufgabe Ihrer Anzeigen in der
Neuen Mannheimer Zeitung.

Wer eine
Thran-Kur
machen will, beginne nun sofort
Reinen, wohlschmeckenden Medizinal-Torsch-Lebertran offen und in Flaschen ferner 1910 Emulsion in bekannten Qualitäts-Marken.
Bei größerer Abnahme Vorzugspreise!
Ludwig & Schütthelm Drogerien Parfümerie Ar. Kost z. Krankenpflege Tel. 252 O 4, 3 Tel. 7715 gegründet 1883

Butterbirnen u. Pastorenbirnen
Zentner à 10 M. abzugeb.
H. J. Schachner Benshein *5174
Heidelbergerstr. 11.

Verloren
Handtasche in schwarz Wildleder mit Goldverzierung vom **Kaiserring** bis **N 7.** Der ehrliche Finder wird gebeten die Tasche bei **Alsberg, N 5, 13** gegen hohe Belohnung abzugeben. *5179

Volkswirtschaftler
Dr. rer. pol., 26 Jahre alt, kaufmännisch gebildet, mit längerer Praxis in großem Industrieunternehmen, energisch und zielbewußt, organisatorisch begabte Kraft, **sucht** passenden, ausbaufähigen Wirkungskreis. B4974
Angebote unter T. J. 10 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.